

EVA KÄUPER

DIE FOLTER IM ALGERIENKRIEG –  
ZWISCHEN *MÉMOIRE* UND *HISTOIRE*

# DIE FOLTER IM ALGERIENKRIEG – ZWISCHEN *MÉMOIRE* UND *HISTOIRE* DER VERSUCH EINER WISSENSCHAFTLICHEN POSITIONIERUNG

Eva Käuper

## Abstract

Bis heute beschäftigt die Aufarbeitung des Algerienkrieges (1954-1962) die französische Gesellschaft. Im Rahmen der Neuesten Geschichte und französischen Kulturwissenschaft thematisiert die Autorin die Erinnerungsproblematik dieses Krieges – und insbesondere die der Folter von Seiten der französischen Kolonialmacht. Die Arbeit umfasst eine historische, politische und kulturelle Analyse der französischen Gesellschaft und ihrer Einstellungen gegenüber den Folterverbrechen, die von der französischen Armee an Widerstandskämpfern und der algerischen Zivilbevölkerung verübt worden sind. Wie positionieren sich Medien und Bevölkerung, algerische wie französische Zeitzeugen, Politik, Armee und Wissenschaft heute zu den illegalen Gewaltakten? Hierbei werden auch das Konzept der Oral History sowie der geschichtswissenschaftliche Anspruch einer ‚historischen Objektivität‘ diskutiert. Daraus ergibt sich für die Autorin die Antwort auf die weiterreichende Forschungsfrage nach der wissenschaftlichen Positionierung dieses historischen Ereignisses: Gerade in Fragen der Gewalt und der Aussöhnung zwischen antagonistischen (Erinnerungs-)Gruppen bilden die Disziplinen Geschichts- und Kulturwissenschaft eine wichtige Schnittstelle.

---

Online publiziert: 21.09.2015

urn:nbn:de:bvb:20-opus-118797

© Junges Afrikazentrum der Universität Würzburg (JAZ)

---



## Autorennotiz

**Eva Käuper** studierte Geschichte, Französisch und Politikwissenschaft für das Lehramt an Gymnasien sowie im Zweifachbachelor (Geschichte, Französisch) an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und der Université d'Avignon et des Pays des Vaucluse. Momentan promoviert sie im Rahmen des EU-Forschungsprojekts „Children born of war“ über „Les enfants nés de la guerre indochinoise“ an der Université de Rouen. Sie ist erreichbar unter E.Kaeuper@gmx.de.

## Inhalt

A. Methodische Vorüberlegung .....	3
B. Die Folter im Algerienkrieg – zwischen <i>mémoire</i> und <i>histoire</i> . Der Versuch einer wissenschaftlichen Positionierung .....	6
I. Historische Einführung: Die Folter der Kolonialmacht Frankreich .....	6
II. Die Folter in der <i>mémoire</i> -Debatte .....	10
1. <i>L'oubli</i> und <i>guerre des mémoires</i> .....	10
2. Die „Kampagne gegen die Folter“ der Medien 2000–2001.....	16
3. Die Folter im Gedächtnis der Armee.....	22
3. a Das Gedächtnis der <i>appelés</i> .....	23
3. b Das Gedächtnis der <i>engagés</i> .....	25
4. Zwischenfazit: Krieg der Politik.....	32
III. Die Folter in der Geschichtswissenschaft .....	33
1. Die Frage der Objektivität.....	33
2. Die Frage der Quellen.....	40
IV. Videoanalyse <i>Nos guerres d'Algérie. L'histoire en héritage</i> (France 3).....	47
1. Video des ‚Zeitzeugen‘ Jean Yves Prigent.....	49
2. Video der historischen Analyse von Raphaëlle Branche.....	56
C. Abschließendes Fazit .....	68
Bibliographie.....	73

## A. METHODISCHE VORÜBERLEGUNG

*La torture s'y est établie d'elle-même. elle était proposée par les circonstances et requise par les haines racistes; [...] elle est au coeur du conflit et c'est elle, peut-être, qui en exprime la vérité la plus profonde.*<sup>1</sup>

Dieses Zitat Jean-Paul Sartres, Mitglied der Intellektuellenkampagne gegen die Folter während des Algerienkriegs, findet sich 1958 sowohl in dem Nachrichtenmagazin *L'Express* als auch im Anhang zu *La Question*, einem Tatsachenbericht des gefolterten Henri Alleg; beide Veröffentlichungen fielen sofort der staatlichen Zensur zum Opfer.<sup>2</sup> Sartre war unverkennbar Antikolonialist und aus seiner Sicht war die Folter im Zentrum des Algerienkriegs<sup>3</sup> verwurzelt. Doch zum Bedauern der Intellektuellen war sie dagegen nicht im Herzen einer Diskussion der Französischen Republik zu finden. Sartre und seine Mitstreiter stellten eine Minderheit unter den Franzosen dar, die sich klar gegen die Folterpraxis der französischen Armee in Algerien positionierten. Bis auf diese Ausnahme fand jedoch kein gesellschaftlicher Dialog oder gar breiter Widerstand statt.<sup>4</sup> Heute, über 50 Jahre später, gibt die gesamtgesellschaftliche Debatte um die Folter während des Algerienkriegs aus dem Jahr 2000 Anlass zur Vermutung, dass sich dieser Umstand verändert hat und dieses schwierige Thema nach so langer Zeit endlich auch in der Mitte der französischen Gesellschaft angekommen ist.

Das Ziel der folgenden Arbeit ist, die Rolle der Folter von Seiten der französischen Armee im heutigen Frankreich, in seiner Gesellschaft und Wissenschaft, auszumachen. Den Ausführungen wird dabei zunächst eine historische Einführung über die illegale Gewalt der Kolonialmacht Frankreich in Algerien zugrunde gelegt (Kap. I.). Anschließend wird die Frage gestellt, welche Rolle die Folter allgemein in der französischen Öffentlichkeit seit der Jahrtausendwende und im Besonderen innerhalb der an sich bereits problematischen Erinnerung an den Algerienkrieg spielt. Dabei soll auf grundsätzliche Gedächtnistheorien der Kulturwissenschaft eingegangen werden und zugleich nach den möglichen Gründen für das lange Schweigen über dieses Kapitel der französischen Geschichte gesucht werden (Kap. II. 1). Der Durchbruch der Folter-Thematik gelang erst in der breiten Debatte um die Jahrtausendwende, die von 2000 bis ins Jahr 2001 hitzig geführt wurde und sich zu einem Phänomen der Massenmedien entwickelte. Daher wird sie in das Zentrum des ersten Teils der Arbeit gerückt. Es wird dabei nach Gründen und Auslösern, aber vor allem nach den Akteuren und ihren Gedächtnissen gefragt, wobei auch deren historische Wurzeln mitberücksichtigt werden. Mit Sicherheit lässt sich feststellen, dass diese Auseinandersetzung von zwei unterschiedlichen Lagern an Zeitzeugen, einerseits 'Opfern' und andererseits 'Tätern', sowie deren jeweiligen Unterstützern kontrovers geführt wurde. Daher werden beide Seiten und ihre jeweilige Form der Erinnerung gegenübergestellt (Kap. II. 2 und Kap. II. 3). Diese Forschungsfrage ist bisher in der Literatur noch nicht umfassend untersucht worden.

Für die Analysen der Erinnerungsproblematik wurden daher vornehmlich Quellen in Form von Zeitungsartikeln, Nachrichten und anderen Medien, wie z. B. Dokumentarfilmen oder Veröffentlichungen von Zeitzeugen herangezogen. Die hier zitierten Zeitungsartikel entstammen zum

---

1 Sartre, Jean-Paul: Une victoire (*L'Express*, 06.03.1958) – wieder abgedruckt in: *L'Humanité*, 18.02.2008, <http://www.humanite.fr/node/60268> (15.09.2013, 16:00).

2 Vgl. Rybalka, Michel; Contat, Michel: *Les Écrits de Sartre. Chronologie, bibliographie commentée*, Paris 1970, S. 316.

3 Einführendes Standardwerk u. a.: Stora, Benjamin: *Histoire de la guerre d'Algérie 1954–1962* (Collection Repères Histoire 115), Paris 42011.

4 Vgl. Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie* (collection La Découverte/Poche Essais 57), Paris 21998, S. 71.

Großteil den Internetarchiven der jeweiligen Verlage oder denen von anerkannten Menschenrechtsvereinen, wie z. B. der *Ligue des droits de l'Homme* (LDH). Als Sekundärliteratur wurden auf Grund der Forschungslage vor allem Werke, die sich allgemein mit dem *mémoire* des Algerienkriegs auseinandersetzen, unterstützend herangezogen. Den Schwerpunkt bilden hierbei solche, die ab dem Jahre 2000 verfasst wurden. Die benutzten Werke zur Erinnerungskultur stammen, ebenso wie die Literatur der anderen Themengebiete, nahezu ausnahmslos von französischer Seite. Daher werden zum Teil französische Begriffe in dieser Arbeit übernommen oder in Klammern gesetzt. Unter den Autoren der Literatur zum *mémoire* ist vor allem der französische Historiker Benjamin Stora<sup>5</sup> herauszuheben, der sich als Experte der kulturwissenschaftlichen Problematik des Vergessens und der Erinnerung des Algerienkrieges bezeichnen lässt. Auf deutscher Seite ist besonders der Historiker Frank Renken<sup>6</sup> zu nennen, der sich als einer der wenigen deutschen Wissenschaftler vornehmlich mit dem Thema der französischen Erinnerung auseinandergesetzt hat. Er analysiert die Erinnerung des Algerienkrieges bis in das Jahr 2006 in der heutigen französischen Gesellschaft, allerdings aus einer mehr realpolitischen Sichtweise. Er untersucht vornehmlich die politischen Interessen bestimmter Erinnerungsgruppen und politischer Akteure. Dieser externe Blickwinkel wird in der Analyse dieser Arbeit miteinbezogen und auf die Folterdebatte angewendet. So werden die beiden Lager an Zeitzeugen und deren Unterstützer jeweils auch auf ihre Interessen hin untersucht, so dass letztlich ein Zwischenfazit zur Haltung der französischen Politik (Kap. II. 4) gezogen werden kann.

Bereits die Namen Stora und Renken deuten an, dass das Thema der Folter ebenso die Geschichtswissenschaft berührt, welcher der zweite Teil der Arbeit gewidmet wird (Kap. III.). Bei zeitgeschichtlichen Ereignissen im Allgemeinen, doch besonders bei dem sensiblen Punkt der Folter und dem damit verbundenen, lange vorherrschenden Tabu in der französischen Erinnerung, stellt sich automatisch die Frage nach der historischen Aufarbeitung. Es wird daher untersucht, wie sich die Wissenschaft in der Erinnerungsdebatte positioniert, wobei auch hier die historischen Wurzeln berücksichtigt werden. Bei dieser Frage spielt vor allem die junge Generation der französischen Historiker eine wesentliche Rolle, die auch das allgemeine Tabu der Wissenschaft zur Frage der französischen Gewalt des Krieges gebrochen hat. Im Besonderen ist Raphaëlle Branche zu nennen, die mit ihrer Dissertation *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie*<sup>7</sup> gewissermaßen die Vorreiterin der neueren Forschungsrichtung darstellt.

Möchte man die historische Aufarbeitung und die Rolle der Folter in der Geschichtswissenschaft untersuchen, so müssen vor allem die beiden Säulen, auf denen die historische Forschung basiert, analysiert werden: die Objektivität (Kap. III. 1) und die Quellen (Kap. III. 2). Es stellt sich die Frage, welche Position die ‚neutralen‘ Historiker, als Vertreter der Wissenschaft, im gesellschaftlichen Dialog und gegenüber den unterschiedlichen Lagern einnehmen sollen – und dürfen. Dazu wird auch auf einer höheren Ebene versucht, grundsätzliche philosophische Positionen zur Objektivität der Wissenschaft für die Klärung dieser Frage heranzuziehen. Damit einhergehend muss nach den Quellen gefragt werden, die für das Thema ‚Folter‘ verwendet werden. Gerade angesichts der Erinnerungsdebatte, die sich vor allem auf Zeitzeugenaussagen und deren *mémoires* gründet, rückt die Frage in den Forschungsfokus, wie sich die Historiker gegenüber den Zeitzeugen – egal welchen Lagers – verhalten bzw. diese in ihre Arbeit miteinbeziehen. Dabei

5 Siehe Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie*, besonders S. 320.

6 Siehe Renken, Frank: *Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt*, Göttingen 2006, besonders S. 18ff.

7 Siehe Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962* (thèse à Paris I), Paris 2001.

soll auch im allgemeinen die sogenannte Oral History, also der methodologische Rückgriff auf Zeitzeugen, diskutiert werden und die Funktion, welche die Folter dabei in der Methodologie der französischen Geschichtswissenschaft übernimmt.

Gerade aus diesen Überlegungen heraus ergibt sich die Annahme, dass für das Thema der Folter die Begriffe *histoire* und *mémoire* in besonderer Weise aufeinander treffen. Dieses Verhältnis soll die grundlegende Frage dieser Arbeit darstellen. Wie wirken Erinnerungskultur und Geschichtswissenschaft in der Frage der Folter zusammen? Wo verläuft damit die Trennlinie zwischen Kulturwissenschaft, die sich mit den *mémoires* auseinandersetzt und der Geschichtswissenschaft, die sich um eine ‚historische Wahrheit‘ bemüht? Welche Rolle übernimmt dabei das Thema der Folter?

Die in Kapitel II. und III. erarbeiteten Erkenntnisse und die Antwort auf diese grundlegende Frage des Zusammenspiels werden anschließend anhand der Analyse einer Sendung von *France 3* aus dem Jahre 2012 überprüft, die gewissermaßen als Beleg aus der Praxis dienen soll. *Nos guerres d'Algérie*<sup>8</sup> ist eine online verfügbare Dokumentarserie, in der die Erinnerungen von vier Zeitzeugen, die am Algerienkrieg in unterschiedlicher Form beteiligt waren, durch deren Nachkommen dargestellt werden. Sie werden jeweils von einem Historiker interviewt und ihre Erinnerung historisch aufgearbeitet. Die beiden Videos, die für die Fragestellung dieser Arbeit eine hohe Relevanz besitzen, sind die Erinnerungen von Jean Yves Prigent, dessen Vater als Berufssoldat im Algerienkrieg mit Folterungen konfrontiert war, sowie die dazugehörige historische Analyse von Raphaëlle Branche. Zur Untersuchung der Sendung hinsichtlich der Forschungsfragen wird die französische Transkription der Videos in das Deutsche übersetzt, so dass diese zugleich als Untertitel Verwendung finden können.

Am Ende der Ausführungen wird damit eine Bilanz über die Rolle der Folter in Gesellschaft und Wissenschaft des heutigen Frankreichs und ihrer Bedeutung in der nationalen Vergangenheitsbewältigung gezogen.

Es sei zuletzt noch darauf hingewiesen, dass der Untersuchungsgegenstand der Folter generell auch die algerische Seite betrifft, auf der ebenso Gewaltakte stattfanden, die eine eigene Erinnerungsdebatte auf algerischer Seite nach sich ziehen. Jedoch stehen diese angesichts der gewählten Forschungsfrage nicht im Fokus dieser Arbeit und werden daher nicht berücksichtigt. Sie seien jedoch an dieser Stelle erwähnt, um eventuellen Missverständnissen über eine unverhältnismäßige Darstellung vorzubeugen.

---

8 Siehe Mini-série transmedia *Nos guerres d'Algérie. L'histoire en héritage* von France 3, <http://programmes.france3.fr/nos-guerres-d-algerie/> (01.03.2013).

## B. DIE FOLTER IM ALGERIENKRIEG – ZWISCHEN *MÉMOIRE* UND *HISTOIRE*. DER VERSUCH EINER WISSENSCHAFTLI- CHEN POSITIONIERUNG

### I. Historische Einführung: Die Folter der Kolonialmacht Frankreich

Eine historische Einführung in die Folter der französischen Seite im Algerienkrieg verlangt zuallererst die Frage nach den Quellen. Es liegen hierbei offizielle Staatsakten der jeweiligen Regierungen, Archivdokumente des Militärs sowie Dokumente aus Privatarchiven bzw. schriftliche, bildliche oder mündliche Hinterlassenschaften von Zeitzeugen auf französischer und algerischer Seite vor, die sogenannten Zeitzeugenberichte (*témoignages*).<sup>9</sup>

Die entscheidende Feststellung, die hier vorangestellt werden soll, ist, dass Folterungen durch die Kolonialmacht Frankreich im Algerienkrieg keine Einzelfälle darstellten, keine vereinzelt Entgleisungen oder gar ‚notwendiges Mittel‘ in einem Partisanenkrieg. Die Folter wurde von der französischen Armee systematisch und weitläufig eingesetzt, um nicht nur die Freiheitskämpfer der *Front de Libération Nationale* (FLN) und ihr Netzwerk zu vernichten, sondern um vor allem die algerische Bevölkerung zu treffen und sie gewaltsam von der *mission civilisatrice* zu überzeugen. Sie hinterließ nicht nur körperliche Spuren, wie Verletzungen, Tod oder Kinder aus Vergewaltigungen, sondern auch einen tiefen Schnitt im algerischen Gedächtnis.<sup>10</sup>

Je nach Definition versteht man unter Folter, wenn „[...] des souffrances sont intentionnellement infligées à quelqu'un pour le priver de sa dignité d'être humain, pour lui ôter sa capacité de penser.“<sup>11</sup> In einem weiteren Sinne trifft dies auf alle illegalen, gegen die Genfer Konventionen<sup>12</sup> verstoßenden Formen von Gewalt zu, eingeschlossen Vergeltungsmassaker, standesrechtliche Hinrichtungen (*exécutions sommaires*) sowie Vergewaltigungen (*viols*). Letztere stellen, auch wenn sie als einzige Form strafrechtlich verfolgt wurden, wohl die zynischste Methode dar, das *Algérie française* mit allen Mitteln, bewusst oder unbewusst, zu verewigen.<sup>13</sup> In einem engeren Sinne versteht man unter Folter die Erpressung von Informationen potentieller Verdächtiger durch bewusstes Zufügen von Schmerzen. Dies wurde stets in Gruppen durchgeführt und wenn von vornherein feststand, dass das Opfer danach getötet werden sollte, ließ man die Sorge fallen, keine bleibenden Spuren zu hinterlassen. Es gab fünf gängige Methoden, die in Kombination eingesetzt werden konnten, nachdem das Opfer nackt ausgezogen wurde: Am häufigsten waren

9 Auf die Quellenfrage wird im Abschnitt III.2 dieser Arbeit noch genauer eingegangen.

10 Vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 176ff., S. 213ff., S. 425 und Stora, Benjamin: *Histoire de la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 27.

11 Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 64.

12 Siehe <https://www.icrc.org/applic/ihl/ihl.nsf/vwTreaties1949.xsp> (30.04.2013).

13 Vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 184f., S. 297ff.

Schläge und Elektroschocks an empfindlichen und intimen Körperstellen. Darüber hinaus griff man zum Aufhängen an Füßen oder Armen, dem sogenannten *waterboarding* bzw. Einführung eines Schlauches in den Mund mit Flüssigkeit, bis das Opfer bewusstlos war, oder eben Vergewaltigung.<sup>14</sup>

In den ersten Kriegsjahren, als sich ein Guerilla-Krieg mit der FLN und ihrem bewaffneten Arm, der *Armée de Libération Nationale* (ALN), die sich innerhalb der algerischen Strömungen durchgesetzt hatten, abzeichnete, wurde die Folter von den französischen Soldaten immer stärker eingesetzt. Ohne nennenswerten Rückhalt in der algerischen Bevölkerung, ausgenommen den *piéds noirs* (als Algerienfranzosen bezeichnete europäische Siedler bzw. Einheimische mit französischer Staatsbürgerschaft) oder *harkis* (algerische Hilfstruppen der französischen Armee), kämpfte Frankreich immer mehr gegen einen unsichtbaren Feind, der potentiell aus einem ganzen Volk bestand. So eskalierte die Gewalt auf beiden Seiten immer mehr und die französische Armee griff zunehmend zu blinden Vergeltungsmaßnahmen und Kriegsverbrechen, wie Massenerschießungen oder Folter.<sup>15</sup> Der Krieg, wie so oft in der Geschichte<sup>16</sup> und wie im Falle Algeriens auch noch bis ins Jahr 1999, setzte sich ebenso in der Sprache fort. Militär- wie Staatsdokumente diffamierten die algerischen Kämpfer zu den „hors-la-loi“ und ihren Verbrechen „sauvages et sanguinaires“, es wird nicht von Krieg, sondern von „événements“ gesprochen und das Wort Folter findet die Umschreibungen „interrogatoire“ mit den jeweiligen „clients“.<sup>17</sup> Das oberste Ziel praktisch jeder Militäreinheit wurde die Gewinnung von Informationen über den Feind, also die algerischen Truppen, aber vor allem über die terroristische *l'Organisation politico-administrative* (OPA). Dafür wurde zum einen von der Polizei, der *Sûreté Nationale*, massiv Folter eingesetzt und dies schon lange vor der Eskalation des Krieges, wie aus dem detaillierten Wullaume-Bericht von 1955 für die französische Regierung unter Maurice Faure und François Mitterrand hervorging.<sup>18</sup> Im Zuge des fortschreitenden Krieges wurde diese Praxis zunehmend vom Militär übernommen und ausgebaut. Den Durchbruch erreichte sie mit der 10. Division der Fallschirmjäger (*parachutistes*) von General Jacques Massu während der für Frankreich erfolgreichen Schlacht um Algier 1957. Daraus ihre Legitimation ziehend, wurde das *Deuxième bureau* weiter ausgebaut, dem ausgebildete oder rekrutierte Offiziere unterstanden, die *officiers de renseignements* (OR). Sie sammelten ihre Informationen entweder durch Informanten, Dokumente von getöteten Gegnern oder eben, und vor allem durch Gefangenenbefragung. Sie wurden zu Spezialisten der Folter und legitimierten sich selbst mit dem neuen Leitbild des *guerre contre-révolutionnaire*, in dem die Menschenrechte dem Ziel des militärischen Sieges untergeordnet wurden. Die OR wurden in nahezu alle Einheiten, egal ob Informations- oder reguläre

14 Vgl. Branche, Raphaëlle: La torture pendant la guerre d'Algérie – in: Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin (Hrsg.): La Guerre d'Algérie. 1954–2004, la fin de l'amnésie, Paris 2004, S. 381–403, S. 383, S. 389.

15 Vgl. Renken, Frank: Kleine Geschichte des Algerienkrieges – in: Kohser-Spohn, Christiane; Renken, Frank (Hrsg.): Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts, Frankfurt a. M. 2006, S. 25–55, S. 32, S. 34ff., S. 42.

16 Vgl. z. B. die staatliche Diffamierungspolitik durch Sprache zwischen den beiden deutschen Staaten BRD und DDR während des Kalten Krieges. Die ostdeutsche Regierung bemühte sich, Westdeutschland und den restlichen Teil der mit den USA verbündeten Welt als „imperialistische(r) Staaten“ zu propagieren (vgl. Reinhold, Otto u. a. i. A. des Ministerium für Volksbildung (Hrsg.): Staatsbürgerkunde 10 (Lehrbuch Stabue Klasse 10), Berlin 1989, S. 24). Ebenso war die westdeutsche Regierung im Sinne der Hallstein-Doktrin bemüht, die DDR nicht als Staat anzuerkennen und nannte sie nur „Pankow“ oder in Anführungszeichen „sogenannte ‚DDR‘“ (vgl. Note des Bundesministers des Auswärtigen, Dr. Heinrich von Brentano vom 19.10.1957 – in: Auswärtiges Amt (Hrsg.): Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland (Dokumente von 1949–1989), München 1990, S. 216f., S. 216).

17 Branche, Raphaëlle: La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962, S. 37, S. 312, S. 43, S. 60, S. 207. Vgl. ebd. auch S. 178.

18 Vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, Hamburg 1996 (englische Originalausgabe: Torture. The Role of Ideology in the French-Algerien War, New York 1989), S. 98ff.



Truppeneinheiten, geschickt und strukturierten somit die Armee und den Foltereinsatz neu.<sup>19</sup> Besonders eindrücklich wird dies durch den Bericht eines OR, der den Informationsaustausch auf den monatlichen Treffen unter Gleichrangigen mit „[...] ses méthodes d'interrogatoire, comme des bons cuisiniers s'échangeant des recettes de cuisine“<sup>20</sup> beschrieb.

Ab der Regierung Charles de Gaulle entstand eine neue Struktur, unabhängig vom *Deuxième bureau*, unter dem neuen Oberbefehlshaber Maurice Challe: Die *Détachement opérationnel de protection* (DOP). Sie war Teil eines weit angelegten Plans, unter dem bezeichnenden Codenamen ‚Dampfwalze‘ (*rouleau compresseur*), der ganze Zonen errichtete, in denen die Bevölkerung umgesiedelt, in Lager interniert oder erschossen wurde. Damit institutionalisierte sich die Folter innerhalb einer ganz eigenen Struktur, so dass die zuvor zum Teil geführte Debatte in Frankreich abflachte. Gerade unter dem gefeierten de Gaulle und seiner ‚Friedensmission‘, welche die Ideologie der *mission civilisatrice* ablösen sollte, eskalierte somit die Gewalt im Algerienkrieg.<sup>21</sup> Die DOP löste die OR sukzessive ab und arbeitete in eigenen Zentren, mit eigenem Personal und eigenen Methoden. Diese umfassten ebenso extreme Gewaltakte gegenüber ihren ‚Klienten‘, jedoch waren stets zusätzlich Ärzte und Übersetzer anwesend, um sicherzustellen, dass das Ziel der Informationsgewinnung gewahrt wurde. Nichtsdestoweniger wurden diese Teams zu Spezialisten der Folter und ihr Aktionsraum zu einer rechtsfreien Zone, besonders da viele Mitglieder ehemalige Veteranen des Indochinakrieges waren und dort bereits in ähnlichen Anti-Guerilla-Strukturen des *Renseignement, Action et Protection* (RAP) mit diesen Methoden gekämpft hatten und dieses Trauma noch tief in ihnen steckte. Aus Zeitzeugenberichten hoher Generäle, u. a. auch von Jacques Massu, geht eindeutig hervor, dass die Kontinuität der beiden Kriege nicht nur in den gleichen Personen, sondern auch in den gleichen Methoden lag.<sup>22</sup> Ab 1957 ist jedoch in der breiten Masse der französischen Soldaten eine allgemeine Demoralisierung festzustellen, wie z. B. aus der Aussage des wiedereinberufenen Wehrpflichtigen (*rappelé*) Jean Müller erkennbar wird, die im gleichen Jahr von *Témoignage chrétiens* abgedruckt wurde:

*Nous sommes loin de la pacification pour laquelle nous aurions été rappelés; nous sommes désespérés de voir jusqu'à quel point peut s'abaisser la nature humaine et de voir des Français employer des procédés qui relèvent de la barbarie nazie.*<sup>23</sup>

Dieser Bericht zeigt nicht nur die Spaltung der Moral und der Identität der französischen Armee in Bezug auf die Frage der Folter, sondern auch das Ausmaß der Gewalt, wenn höchst sensible *mémoire*-Bilder des Nationalsozialismus von französischen Soldaten zum Vergleich herangezogen werden.

Die Frage, wer bzw. welcher Dienstrang von Soldaten in erster Linie Folterungen durchführte, ist schwer zu beantworten. Von einer Million Soldaten, die in der Zeit von 1954 bis 1962 im Einsatz waren, sind die Berufssoldaten (*militaires de carrière / soldats engagés*) sicher am stärksten als Befehlsgeber und Durchführende für Folterungen verantwortlich, da sie als Offiziere für das

19 Vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 51, S. 176, S. 183ff.

20 Zeitzeugenbericht Thomas, Pierre-Alban: *combat intérieur*, Seite 125 – abgedruckt in: Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 180.

21 Vgl. Renken, Frank: *Kleine Geschichte des Algerienkrieges*, S. 42f.

22 Vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 54, S. 195, S. 208ff., S. 214 und Portelli, Serge: *Pourquoi la torture? (Philosophie concrète)*, Paris 2011, S. 46f.

23 Zeitzeugenbericht „Le dossier Jean Müller“ in *Témoignage chrétiens* – abgedruckt in: Stora, Benjamin: *Histoire de la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 26.

*Deuxième bureau* und die DOP tätig waren, oft mit Erfahrungen aus Vietnam. Andererseits ermöglichten die vielen jungen Wehrpflichtigen (*appelés*) – gerade wegen ihrer Unerfahrenheit im Krieg und ihrer ideologischen Vorbildung durch die Kolonialmacht Frankreich in den Schulen der *métropole* – erst den großflächigen Einsatz dieser Praxis.<sup>24</sup> Begründet wird dies vornehmlich mit psychologischen Studien wie dem Milgram-Experiment zur Unterordnung unter Autoritäten, wie es bereits im Standardwerk der Folterdiskussion der 1960er Jahre von Allec Mellor dargestellt wird<sup>25</sup>. Zahlen über die Opfer sind hier unmöglich mit Sicherheit anzugeben, wären aber auch nicht zielführend. Mit Sicherheit sind nur zwei Dinge festzustellen: Alle Soldaten haben von der Folterpraxis gewusst, selbst wenn sie nicht in jeder Einheit stattfand<sup>26</sup> und die Durchführung geschah stets in Gruppen, es waren also keine Einzelaktionen. Die Rechtfertigung, den Befehl des Vorgesetzten auszuführen, deren Verweigerung für das eigene Leben unter Umständen ernsthafte Konsequenzen nach sich ziehen konnte, steht also nicht allein. Es kommt ein gewisser Gruppenzwang hinzu bzw. eine Art Verantwortungsgefühl, ein Konformismus oder gar ein Wettbewerbsgedanke gegenüber dem Kollektiv.<sup>27</sup>

Diese Überlegungen führen zu der Frage nach den Gründen für den massiven Folttereinsatz. Neben dem bereits erwähnten Gewinn von Informationen im Gegen-Guerilla-Krieg im Rahmen der OR- bzw. DOP-Einheiten, fanden jedoch auch Folterungen statt, die darüber hinausgingen – in Einheiten, die nichts mit Informationssammlung zu tun hatten, von einfachen Soldaten, die sich beispielsweise für erlittenes Leid an ihnen selbst oder ihren Kameraden rächen wollten. Denn die FLN verübte ebenfalls Kriegsverbrechen gegenüber Soldaten oder gar eigenen, ihr entgegenstehenden Bevölkerungsteilen.<sup>28</sup> Branche nennt des Weiteren eine gewisse Gewöhnung der französischen Soldaten an die Gewalt während der Eskalation des Krieges, aber auch Neugier und die Traumata der Armee, die zugleich die der ganzen Nation sind. Hierzu zählen das bereits erwähnte Trauma des gerade erst verlorenen Indochinakrieges, aber auch das des Zweiten Weltkriegs und der Nationalsozialisten, die – ebenfalls vor allem mit Elektroschocks – die französischen Gegner folterten.<sup>29</sup> Die stärkste Legitimation und Begründung für die Folterpraxis der französischen Armee ermöglichte jedoch die Ideologie der *mission civilisatrice* und des *Algérie française*. Sie diente als Rechtfertigung für jegliche Vergehen, hinter der sich die Soldaten verstecken konnten, da die Algerier als ‚unzivilisierte Wilde‘ erst die kulturellen, politischen und religiösen Werte durch die Siedler hätten ‚eingepflanzt‘ bekommen müssen. Ursprünglich gedacht, um die vermeintlich universellen Werte der Französischen Revolution in die Welt zu tragen, wurde die zutiefst französische Tradition der *droits de l'Homme* durch ein militärisches, gewaltsames Aufdrängen der französischen Kultur auf die algerische pervertiert. Eindrücklich wird dies beispielsweise durch Zeitzeugenberichten, die von direkten Äußerungen zur Notwendigkeit der ‚Zivilisierung‘ der Algerier während der Durchführung von Folterungen sprechen.<sup>30</sup>

---

24 Vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 142–145.

25 Vgl. Mellor, Allec: La torture. Son histoire, son abolition, sa réapparition au XXe siècle, Paris 1949, S. 281.

26 Vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 142f.

27 Vgl. Branche, Raphaëlle: La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962, S. 91ff., S. 319f.

28 Vgl. Pervillé, Guy: Interrogations sur la torture (colloque *Histoire, torture et politique* organisé à Nice par le Centre d'études pied-noir les 14 et 15 décembre 2002), [http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id\\_article=87](http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id_article=87) (04.05.2013).

29 Vgl. Branche, Raphaëlle: La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962, S. 312f., S. 320, S. 424.

30 Vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 46f., S. 57, S. 142, S. 192.

Branche erkennt hierin die Wurzel für einen Rassismus der Soldaten gegenüber den Algeriern, der durch den Krieg noch katalysiert worden sei.<sup>31</sup>

Damit im Zusammenhang steht die Frage nach der politischen Legitimation der Folter durch den Staat bzw. deren rechtlicher Grundlage. Eigentlich wäre Frankreich formell an die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 und die Genfer Konventionen von 1949 gebunden gewesen, besonders an deren Artikel 3 gegen Folter auch im Falle von Ausnahmeständen. Die französischen Regierungen aber setzten sich darüber hinweg. Bereits die erste unter Faure und Maurice Bourgès-Maunoury erließ am 3. April 1955 den *état d'urgence*, der stets verlängert wurde.<sup>32</sup> Es erfolgten schon in dieser frühen Zeit, im Sommer 1955, staatliche Direktiven, welche die *pouvoirs spéciaux* für das Militär genehmigten und besonders drakonische Strafen und brutales Vorgehen nicht nur erlaubten, sondern sogar anordneten.<sup>33</sup> Darin eingeschlossen waren auch linke Regierungen, obwohl sich die Basis der *Parti communiste française* (PCF) als einzige Partei stets von Beginn an explizit gegen die Folter ausgesprochen hatte.<sup>34</sup> Die französische Regierung hatte u. a. durch den Guillaume-Bericht von der Anwendung der Folter Kenntnis, es wurden jedoch alle nötigen Maßnahmen unterlassen, um dies durch neue Direktiven oder öffentliche Stellungnahmen zu verurteilen. Im Besonderen unter dem viel gefeierten de Gaulle und seiner Friedensmission, welche die Ideologie der *mission civilisatrice* ablösen sollte, eskalierte die Folter weiter. Trotz aufkommender Anti-Folter-Kampagnen, Parlamentsdebatten und Zeitzeugenberichten bezog er nie Stellung gegen die Folter, sondern meinte, dass „[...] l'Armée française accomplit en Algérie ce que la France attend d'elle.“<sup>35</sup> Die französische Politik schuf also erst den nötigen Rahmen, in dem derlei Praxis in intensivem Maße fortgesetzt wurde und steht damit in einer nicht zu leugnenden Mitverantwortung.<sup>36</sup>

## II. Die Folter in der *mémoire*-Debatte

### 1. *L'oubli* und *guerre des mémoires*

Möchte man sich nun mit der Erinnerung und dem „algerische[n] Gedächtnis“<sup>37</sup> Frankreichs – also dem Erinnern der französischen Gesellschaft an die Ereignisse in Algerien – beschäftigen, erscheint zunächst ein Rückgriff auf das Basiswerk zum Gedächtnis sinnvoll. Maurice Halbwachs formulierte Anfang des 20. Jahrhunderts die Idee des kollektiven Gedächtnisses, die bis heute in der Kulturwissenschaft und Soziologie, wenn auch in weiterentwickelter Form, grundlegend

31 Vgl. Branche, Raphaëlle: La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962, S. 312f.

32 Vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 87f.

33 Vgl. z. B. Instruktion Nr. 11 des Innenministers Bourgès-Maunoury vom 1.06.1955 – abgedruckt in: Branche, Raphaëlle: La torture pendant la guerre d'Algérie, S. 386. Siehe auch Kap. III. 2.

34 Vgl. Renken, Frank: Kleine Geschichte des Algerienkrieges, S. 38.

35 de Gaulle, Charles: Discours et Messages: Avec le renouveau mai 1958–juillet 1962 (Band 3), Paris 1970, S. 54.

36 Vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 107, S. 113ff., S. 118.

37 Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 18.

ist.<sup>38</sup> Zunächst unterscheidet er individuelle Erinnerungen einer Person und kollektive Erinnerungen einer Gruppe.<sup>39</sup> Der Mensch sei jedoch ein „soziales Wesen“<sup>40</sup> und stets in unterschiedliche soziale Rahmenbedingungen (*cadres sociaux*<sup>41</sup>) eingebunden, wie Freunde, Familie, Religion, eine Stadt oder politische, künstlerische und gesellschaftliche Kreise.<sup>42</sup> Diese „groupes sociaux“<sup>43</sup> würden unsere ganze Denkweise bestimmen und unseren Bekanntenkreis ordnen.<sup>44</sup> Persönliche Erinnerungen blieben damit stets kollektiv. Alle individuellen Erinnerungen seien eingebettet in die Gedächtnisse der unterschiedlichen Gruppen, denen wir angehören und die unsere persönlichen Gedanken, Eindrücke und Gefühle prägen.<sup>45</sup> Eine Gruppe definiere sich also über die sich berührenden, individuellen Erinnerungen ihrer Mitglieder, wobei die Erinnerungen der Mehrheit der Mitglieder gewissermaßen die Identität der Gruppe stiften würden und das größte Gewicht besäßen.<sup>46</sup>

Das Verhältnis von individuellem und kollektivem Gedächtnis kann dabei wie folgt beschrieben werden: Beide Gedächtnisse durchdringen sich gegenseitig. „Jedes individuelle Gedächtnis ist ein ‚Ausblickspunkt‘ auf das kollektive Gedächtnis [...]“<sup>47</sup> und könne bestimmte Ereignisse oder Erinnerungslücken durch das kollektive Gedächtnis ergänzen. Es reorganisiere sich damit stets durch die Veränderung unserer sozialen Rahmenbedingungen.<sup>48</sup> Das kollektive Gedächtnis sei zwar ebenso im Fluss und „[...] umfaßt die individuellen Gedächtnisse, aber verschmilzt nicht mit ihnen.“<sup>49</sup> Es existiere bei den Trägern einer Generation als subjektives Generationengedächtnis und sei damit nicht universal wie die Geschichte.<sup>50</sup> Jedoch werde es an die nachfolgenden Generationen durch Tradierung weitervermittelt und bediene sich bei der Selbstdefinition auf eine gemeinsam gelebte Geschichte, die für den Einzelnen bedeutender sei als die Geschichtsschreibung.<sup>51</sup> Damit bildet Halbwachs die Grundlage der Oral History,<sup>52</sup> wie sie im dritten und vierten Teil dieser Arbeit noch genauer untersucht wird. Es gäbe letztlich verschiedene kollektive Gedächtnisse in einer Gesellschaft, aber Halbwachs betont dabei vor allem die positive Identitätsstiftung bei der jeweiligen Gruppenbildung über die verbindenden Erinnerungen: „Es fällt uns jedoch auf, daß im Gedächtnis die Ähnlichkeiten gleichwohl in den Vordergrund treten. In dem

---

38 Vgl. Kansteiner, Wulf: Postmoderner Historismus – Das kollektive Gedächtnis als neues Paradigma der Kulturwissenschaft – in: Jaeger, Friedrich; Straub, Jürgen (Hrsg.): Paradigmen und Disziplinen (Handbuch der Kulturwissenschaften Band 2), Stuttgart/Weimar 2004, S. 119–140, S. 120f.

39 Vgl. Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis, Stuttgart 1967 (französische Originalausgabe: La Mémoire Collective, Paris 1950), S. 2, S. 34.

40 Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis, Stuttgart 1967 (französische Originalausgabe: La Mémoire Collective, Paris 1950), S. 15.

41 Siehe Halbwachs, Maurice: Les cadres sociaux de la mémoire (Bibliothèque de philosophie contemporaine; Travaux de l'Année sociologique), Paris 1925.

42 Vgl. Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis, S. 26, S. 73.

43 Halbwachs, Maurice: Les cadres sociaux de la mémoire (Bibliothèque de philosophie contemporaine; Travaux de l'Année sociologique), Paris 1925, S. 157.

44 Vgl. ebd.

45 Vgl. Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis, S. 2, S. 16f., S. 26f.

46 Vgl. ebd., S. 11, S. 25.

47 Ebd., S. 31.

48 Vgl. ebd., S. 32.

49 Ebd., S. 35.

50 Vgl. ebd., S. 72f.

51 Vgl. ebd., S. 48, S. 55, S. 58, S. 71, S. 74.

52 Vgl. Kansteiner, Wulf: Postmoderner Historismus, S. 121.

Augenblick, in dem die Gruppe auf ihre Vergangenheit zurückblickt [...] wird [sic] sich ihrer zu jeder Zeit bewahrten Identität bewusst.“<sup>53</sup>

Allerdings bleibt dieser Aspekt bei Halbwachs nur einseitig beleuchtet, denn:

*Kriterien der Zugehörigkeit setzen die Unzugehörigen einer Ausgrenzung aus, deren externes Telos [...] die Verfolgung und Vernichtung ist. [...] Nirgends fußen Identitätskonstruktionen [...] einfach auf der nüchternen Feststellung empirischer Sachverhalte. Sie arbeiten vielmehr, wenn sie Differenzen zwischen dem Eigenen und dem Anderen bzw. Fremden ausmachen, mit [...] Projektionen und Manipulationen, die ‚andere sozio-kulturelle Kollektive‘ sukzessive oder schlagartig abwerten.*<sup>54</sup>

Genau hierin liegt die Kritik an Halbwachs Theorie, im Besonderen von Aleida und Jan Assmann, die daraufhin seine These weiterentwickelt haben. Er habe zum einen die negative Ausgrenzung, die automatisch aus einer Gruppenbildung erfolge, vernachlässigt. Es könne somit auch zu Widerstreit und Rivalität unter den kollektiven Gedächtnissen und ihren Trägern kommen. Zum anderen trete ebenso das Vergessen an sich – als bewusster Vorgang im kollektiven Gedächtnis – bei Halbwachs in den Hintergrund.<sup>55</sup>

Doch genau diese beiden Punkte spielen die wichtigsten Rollen in der Erinnerungsdebatte im heutigen Frankreich um den Algerienkrieg und die Folter. Zum einen kam es gewissermaßen zu einem kollektiven Vergessen der Vorgänge und besonders der Gewalt in der französischen Gesellschaft bis in die 1990er Jahre.<sup>56</sup> Dabei darf nicht von einem typischen Vorgang des kognitiven Verlustes unbedeutender oder vergangener Sachverhalte ausgegangen werden, sondern es gilt: „Oublier est aussi une forme de mémoire“,<sup>57</sup> welches genauer analysiert werden muss. Die führende Theorie über die Gründe der gesamtgesellschaftlichen Amnesie lieferte Anfang der 1990er Jahre Benjamin Stora, einer der führenden Wissenschaftler in Bezug auf den Algerienkrieg.<sup>58</sup> Er beschrieb, analog zu den Kategorien der Psychoanalyse Sigmund Freuds, das langanhaltende Verdrängen der Kriegsgeschehnisse, insbesondere der Folter, durch die französische Gesellschaft in all ihren Schichten.<sup>59</sup> Bis in die 1990er habe es kein nationales Gedächtnis um diesen Krieg gegeben, was Stora als gesellschaftliches Trauma diagnostiziert. Die Gründe sieht er vor allem in den schmerzhaften Erfahrungen und in der Gewalteskalation des Krieges sowie im verletzten Nationalstolz angesichts des Verlustes des Status einer Kolonialmacht.<sup>60</sup> Es gäbe

53 Halbwachs, Maurice. Das kollektive Gedächtnis, S. 74.

54 Straub, Jürgen: Identität – in: Jaeger, Friedrich; Straub, Jürgen (Hrsg.): Grundlagen und Schlüsselbegriffe (Handbuch der Kulturwissenschaften Band 1), Stuttgart/Weimar 2004, S. 277–304, S. 294f.

55 Vgl. Wetzel, Dietmar J.: Maurice Halbwachs. Vergessen und kollektives Gedächtnis – in: Dimbath, Oliver; Wehling, Peter (Hrsg.): Soziologie des Vergessens. Theoretische Zugänge und empirische Forschungsfelder (Theorie und Methode), Konstanz 2011, S. 37–55, S. 50 und Assmann, Aleida; Assmann, Jan: Kultur und Konflikt. Aspekte einer Theorie des unkommunikativen Handelns, Frankfurt a. M. 1990, S. 27.

56 Vgl. Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung? – in: Kohser-Spohn, Christiane; Renken, Frank (Hrsg.): Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts, Frankfurt a. M. 2006, S. 66–75, S. 70.

57 Bancel, Nicolas; Blanchard, Pascal: La colonisation. Du débat sur la guerre d’Algérie au discours de Dakar – in: Blanchard, Pascal; Veyrat-Masson, Isabelle (Hrsg.): Les guerres de mémoires. La France et son histoire. Enjeux politiques, controverses historiques, stratégies médiatiques, Paris 2008, S. 137–157.

58 Vgl. Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 16.

59 Vgl. Stora, Benjamin: La gangrène et l’oubli. La mémoire de la guerre d’Algérie, S. 320.

60 Vgl. ebd., S. 269, S. 320.

zwar viele unterschiedliche Erinnerungsträger und individuelle Erinnerungen, jedoch keine Familiengeschichte, sondern nur Schweigen im Privaten und Öffentlichen.<sup>61</sup> „Les mosaïques de consciences individuelles refusant de se fondre dans une impossible mémoire collective.“<sup>62</sup> Auch aufkommende *mémoire*-Literatur sowie vereinzelte historische Werke fanden keinen gesellschaftlichen Widerhall. Vor allem die prekäre Frage der Folter fiel der breiten Verdrängungsleistung zum Opfer.<sup>63</sup> Zwar gab es schon während der Kriegszeiten eine gewisse Zensur der Presse und wissenschaftlicher Abhandlungen über die Folter,<sup>64</sup> jedoch enthüllten die Intellektuellen im Rahmen der Folterkampagne von 1957, bestimmte Zeitungen und auch einzelne wissenschaftliche Werke bereits damals die französischen Gräueltaten.<sup>65</sup> Doch habe schon während des Krieges wie in den darauf folgenden Jahrzehnten ein „oreiller de silence“<sup>66</sup> eine Debatte verhindert. Man kann also nicht behaupten, die französischen Bürger hätten von der Folter nur nichts gewusst oder sie aus Unwissenheit ‚vergessen‘. Damit kann man von einer ‚autocensure des citoyens‘, doublée d’une ‚censure des autorités‘<sup>67</sup> des französischen Volkes sprechen.

Diese Lücke im französischen Bewusstsein erstreckte sich ebenso auf die Geschichtswissenschaft, die, bis auf wenige Ausnahmen, den Algerienkrieg und besonders die Folter bis um die Jahrtausendwende aussparte, worauf jedoch in Kapitel III. näher eingegangen wird.<sup>68</sup> Selbst der Historiker und Experte für Mentalitätsgeschichte Pierre Nora, der die steigende Zahl an *mémoire*-Publikationen und wachsende Bedeutung der Erinnerungskultur erkannte, ebenso wie deren Verschränkung mit der Geschichte, ließ den Algerienkrieg in seinem Werk aus. Er entwickelte zwar die wegweisende Theorie der *lieux de mémoire*, denen er eine große Bedeutung anträgt:

*Les lieux de mémoire naissent et vivent du sentiment qu'il n'y a pas de mémoire spontanée, qu'il faut créer des archives, qu'il faut maintenir des anniversaires, organiser des célébrations, prononcer des éloges funèbres, noter les actes, parce que ces opérations ne sont pas naturelles.<sup>69</sup>*

Jedoch fehlen in dem fundamentalen Werk zur symbolischen Identitätsstiftung der französischen Geschichte und Nation die Behandlung der Kolonialgeschichte überhaupt und speziell die der französischen Kriegsverbrechen.<sup>70</sup>

61 Vgl. ebd., S. 8, S. 248.

62 Ebd., S. 242.

63 Vgl. ebd., S. 246f., S. 254f., S. 266.

64 Vgl. Stora, Benjamin: *Histoire de la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 27f.

65 Vgl. Eveno, Patrick: Die Erinnerung an den Algerienkrieg in den Medien – in: Kohser-Spohn, Christiane; Renken, Frank (Hrsg.): *Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts*, Frankfurt a. M. 2006, S. 84–95, S. 85 und Maran, Rita: *Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg*, S. 262ff.

66 L'entretien avec Pierre Vidal-Naquet pour le film documentaire *Les Années algériennes*, Bernard Favre, Benjamin Stora, 1990, diffusé sur Antenne 2 en septembre–octobre 1991 – abgedruckt in: Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie*, S. 71.

67 L'entretien avec Marc Ferro (l'EHESS 2005): *La colonisation française. Une histoire inaudible* – in: Blanchard, Pascal; Bancel, Nicolas; Lemaire, Sandrine (Hrsg.): *La fracture coloniale. La société française au prisme de l'héritage colonial*, Paris 2005, S. 129–139, S. 129.

68 Vgl. Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie*, S. 246f. und Pervillé, Guy: *Interrogations sur la torture*. Siehe auch Kap. III. 1.

69 Nora, Pierre: *Entre Mémoire et Histoire. La problématique des lieux* – in: Nora, Pierre (Hrsg.): *La République (Les lieux de mémoire Band 1)*, Paris 1984, S. XVII–XLII, S. XXIV.

70 Vgl. Blanchard, Pascal; Bancel, Nicolas; Lemaire, Sandrine: *Introduction. La fracture coloniale. Une crise française* – in: Blanchard, Pascal; Bancel, Nicolas; Lemaire, Sandrine (Hrsg.): *La fracture coloniale. La société française au prisme de l'héritage colonial*, Paris 2005, S. 9–33, S. 15.

Stora urteilte schließlich, wenige Jahre vor der Jahrtausendwende, über diese Amnesie, besonders die der Folter: „[...] [D]es lieux de mémoire qui n'existent pas [...]. Cette faculté d'oubli serait assez saine, finalement, si les ‚secrets‘ de cette guerre avaient été avoués, assumés, en particulier la pratique de la torture. Cela n'a jamais été le cas en France.“<sup>71</sup>

Doch in den 1990er Jahren kam es zu allmählichen Veränderungen. In Frankreich brachen, wie auch in anderen westlichen Ländern Ende des 20. Jahrhunderts,<sup>72</sup> die Mauern des Schweigens langsam auf und es setzte ein ‚Erinnerungsboom‘ der Betroffenen ein. Es kam zu einer Fülle an *mémoire*-Literatur bezüglich des Algerienkriegs, deren Werke bis heute die der Geschichtswissenschaft zahlenmäßig übersteigen.<sup>73</sup> Die Publikationen wurden von ehemaligen Akteuren, Zeitzeugen und Journalisten beherrscht.<sup>74</sup> Doch der eigentliche Durchbruch der bisher fehlenden, kollektiven Erinnerung des Algerienkriegs gelang erst im Jahre 2000. Mit der Folterdebatte, die durch den Zeitzeugenbericht von Louissette Ighilahriz über ihre Peiniger – hohe Generäle der französischen Armee – in *Le Monde* ausgelöst wurde, kam es zu einem breiten gesellschaftlichen Dialog. Der Algerienkrieg und vor allem seine Gewaltverbrechen durch das französische Militär waren nach vier Jahrzehnten enttabuisiert.<sup>75</sup> Damit kommt der schmerzhaftesten und unrühmlichsten Frage der Folter gewissermaßen die Schlüsselrolle in der Erinnerungsdebatte zu, da erst mit ihr eine offene Auseinandersetzung mit dem Algerienkrieg in nahezu allen Teilen der Gesellschaft und Öffentlichkeit möglich wurde.<sup>76</sup> Doch nicht nur in Bezug auf den Algerienkrieg, sondern auch in der ganzen Kolonialismusdebatte und deren Erinnerung kam der Folter eine entscheidende Funktion zu. Sie bildete die Basis eines kontroversen, nationalen Dialogs über die französische Kolonialvergangenheit und deren mythischer Einbettung, inklusive der *mission civilisatrice*, in das Selbstbild der französischen Nation.<sup>77</sup>

Über die Gründe dieser Enttabuisierung lässt sich streiten. Bislang ist auch keine Analyse des um das Jahr 2000 plötzlich auflebenden, öffentlichen Interesses an der Folter und dem Algerienkrieg erschienen.<sup>78</sup> Stora führt seinen psychologischen Erklärungsansatz zumindest für die lange Amnesie hierzu fort. Er ist der Meinung, dass die junge Generation der direkt nach dem Krieg Geborenen sich nicht sofort den Erinnerungen der Väter und Akteure habe stellen können. Jedoch hätten die Wunden, 50 Jahre nach Kriegsende, in der französischen Seele soweit ‚heilen‘ und die neue(n) Generation(en) genügend Abstand gewinnen können, so dass eine Traumabe-

71 Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie*, S. 318.

72 Vgl. Green, Anna: *Can memory be collective?* – in: Ritchie, Donald A. (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Oral History*, Oxford 2011, S. 96–112, S. 102.

73 Vgl. Pervillé, Guy: *Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?*, S. 68ff.

74 Vgl. Pervillé, Guy: *Les historiens de la guerre d'Algérie et ses enjeux politiques en France (colloque Les usages politiques de l'histoire dans la France contemporaine, des années 70 à nos jours à Paris les 25–26 septembre 2003)*, [http://guy.perville.free.fr/spip/article.php?id\\_article=20](http://guy.perville.free.fr/spip/article.php?id_article=20) (03.05.2013).

75 Vgl. Renken, Frank: *Kleine Geschichte des Algerienkrieges*, S. 25ff.

76 Vgl. Renken, Frank: *Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt*, S. 17f.

77 Vgl. Bancel, Nicolas; Blanchard, Pascal: *La colonisation. Du débat sur la guerre d'Algérie au discours de Dakar*, S. 137ff.

78 Vgl. Renken, Frank: *Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt*, S. 17.

wältigung nun erfolgen könne. Stora sieht den Willen des französischen Volkes, sich mit all seinen unterschiedlichen Gedächtnissen (*mémoires*) auszusöhnen.<sup>79</sup> Dagegen kritisiert Renken diesen psychologischen Ansatz und sieht die Enttabuisierung und die aktuelle gesellschaftliche Debatte viel realpolitischer, aus einer mehr historisch-methodologischen Perspektive. Er betrachtet die „Erinnerungskonjunktur vorrangig als eine Frage der politischen Auseinandersetzungen [...]“<sup>80</sup> und betont die unterschiedlichen Interessen, die hinter den jeweiligen Erinnerungen und Zeitzeugnissen in der aktuellen Politik stehen.<sup>81</sup> Dies wird in den folgenden Unterkapiteln II. 2 und II. 3 noch genauer herausgearbeitet.

Einig kann man sich jedoch sein bei der Feststellung des Phänomens, welches seit dem Aufbrechen des Schweigens erkennbar ist. Die Erinnerungsdebatte, besonders um die Folter, stellt sich nicht als eine konsensuale, kollektive Erinnerung der ganzen Nation dar. Es kann vielmehr von einem „guerrel[s] del[s] mémoires“,<sup>82</sup> einem „Krieg der Erinnerungen“,<sup>83</sup> gesprochen werden.<sup>84</sup> Dies verkörpert den anderen wesentlichen Kritikpunkt an Halbwachs Gedächtnistheorie im Sinne Jan und Aleida Assmanns. Es gibt verschiedene Gruppen von Gedächtnisträgern (*groupes porteurs de mémoire*), die sich aus den damaligen Akteuren bzw. ihren Nachkommen zusammensetzen. Dazu zählen auf der einen Seite ehemalige algerische Widerstandskämpfer der FLN, deren französische Unterstützer sowie Folteropfer, Bürgerrechtsbewegungen und Organisationen für ein unabhängiges Algerien. Auf der anderen Seite stehen die französische Armee, die Anhänger des *l'Algérie française* und die *pieds-noirs*. Aber auch die *harkis*, ehemalige Politiker und die breite Masse der damaligen französischen wie algerischen Bevölkerung bilden Erinnerungsgruppen.<sup>85</sup> Es können nun, analog zur Kritik an Halbwachs Theorie zum kollektiven Gedächtnis, zwei Probleme bei der Identitätsbildung dieser Trägergruppen festgestellt werden. Zum einen besteht die Gefahr, dass „l'élaboration d'une mémoire collective peut aboutir à une standardisation des mémoires individuelles qui valorise les contenus communs tout en faisant oublier les singularités de ce que chaque individu a vécu.“<sup>86</sup> Ebendies wird besonders am Beispiel der Armee deutlich, die aus vielen, sehr unterschiedlichen Gedächtnisträgergruppen besteht, wie den Offizieren und damit Berufssoldaten und den Wehrpflichtigen oder denjenigen, die die Folter in ihrer eigenen Einheit erlebten und denjenigen, die nur von ihr gehört hatten. Die Militärführung versucht dabei stets, die offizielle Interpretation der Ereignisse zu wahren.<sup>87</sup> Zum anderen besteht durch die unterschiedlichen kollektiven Gedächtnisse das Problem der gegenseitigen Bekämpfung, so dass

---

79 Vgl. Stora, Benjamin; Harbi, Mohammed: Introduction. La guerre d'Algérie. De la mémoire à l'Histoire – in: Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin (Hrsg.): La Guerre d'Algérie. 1954–2004, la fin de l'amnésie, Paris 2004, S. 9–17, S. 10–13.

80 Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 19.

81 Vgl. ebd., S. 18f.

82 Veyrat-Masson, Isabelle; Blanchard, Pascal: Introduction. Les guerres de mémoires. Un objet d'étude, au carrefour de l'histoire et des processus de médiatisation – in: Blanchard, Pascal; Veyrat-Masson, Isabelle (Hrsg.): Les guerres de mémoires. La France et son histoire. Enjeux politiques, controverses historiques, stratégies médiatiques, Paris 2008, S. 15–53, S. 15.

83 Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?, S. 66.

84 Vgl. ebd., S. 70.

85 Vgl. Stora, Benjamin; Harbi, Mohammed: Introduction. La guerre d'Algérie. De la mémoire à l'Histoire, S. 9.

86 Pervillé, Guy: De la glorification à la repentance. La mémoire et l'histoire de la guerre d'Algérie dans le cadre de la nouvelle politique mémorielle française (Colloque franco-québécois à la Sorbonne les 29 et 30 avril 2009), [http://guy.perville.free.fr/spip/article.php?id\\_article=255](http://guy.perville.free.fr/spip/article.php?id_article=255) (09.05.2013).

87 Vgl. Mauss-Copeaux, Claire: Die Geschichte des Algerienkrieges. Das Problem der Gewalt – in: Kohser-Spohn, Christiane; Renken, Frank (Hrsg.): Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts, Frankfurt a. M. 2006, S. 75–84. Siehe Kap. II. 3. b.



es tatsächlich zu einem Krieg der Erinnerungen kommt: „[...] des mémoires collectives antagonistes se sont constituées et maintenues en s'affrontant d'une manière récurrente, et rivalisent pour s'imposer comme mémoire officielle.“<sup>88</sup> Die breite Masse, die keine direkten Akteure des Krieges waren, hätten sich dabei von der Position der Anhänger des *l'Algérie française* zu der der Befürworter der algerischen Unabhängigkeit transformiert. Jedoch kann keineswegs von *einem* nationalen Gedächtnis Frankreichs gesprochen werden.<sup>89</sup>

Ganz besonders die junge Generation der algerischen Einwanderer stellt dabei eine wichtige Erinnerungsgruppe dar. Sie müssen und wollen sich angesichts der Kriegserlebnisse ihrer Väter und ihrer französischen Lebensumwelt und Nationalität besonders mit den kritischen Fragen der Kolonialgeschichte auseinandersetzen.<sup>90</sup> Die französische Politik hat demgegenüber eine große Verantwortung.

Im Folgenden sollen die harten Fronten zwischen den beiden wichtigsten Trägergruppen im *guerre des mémoires* aufgezeigt werden, die versuchen, ihre Version der Erinnerung als nationale Geschichte, auch politisch, durchzusetzen. Auf der einen Seite sind dies Zeitzeugen, die Opfer von Folterungen waren und von Journalisten unterstützt werden, welche die Folterkampagne im Jahre 2000 anstießen sowie weiteren Anhängern dieses kollektiven Gedächtnisses. Auf der anderen Seite befindet sich die Armee, deren offizielle Führung dies zu verhindern versuchte – und immer noch versucht – sowie weiteren Anhängern dieses Gedächtnisses, die sich davon einen persönlichen Vorteil erhoffen. Allerdings muss, wie zuvor bereits erwähnt, das Kollektiv der Armee, als wichtige Zeitzeugenquelle, im Kampf um die Erinnerung genauer differenziert werden und die Positionen von Veteranen aus dem Wehrpflichtigenkontingent und denen aus der Militärführung unterschieden werden.

## 2. Die „Kampagne gegen die Folter“ der Medien 2000–2001

*J'étais allongée nue, toujours nue. Ils pouvaient venir une, deux ou trois fois par jour. Dès que j'entendais le bruit de leurs bottes dans le couloir, je me mettais à trembler. Ensuite, le temps devenait interminable. Les minutes me paraissaient des heures, et les heures des jours. Le plus dur, c'est de tenir les premiers jours, de s'habituer à la douleur. [...] Massu était brutal, infect. Bigeard n'était pas mieux, mais le pire, c'était Graziani. Lui était innommable, c'était un pervers qui prenait plaisir à torturer. Ce n'était pas des êtres humains. J'ai souvent hurlé à Bigeard: 'Vous n'êtes pas un homme si vous ne m'achevez pas!' Et lui me répondait en ricanant: 'Pas encore, pas encore!' Pendant ces trois mois, je n'ai eu qu'un but: me suicider, mais, la pire des souffrances, c'est de vouloir à tout prix se supprimer et de ne pas en trouver les moyens. [...] Ils ont arrêté mes parents et presque tous mes frères et soeurs. Maman a subi le supplice de la baignoire pendant trois semaines de suite. Un jour, ils ont amené devant elle le plus jeune de ses neuf enfants, mon petit frère de trois ans, et ils l'ont pendu...<sup>91</sup>*

88 Pervillé, Guy: Les historiens de la guerre d'Algérie et ses enjeux politiques en France.

89 Vgl. Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?, S. 70.

90 Vgl. Stora, Benjamin: 1999–2003. Guerre d'Algérie, les accélérations de la mémoire - in: Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin (Hrsg.): La Guerre d'Algérie. 1954–2004, la fin de l'amnésie, Paris 2004, S. 501–515, S. 506.

91 Ighilahriz zitiert nach Beaugé, Florence: Torturée par l'armée française en Algérie, „Lila“ recherche l'homme qui l'a sauvée (Le Monde, 20.06.2000), [http://www.lemonde.fr/afrique/article/2000/06/20/torturee-par-l-armee-francaise-en-algerie-lila-recherche-l-homme-qui-l-a-sauvee\\_1671125\\_3212.html](http://www.lemonde.fr/afrique/article/2000/06/20/torturee-par-l-armee-francaise-en-algerie-lila-recherche-l-homme-qui-l-a-sauvee_1671125_3212.html) (07.03.2013). Siehe auch die kurze Zeit später veröffentlichten Memoiren: Ighilahriz, Louise: Algérienne. Récit recueilli par Anne Nivat, Paris 2000.

Dieser Zeitzeugenbericht der FLN-Kämpferin Louissette Ighilahriz, damals 20 Jahre alt, wurde am 20. Juni 2000 in *Le Monde* von der Journalistin Florence Beaugé veröffentlicht und löste die breite Debatte um die Anwendung der Folter während des Algerienkrieges in Medien und Gesellschaft aus. Die algerische FLN-Kämpferin mit dem Tarnnamen ‚Lila‘ wurde während der Schlacht um Algier von der bereits erwähnten 10. Division der Fallschirmjäger unter General Massu gefangen genommen und gefoltert. Nach drei Monaten konnte sie von einem Arzt befreit werden.<sup>92</sup> Sie liefert den Beweis, dass diese Praxis nicht nur von einfachen Soldaten in unkontrollierter Weise ausgeübt wurde, sondern auf höchster Militärebene anzusiedeln ist. Sie belegt die Täterschaft der Generäle Jacques Massu, Marcel Bigeard und Jean Graziani – und sie sollte die Schranken öffnen für weitere Enthüllungen der Militärelite, wie in Form des Geständnisses von General Paul Aussaresses, Geheimdienstchef in der Schlacht um Algier.<sup>93</sup> In schmerzvoller Weise kulminieren in diesem Zeitzeugenbericht einerseits die Brisanz der Täter, aber auch die Grausamkeit der Methoden, da die Gefangene nicht nur mit herkömmlichen Mitteln zum Reden gebracht werden sollte, sondern ebenso vergewaltigt wurde.<sup>94</sup>

Damit verfolgten die Medien erstmals eine bewusst neue Strategie. Sie gaben an Stelle der Täter den Opfern eine Plattform zum Sprechen – und erstmals war die breite Öffentlichkeit bereit, zuzuhören.<sup>95</sup>

Zwei Tage später äußerten sich die zwei noch lebenden Generäle Massu und Bigeard im Interview mit der Auslandsjournalistin Beaugé. Massu räumte die Gewaltakte und ein gewisses Bedauern ein: „Les choses semblent être allées vraiment très loin [...] je le regrette vraiment. Tout cela faisait partie d’une certaine ambiance [...]“<sup>96</sup> Zugleich rechtfertigte er aber die Folter mit den Umständen des Krieges. Bigeard dagegen verleugnete die Anschuldigungen: „Le témoignage de cette femme est un tissu de mensonges.“<sup>97</sup> Im November erschienen zwei Interviews in *Le Monde* mit Massu und Aussaresses. Massu wiederholte erneut: „J’ai dit et reconnu que la torture avait été généralisée en Algérie [...] et institutionnaliser la torture, je pense que c’est pire que tout.“<sup>98</sup> Aussaresses hingegen bestätigte ebenfalls breit eingesetzte Folterungen, wie 24 standrechtliche Hinrichtungen, die er persönlich ausführte, war jedoch der Ansicht: „On n’a pas à se repentir.“<sup>99</sup>

---

92 Vgl. Renken, Frank: Kleine Geschichte des Algerienkrieges, S. 25f.

93 Siehe das Geständnis von Aussaresses über den breiten Folttereinsatz im Interview mit Florence Beaugé in *Le Monde* vom 23.11.2000 (siehe Fußnote 97) und seine wenige Monate später veröffentlichten Memoiren: Aussaresses, Paul: Services spéciaux. Algérie 1955–1957. Mon témoignage sur la torture, Paris 2001 (vgl. Beaugé, Florence: Comment ‘Le Monde’ a relancé le débat sur la torture en Algérie (*Le Monde*, 17.03.2012), [http://www.lemonde.fr/afrique/article/2012/03/17/le-monde-relance-le-debat-sur-la-torture-en-algerie\\_1669340\\_3212.html](http://www.lemonde.fr/afrique/article/2012/03/17/le-monde-relance-le-debat-sur-la-torture-en-algerie_1669340_3212.html) (09.03.2013)).

94 Vgl. Beaugé, Florence: Comment ‘Le Monde’ a relancé le débat sur la torture en Algérie (*Le Monde*, 17.03.2012).

95 Vgl. Eveno, Patrick: Die Erinnerung an den Algerienkrieg in den Medien, S. 88.

96 Massu zitiert nach Beaugé, Florence: Le remords d’un général (*Le Monde*, 22.06.2000), <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article4751> (09.03.2013).

97 Bigeard zitiert nach Beaugé, Florence: Marcel Bigeard, général du cadre de réserve, nie la torture (*Le Monde*, 22.06.2000), [http://www.lemonde.fr/afrique/article/2012/03/16/marcel-bigeard-general-du-cadre-de-reserve-nie-la-torture\\_1670736\\_3212.html](http://www.lemonde.fr/afrique/article/2012/03/16/marcel-bigeard-general-du-cadre-de-reserve-nie-la-torture_1670736_3212.html) (09.03.2013).

98 Massu zitiert nach Beaugé, Florence: Interview avec général Massu (*Le Monde*, 23.11.2000), <http://www.ph-ludwigsburg.de/html/2b-frnz-s-01/overmann/baf4/algerie/tortpr.htm#Jacques> (10.03.2013).

99 Aussaresses zitiert nach Beaugé, Florence: Interview avec général Aussaresses (*Le Monde*, 23.11.2000), <http://www.ph-ludwigsburg.de/html/2b-frnz-s-01/overmann/baf4/algerie/tortpr.htm#Aussaresses> (10.03.2013).

Die kurze Zeit später im gleichen Tenor veröffentlichten Memoiren *Sérvices spéciaux* von Aussaresses taten ihr Übriges, um die Diskussion weiter anzuheizen.<sup>100</sup>

Der Zeitzeugenbericht und die Interviews schlugen wie eine Bombe in der französischen Öffentlichkeit ein. Obwohl schon zuvor derartige Tatsachen bekannt waren, entwickelte sich nun ein regelrechter „mediale[r] Boom“. <sup>101</sup> Die Debatte umfasste schnell alle Bevölkerungsschichten, da die Berichte in den Nachrichten aufgegriffen wurden und damit, durch das Medium Fernseher, in nahezu alle Haushalte gelangten.<sup>102</sup> Zudem wurden mit *Le Monde* als auflagenstärkster Tageszeitung zum einen Intellektuelle, aber auch die breite Öffentlichkeit erreicht.<sup>103</sup>

Die Parteizeitung der PCF, *L'Humanité*, griff den Fall von Ighilahriz auf und ermöglichte ihr zusätzlich in einer öffentlichen Rede auf dem Parteifest im September 2000 von ihrem Schicksal zu berichten. Allein in den Monaten Juni bis Dezember veröffentlichte *L'Humanité* 47 mehrfach Artikel mehrerer Seiten sowie mehrere Titelblätter über die Folter im Algerienkrieg.<sup>104</sup> Im Oktober entstand auf Initiative des Redakteurs Charles Sylvestre, der Ighilahriz zusicherte, dass es nicht nur bei einer reinen Pressedarstellung bleiben würde, der ‚Appell der Zwölf‘ (*l'appel des douze*).<sup>105</sup> Die zwölf Intellektuellen, darunter angesehene Historiker wie Pierre Vidal-Naquet oder Autoren wie der gefolterte Henri Alleg, die bereits während des Algerienkriegs gegen die Folter ankämpften, unterstützten damit die Pressekampagne der Zeitungen. Sie richteten sich an die Staatsvertreter, die bis zu diesem Zeitpunkt die Praxis der Folter weder öffentlich anerkannten, geschweige denn sich dafür entschuldigten,<sup>106</sup> wie es der algerische Präsident Abdelaziz Bouteflika wenige Tage vor der Veröffentlichung des Artikels über Ighilahriz gefordert hatte.<sup>107</sup> Sie verlangten:

*Des deux côtés de la Méditerranée, la mémoire française et la mémoire algérienne resteront hantées par les horreurs qui ont marqué la guerre d'Algérie tant que la vérité n'aura pas été dite et reconnue. [...] Il reste que la torture, mal absolu, pratiquée de façon systématique par une ‚armée de la République‘ et couverte en haut lieu à Paris, a été le fruit empoisonné de la colonisation et de la guerre, l'expression de la volonté du dominateur de réduire par tous les moyens la résistance du dominé. [...] il revient à la France, eu égard à ses responsabilités, de condamner la torture qui a été entreprise en son nom durant la guerre d'Algérie.<sup>108</sup>*

100 Die Auflagenzahlen für die Memoiren ‚Aussaresses, Paul. *Services spéciaux. Algérie 1955–1957. Mon témoignage sur la torture*‘ explodierten und brüskierten die heutige französische Militärführung und ihre offizielle Leugnung der Folter (vgl. Renken, Frank: *Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt*, Göttingen 2006, S. 141).

101 Eveno, Patrick: *Die Erinnerung an den Algerienkrieg in den Medien*, S. 88.

102 Vgl. Renken, Frank: *Kleine Geschichte des Algerienkrieges* – in: Kohser-Spohn, Christiane, Renken, Frank (Hrsg.): *Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts*, Frankfurt a. M. 2006, S. 25–55, S. 26, S. 38.

103 Vgl. Axer, Christine: *Die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. Deutschland und Österreich im Vergleich und im Spiegel der französischen Öffentlichkeit*, Köln/Weimar u. a. 2001, S. 20.

104 Siehe z. B. *L'Humanité* vom 22.06.2000, 21.11.2000, 23.11.2000 (vgl. Eveno, Patrick: *Die Erinnerung an den Algerienkrieg in den Medien*, S. 89).

105 Vgl. Eveno, Patrick: *Die Erinnerung an den Algerienkrieg in den Medien*, S. 90.

106 Vgl. Renken, Frank: *Kleine Geschichte des Algerienkrieges*, S. 27.

107 Vgl. Pervillé, Guy: *Interrogations sur la torture*.

108 *L'appel à la condamnation de la torture durant la guerre d'Algérie* (*L'Humanité*, 31.10.2000), <http://www.ph-ludwigsburg.de/html/2b-frnz-s-01/overmann/baf4/algerie/tortpr.htm#Douze> (10.03.2013).

*Le Monde* druckte, neben weiteren Berichten über die französischen Vergehen,<sup>109</sup> die Forderungen der Zwölf ebenso kurze Zeit später ab<sup>110</sup> und verhalf der historischen Pionierarbeit der jungen Historikerin Raphaëlle Branche über die Folter und die französische Armee durch diverse Artikel zu großer Bekanntheit.<sup>111</sup>

Außerdem klagten die Menschenrechtsgruppen *Ligue des droits de l'homme* (LDH) und *Action des chrétiens pour l'abolition de la torture* (ACAT) und *Mouvement contre le racisme et pour l'amitié entre les peuples* (MRAP) im Jahre 2002 gegen die Rechtfertigung der Folter durch Aussaresses in seinen Memoiren *Services spéciaux*. Aussaresses wurde wegen Verherrlichung von Kriegsverbrechen zu 7500 Euro Strafe verurteilt.<sup>112</sup> Es folgten zahlreiche weitere Anklagen von Verbänden oder ehemaligen Opfern gegen ihre Peiniger wegen ‚Verbrechen gegen die Menschlichkeit‘.<sup>113</sup>

Angesichts des medialen Erfolges reihten sich die anderen großen Zeitungen wie *Libération*, *L'Express*, *Nouvel Observateur* oder *Marianne* in unterschiedlicher Stärke, aber doch durchweg, in die Enthüllungsveröffentlichungen ein. Darüber hinaus wurden Radio- und Fernsehdebatten von den öffentlichen Sendern wie *France Inter*, *France 2* und *France 3* veranstaltet, ebenso wie Kolloquien an Universitäten. Meist wurden den immer neu auftauchenden, unterschiedlichen Zeitzeugen selbst, Opfern wie Tätern, das Wort erteilt.<sup>114</sup> Bezeichnend ist dabei Aussaresses Interview in den Abendnachrichten mit Claude Sérillon, in dem er ohne jegliche Gefühlsregung über die Folterungen berichtet und versichert, man müsse dafür kein schlechtes Gewissen haben.<sup>115</sup> Ebenfalls herauszuheben sind die Dokumentarfilme *La Guerre sans nom* sowie *L'Ennemi intime* von Patrick Rotman. Letzterer wurde auf *France 3* ausgestrahlt und lässt in drei Teilen ehemalige Soldaten über ihre Folterakte sprechen.<sup>116</sup>

Der Erfolg der Fürstreiter eines offenen Umgangs *mit* und eines Bekenntnisses *zur* Folterpraxis lässt sich – entgegen der offiziellen Armee- und Regierungsposition – deutlich erkennen. Die breite Öffentlichkeit sprach sich Umfragen zufolge mit 59% für ein offizielles Schuldeingeständnis Frankreichs zur Folter aus.<sup>117</sup> Jedoch wich dieser Medienboom um die Folter ab 2002 anderen

---

109 Siehe z. B. Beaugé, Florence. Le tabou du viol des femmes pendant la guerre d'Algérie commence à être levé (*Le Monde*, 11.10.2001), <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article433> (10.03.2013) oder Bernard, Philippe; Zappi, Sylvia. Les aveux du général Aussaresses réveillent les cauchemars des anciens d'Algérie (*Le Monde*, 20.05.2001), [http://www.litt-and-co.org/au\\_temps/a\\_textes\\_citations/guerred-algerie.htm](http://www.litt-and-co.org/au_temps/a_textes_citations/guerred-algerie.htm) (10.03.2013).

110 Siehe Les signataires de 'l'appel des douze' invitent Jacques Chirac à se manifester et Lionel Jospin à aller 'plus loin' (*Le Monde*, 07.11.2000) (vgl. Renken, Frank: *Kleine Geschichte des Algerienkrieges*, S. 27, Fußnote 5).

111 Siehe z. B. Bernard, Philippe. La guerre d'Algérie. Une thèse souligne la généralisation de la torture (*Le Monde*, 07.12.2000), <http://www.algeria-watch.org/farticle/1954-62/these.htm> (01.03.2013).

112 Vgl. Condamnation du général Aussaresses pour "apologie de crimes de guerre" (LDH, 01.02.2002), <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article359> (11.03.2013).

113 Vgl. Branche, Raphaëlle. *La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?* (*L'histoire en débat*), Paris 2005, S. 115ff.

114 Vgl. Eveno, Patrick. Die Erinnerung an den Algerienkrieg in den Medien, S. 90–93.

115 Siehe l'entretien avec Paul Aussaresses (*Le journal, 20 heures*, 23.11.2000), <http://www.ina.fr/video/CAB00060096> (10.03.2013).

116 Vgl. Veyrat-Masson, Isabelle. Les guerres de mémoires à la télévision: du dévoilement à l'accompagnement – in: Blanchard, Pascal; Veyrat-Masson, Isabelle (Hrsg.): *Les guerres de mémoires. La France et son histoire. Enjeux politiques, controverses historiques, stratégies médiatiques*, Paris 2008, S. 273–287, S. 282f. (Videos von *L'Ennemi intime* online verfügbar auf: [http://www.dailymotion.com/video/x4v050\\_l-ennemi-intime-part-1\\_news](http://www.dailymotion.com/video/x4v050_l-ennemi-intime-part-1_news) (15.04.2013)).

117 Vgl. Renken, Frank: *Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt*, S. 254 (Fußnote 678) und Eveno, Patrick: *Die Erinnerung an den Algerienkrieg in den Medien*, S. 91.

Themen wie der Wirtschaftskrise, dem Erstarren des *Front National* (FN) oder der Immigrationsdebatte.<sup>118</sup> Trotzdem bleibt die Frage des Algerienkriegs und der Folter stets latent in Parteikämpfen vorhanden, bereit sich jederzeit wieder neu zu entzünden. Besonders die Frage der Einwanderung, die Konflikte in den *banlieus*<sup>119</sup> oder immer neue Aufarbeitungen von Foltervergangenheiten wie die von Jean-Marie Le Pen<sup>120</sup> oder General Maurice Schmitt,<sup>121</sup> ehemaliger Leutnant im Algerienkrieg und heutige Führungsspitze der Armee, bieten hierfür potenzielle Anlässe. Fest steht, dass „[...] wenn auch die meisten Tabus aufgebrochen wurden, so sind die Gedächtnisse [...] noch nicht befriedet.“<sup>122</sup> Die sich antagonistisch gegenüberstehenden Gruppen von Gedächtnisträgern und ihren Unterstützern bestehen also auch trotz Abflachen der Folterdebatte nach 2002 weiter. Doch wie kann man die Träger der Kampagne gegen die Folter, die dem offiziellen Gedächtnis der Armee gegenübersteht, definieren und analysieren?

Zwar entwickelte sich der mediale Boom um die Folter zu einem Massenmedienphänomen, das sich nicht nur auf die beiden ursprünglichen Initiatoren *Le Monde* und *L'Humanité* beschränkte, doch blieben diese beiden linksgerichteten Zeitungen federführend. So wird die Kampagne auch in der Literatur stets nach ihnen benannt: „La campagne de dénonciation systématique relancée par *Le Monde* et par *L'Humanité*.“<sup>123</sup>

Beide Zeitungen können aus historischer Sicht zunächst auf eine Tradition im investigativen Journalismus zurückblicken. Sie veröffentlichten, gemeinsam mit anderen Zeitungen, bereits während des Algerienkriegs Artikel, welche die Folter der französischen Armee anprangerten. Sie gaben damit Antikolonialisten, wie z. B. Vidal-Naquet, und der Intellektuellenkampagne gegen die Folter eine Plattform. So unterlagen sie auch der damaligen staatlichen Zensur,<sup>124</sup> obwohl die Enthüllungen in die französische Metropole und zu ihrer breiten Masse trotzdem durchdrangen.<sup>125</sup> *Le Monde* kann als „linksliberale Zeitung“ mit anfänglich katholischen Wurzeln“ beschrieben werden, die „tendenziell eher politisch links“<sup>126</sup> zu verorten ist. Trotzdem ist ihre politische Grundhaltung nicht überzubewerten, da sie auch politischen Gegenpositionen einen Platz einräumt.<sup>127</sup> *L'Humanité* dagegen ist noch weiter links anzusiedeln, da sie die Parteizeitung der PCF ist. Dies bedeutet für das Selbstbild ihrer Mitarbeiter: „Sie verstanden sich nicht als ganz gewöhnliche Journalisten, sondern als Funktionäre einer revolutionären Partei.“<sup>128</sup> Doch eben diese Partei geriet während des Algerienkriegs in einen Zwiespalt, da sie im Linksbündnis *Front Républicain* 1956 selbst den *pouvoirs spéciaux* zustimmte. Damit machte sich die Parteiführung

118 Vgl. Eveno, Patrick: Die Erinnerung an den Algerienkrieg in den Medien, S. 93.

119 Vgl. Rigouste, Mathieu: L'armée et la construction de l'immigration comme menace (1961–2006) – in: Blanchard, Pascal; Lemaire, Sandrine; Bancel, Nicolas (Hrsg.): Culture coloniale en France. De la Révolution française à nos jours, Paris 42008, S. 595–604, besonders S. 595 und Benoit, Christian; Champeaux, Antoine; Deroo, Éric: La culture post-coloniale au sein de l'armée et la mémoire des combattants d'outre-mer (1961–2006) – in: Blanchard, Pascal; Lemaire, Sandrine; Bancel, Nicolas (Hrsg.): Culture coloniale en France. De la Révolution française à nos jours, Paris 42008, S. 605–612, besonders S. 612. Siehe auch Kap. II. 3. b.

120 Vgl. Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 402ff., S. 442ff.

121 Vgl. Beaugé, Florence: Comment 'Le Monde' a relancé le débat sur la torture en Algérie (*Le Monde*, 17.03.2012).

122 Eveno, Patrick: Die Erinnerung an den Algerienkrieg in den Medien, S. 93.

123 Pervillé, Guy: Interrogations sur la torture. Vgl. z. B. auch Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 441f.

124 Vgl. Stora, Benjamin: Histoire de la guerre d'Algérie 1954–1962, S. 28.

125 Vgl. Eveno, Patrick: Die Erinnerung an den Algerienkrieg in den Medien, S. 85

126 Axer, Christine: Die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. Deutschland und Österreich im Vergleich und im Spiegel der französischen Öffentlichkeit, Köln/Weimar u. a. 2001, S. 21.

127 Vgl. ebd.

128 Ebd., S. 23.

mitschuldig an den Foltervorgängen und entfernte sich von ihrer antikolonialen Basis.<sup>129</sup> Es entstand somit eine neue antikolonialistische Linke, die sich aus ganz unterschiedlichen Kreisen zusammensetzte. Sie umfasste linke Strömungen wie Anarchisten und Trotzlisten, linke Journalisten, aber auch die Intellektuellen der bürgerlichen Anti-Folterkampagne von 1957. Diese waren ebenfalls in sich äußerst heterogen in ihren philosophischen und politischen Anschauungen, insbesondere um die Frage der *mission civilisatrice*.<sup>130</sup> Sie alle einte jedoch der Kampf gegen die Folter.<sup>131</sup> Guy Pervillé wirft nun diesen „*militants et [...] journalistes engagés*“<sup>132</sup> vor, in der aktuellen Debatte um die Folter in den gleichen Fronten und Schemata zu verharren, wie während des Algerienkrieges.<sup>133</sup>

Es gibt sogar weitere Stimmen, die *Le Monde* und der Journalistin Beaugé unterstellen, sie hätten die Enthüllungen von Ighilahriz bewusst wenige Tage nach der offiziellen Forderung des algerischen Präsidenten Bouteflika vor der französischen Nationalversammlung, die Folter ihrer damaligen Kolonialarmee anzuerkennen, veröffentlicht.<sup>134</sup> Beaugé, die mehr oder weniger durch Zufall auf ihre Zeitzugin gestoßen war, konnte jedoch durch mehrere Dokumente glaubhaft versichern, dass sie den Artikel nicht als Reaktion auf Bouteflikas Aufruf geschrieben hatte.<sup>135</sup> Die Vorwürfe gingen schließlich so weit, *Le Monde* und der Kampagne anzulasten, von Algerien gar finanziert worden zu sein.<sup>136</sup>

Wie dem auch sein mag, so sieht Pervillé hinter den Akteuren der Enthüllungskampagne vor allem deren eigene Interessen und politischen Ziele:

*[...] La campagne contre la torture par Le Monde puis par L'Humanité [...] semble répondre à une sollicitation algérienne, même si ceux qui ont participé à cette campagne l'ont fait pour leurs propres raisons. L'enjeu du débat est de relancer la guerre des mémoires [...] jusqu'à la victoire politique et morale définitive de l'un des deux camps.*<sup>137</sup>

Sicher ist nicht zu leugnen, dass erstens die Zeitungen hohe Auflagen und damit finanziellen Nutzen aus der Debatte ziehen konnten und zweitens, dass sich die „Kommunistische Partei erfolgreich an die Spitze derjenigen, die die schonungslose Offenlegung der Foltervergangenheit der Armee und das ‚Pardon‘ der Republik forderten“<sup>138</sup> setzte. Man kann die Akteure daher, wie schon zu Zeiten des Algerienkrieges, als ‚Einheitsfront‘ gegen die Folter und die staatliche Regierungspolitik bezeichnen. Doch war die PCF diesmal der entscheidende Kulminationspunkt. Ihr gelang die Vereinigung von äußerst unterschiedlichen Bürgerrechtlern und deren Verbindung mit der PCF, die besonders in dem zentralen Pamphlet *appel des douze* deutlich wird. Es

129 Vgl. Renken, Frank: Kleine Geschichte des Algerienkrieges, S. 26, S. 36ff.

130 Vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 300, S. 313.

131 Vgl. Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 241f.

132 Pervillé, Guy: De la glorification à la repentance. La mémoire et l'histoire de la guerre d'Algérie dans le cadre de la nouvelle politique mémorielle française.

133 Vgl. ebd. Siehe auch Kap. III. 1.

134 Vgl. Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?, S. 72.

135 Vgl. Eveno, Patrick: Die Erinnerung an den Algerienkrieg in den Medien, S. 88f.

136 Vgl. Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?, S. 72.

137 Pervillé, Guy: Interrogations sur la torture.

138 Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 442.

ist unbestreitbar, dass sich dieser Zusammenschluss heterogener Fürstreiter des Gedächtnisses der Folteropfer in einer politischen Auseinandersetzung wiederfand, nämlich im Kampf gegen die politische Rechte, die das offizielle Gedächtnis der Armee im Sinne des *l'Algérie française* verteidigte. Die PCF konnte aus dieser Auseinandersetzung definitiv als größter Profiteur hervorgehen.<sup>139</sup> Es sei damit nicht behauptet, dass Zeitzeugen wie Ighilahriz an sich politische Ziele verfolgten oder alle Intellektuellen die kommunistische Parteipolitik *per se* unterstützen wollten. Doch entwickelte sich insgesamt der Kampf um die Erinnerungen ebenso zu einem politischen Kampf, auch wenn Beaugé selbst diese Kontroversen kritisiert.<sup>140</sup> In jedem Fall ist es angesichts der vielen Zeitzeugenberichte von Opfern und deren medialer, bürgerrechtlicher und intellektueller Interessenvertretung, die in Opposition zum offiziellen Gedächtnis der Armee steht, gerechtfertigt, von einem *guerre des mémoires* zu sprechen.

### 3. Die Folter im Gedächtnis der Armee

Betrachtet man die andere Seite im 'Krieg der Erinnerung', so gelangt man zu der grundlegenden Feststellung, dass es nicht *eine* Armee und *ein* kollektives Gedächtnis ihrerseits gab und gibt. Schon während des Einsatzes in Algerien verlief ein sozialer Schnitt zwischen den Berufssoldaten und den Wehrpflichtigen.<sup>141</sup> Nicht umsonst haben die ersten *rappelés*<sup>142</sup> bereits 1955 in der Metropole ihren Dienst verweigert und sich mit dem Fortschreiten der Gewalt immer stärker gegen den Einsatz und für einen Frieden eingesetzt.<sup>143</sup> So haben sie auch unterschiedliche Erinnerungen. Ebendies bildet das Praxisbeispiel der großen Gefahr, die ein kollektives Gedächtnis in sich tragen kann. Die Kritik an Halbwachs positiv formulierter Gedächtnistheorie, es könne ebenso zu Ausschluss Tendenzen gegenüber Individualerinnerungen bzw. Erinnerungen von Randgruppen oder weniger einflussreichen Kollektiven innerhalb der dominierenden Kollektive der Gedächtnisträger einer Gruppe kommen,<sup>144</sup> wird in der Organisation der Armee versinnbildlicht. Die Armeeführung und ihre Offiziere, also die Berufssoldaten, versuchen, ihre Form der Erinnerung als offizielles Gedächtnis der Armee zu oktroyieren.<sup>145</sup> Schon damals versuchte die Militärführung, ihre Wahrheit des Krieges zu etablieren und zensierte die Nachrichten in Algerien für die gemeine Truppe durch das Bureau psychologique.<sup>146</sup> Heute verteidigt sie ihre Idee der Soldatenehre und die Ideologie des *l'Algérie française*, die den eigentlichen Erfolg der mission

139 Vgl. ebd., S. 442f.

140 Vgl. Beaugé, Florence: Comment 'Le Monde' a relancé le débat sur la torture en Algérie (Le Monde, 17.03.2012).

141 Vgl. Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 282.

142 Als *rappelés* werden die wiedereinberufenen, kurz zuvor aus dem Dienst in Algerien entlassenen Wehrpflichtigen bezeichnet, die sich noch in der 'aktiven Reserve' befinden.

143 Vgl. Renken, Frank: Kleine Geschichte des Algerienkrieges, S. 36, S. 46.

144 Vgl. Straub, Jürgen: Identität, S. 294f. und Wetzel, Dietmar J.: Maurice Halbwachs. Vergessen und kollektives Gedächtnis, S. 50 und Assmann, Aleida, Assmann, Jan: Kultur und Konflikt. Aspekte einer Theorie des unkommunikativen Handelns, S. 27. Siehe auch Kap. II.1.

145 Vgl. Mauss-Copeaux, Claire: Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt, S. 77ff.

146 Vgl. Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 304f.

civilisatrice und des Algerieneinsatzes gewährleistet hätten.<sup>147</sup> Besonders in der aufflammenden Folterdebatte im Jahre 2000 brach die Militärelite ihr allgemeines Schweigen zur Rolle der Armee und versuchte ihre Interpretation der Erinnerung durchzusetzen.<sup>148</sup>

### 3.a Das Gedächtnis der *appelés*

Doch es soll zunächst das Kollektiv der *appelés* und ihre Position im *guerre des mémoires* zur Folter betrachtet werden. Als die sozial schwächere Gruppe der Soldaten und Kriegsveteranen<sup>149</sup> sammelten sich nach Ende des Krieges die Wehrpflichtigen im klar linksorientierten Verband der *Fédération nationale des Anciens d'Algérie* (FNAA), der direkt aus der Friedensbewegung hervorging und einen antikolonialen Flügel gegen die Folter umfasste.<sup>150</sup> Er transformierte sich 1963 in die Massenorganisation der Algerienkriegsveteranen *Fédération nationale des Anciens Combattants en Algérie, Maroc et Tunisie* (FNACA), die „[...] bereits rein zahlenmäßig die wichtigste außerparlamentarische Organisation gegen die Verleugnung des Algerienkrieges durch den Staat [...]“<sup>151</sup> darstellte. Sie betonte, ebenso wie ihre Gegenorganisation aus Offiziersveteranen *Union nationale des combattants d'Afrique du Nord* (UNC-AFN), politisch neutral zu sein, ist jedoch ebenfalls links einzuordnen. Sie setzte sich vornehmlich für die Wiedereingliederung der Wehrpflichtigen in die Gesellschaft ein sowie für deren soziale Versorgung, die bedeutend schlechter war als die der Berufssoldaten. Zwar war sie bewusst ahistorisch und plädierte offiziell nicht für eine bestimmte Erinnerung, doch ergab sich dies bereits allein aus den zwei wesentlichen Forderungen: Zum einen forderte sie den Kriegsveteranenausweis für ihre Mitglieder, der ihnen bis 1974 verwehrt blieb, da damit der Staat sowie die Offiziere indirekt anerkennen würden, dass es sich tatsächlich um einen *Krieg* gehandelt habe und nicht um einen Bürgerkrieg unter Franzosen, wie es in der offiziellen Version bis 1999 hieß.<sup>152</sup> Zum anderen forderte sie einen Gedenktag für die Gefallenen in Algerien und die Gleichberechtigung mit den Veteranen der beiden Weltkriege. Sie wählte dafür den 19. März, der bis ins heutige Jahr Dreh- und Angelpunkt der Auseinandersetzung um die Algerienkriegserinnerung in der Fünften Republik<sup>153</sup> geblieben ist. Er steht, als Datum des Waffenstillstandes, für das Ende der legalen und illegalen Gewalt und im Zusammenhang mit den darauf folgenden Evian-Verträgen für ein unabhängiges Algerien. Aus der Sicht der traditionell rechtsgerichteten und kolonialistischen UNC-AFN bedeutet das Datum dagegen den Verlust der Kolonie und das bedauernswerte Ende des *l'Algérie française*.<sup>154</sup>

147 Siehe Manifeste des 328 officiers généraux ayant servi en Algérie (Préface) – in: Faivre, Maurice, Schmitt, Maurice u. a. (Hrsg.): *Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 4–5 und l'entretien avec le Cdt Hélié Denoix de Saint Marc, par Michel De Jaeghere et Vincent Trémolet de Villers – in: Faivre, Maurice, Schmitt, Maurice u. a. (Hrsg.): *Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 18–28, besonders S. 20, S. 26. Vgl. auch Renken, Frank: *Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt*, S. 309.

148 Vgl. Renken, Frank: *Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt*, S. 444ff.

149 Vgl. ebd., S. 264ff.

150 Vgl. ebd., S. 260, S. 283f., S. 284.

151 Ebd., S. 290.

152 Vgl. Renken, Frank: *Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt*, S. 270ff., S. 279–283, S. 291f., S. 310.

153 Vgl. Pervillé, Guy: *Cinquante ans et un an après: comment l'histoire pourrait-elle rapprocher des mémoires divergentes?* (magazine culturel algérien *L'ivresc*q en février et mars 2013), [http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id\\_article=307](http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id_article=307) (20.04.2013). Siehe auch Kap. II. 3. b und Kap. II. 4.

154 Vgl. Renken, Frank: *Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt*, S. 270, S. 281ff., S. 303f., S. 306ff.



So kommt es seit 1980 zu tätlichen Angriffen aus den Reihen der UNC-AFN auf die jährlichen Gedenkveranstaltungen der FNACA am Triumphbogen in Paris. Der Offiziersverband steht dabei in enger Verbindung mit ehemaligen OAS-Terroristen sowie Nachwuchsorganisationen der Algerienfranzosen wie *Jeunes Pieds-noirs* (JPN) und rechtsextremen Parteien wie der FN, die sich als Sammelbecken für Revanchisten etablieren konnte. Jean-Marie Le Pen persönlich stand bei den Attacken an vorderster Front und gewann sogar den Vorsitzenden der UNC-AFN für seine Partei.<sup>155</sup> Doch auf diesen Gegenpol wird im folgenden Kapitel genauer eingegangen.

Angesichts dieser Vorgeschichte ist es verständlich, wie stark der Kampf um die Erinnerung auch zwischen *appelés* und *engagés* ab dem Jahr 2000 geführt wurde – besonders in Bezug auf die prekäre Frage nach der Folter, die den Krieg und die Ehre der Armee völlig umdeuten und ihm seine vermeintliche Legitimation absprechen kann. Schon vor dem Erinnerungsboom Anfang der 1990er Jahre und der darauf einsetzenden Folterdebatte herrschte praktisch ausschließlich bei den *appelés* ein starkes Bedürfnis der Aufarbeitung der schmerzlichen Vergangenheit.<sup>156</sup> Sicher wurde dies von der allgemeinen Verdrängung der Masse an Soldaten und der Gesellschaft überschattet und auch die FNACA begann erst spät mit der Thematisierung von Zeitzeugenberichten. Doch wenn vor 1990 bereits vereinzelte Zeitzeugenberichte zum Thema Folter veröffentlicht wurden, so waren diese von Wehrpflichtigen, die das Schweigen nicht mehr verkräfteten.<sup>157</sup> Diese Berichte fanden aber keinen Widerhall in der Gesellschaft<sup>158</sup> oder wurden zum Teil sogar vom Staat verboten.<sup>159</sup>

Ab den 1990er Jahren kam es dann zu einer Flut von Erinnerungen der *appelés*, die auch zum Teil Folterpraktiken und Gewaltakte beschrieben.<sup>160</sup> Durch die im Jahre 2000 ausgelöste Folterdebatte waren die Grenzen für dieses Thema nun endgültig aufgebrochen. Auf die Folterenthüllungen von Louisette Ighilahriz folgten zahlreiche Bekenntnisse von Wehrpflichtigen, die diese Praxis bestätigten und ihre Erinnerungen erzählten.<sup>161</sup> *Le Monde* veröffentlichte Interviews mit ehemaligen *appelés*<sup>162</sup> und sie waren es auch, die den größten Platz in der bereits erwähnten Sendung *l'Ennemi intime* (2002) einnahmen.<sup>163</sup> Die wohl eindrucksvollste wissenschaftliche Analyse expliziter Erinnerungen von Wehrpflichtigen bildet, neben der Arbeit Raphaëlle Branches,<sup>164</sup> das Werk von Claire Mauss-Copeaux (1998).<sup>165</sup> Sie interviewte 39 *appelés* über ihre Gewalterfahrungen im Krieg, von denen alle ausnahmslos die Folter bestätigten. Die Geständnisse en-

155 Vgl. ebd., S. 314ff., S. 321f., S. 399ff.

156 Vgl. Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie*, S. 265ff.

157 Siehe z. B. Frédefon, Luc: *Le Grand Guignol ou la vie quotidienne d'un appelé en Algérie*, Mérygnac 1981. Vgl. auch Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie*, S. 265f.

158 Vgl. Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie*, S. 265f.

159 Z. B. wurde das Enthüllungsbuch über die Vergewaltigungen der französischen Armee von dem Wehrpflichtigen Rey, Benoist: *Les Égorgeurs. Chronique d'un appelé*, Paris 1962 (saisi) kurz nach der Veröffentlichung verboten (vgl. Benoist, Rey: *Les Égorgeurs. Chronique d'un appelé* (*Le Monde diplomatique*, 20.06.2000), <http://www.monde-diplomatique.fr/2000/06/GANDINI/13881> (30.04.2013)).

160 So wurde z. B. das erwähnte Buch *Les Égorgeurs* 1999 knapp 40 Jahre nach dem Krieg wieder aufgelegt (vgl. Benoist, Rey: *Les Égorgeurs. Chronique d'un appelé* (*Le Monde diplomatique*, 20.06.2000)). Vgl. dazu auch Renken, Frank: *Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt*, S. 302.

161 Siehe z. B. Pouillot, Henri: *La villa Susini. Tortures en Algérie. Un appelé parle. Juin 1961–mars 1962*, Paris 2001.

162 Siehe z. B. Beaugé, Florence: *Le tabou du viol des femmes pendant la guerre d'Algérie commence à être levé* (*Le Monde*, 11.10.2001).

163 Vgl. Branche, Raphaëlle: *La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?*, S. 53 und Kurzbeschreibung des Dokumentarfilms *l'Ennemi intime*, <http://www.africultures.com/php/index.php?nav=film&no=12467> (30.04.2013).

164 Vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954 – 1962*, S. 17, S. 60, S. 65f.

165 Vgl. Renken, Frank: *Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt*, S. 302f.

thüllten: „[...] pour mon compte personnel c'était inhumain. C'était plus la guerre, c'était du massacre qu'on faisait“<sup>166</sup> bis hin zu „On est aussi barbare que l'Allemand [...] une fois le mal est fait.“<sup>167</sup> Man darf sicher nicht allen Wehrpflichtigen ausnahmslos unterstellen, sie hätten stets weniger Verantwortung für Folterungen getragen<sup>168</sup> oder sie würden ohne Ausnahme den Krieg und ihr Handeln verurteilen. Doch bilden sie in ihrer Gesamtheit das Kollektiv innerhalb der Armee, das sich an diese Verbrechen erinnert, sie eingesteht und zum Großteil bereut. Die Masse der *appelés*, die besonders über die Begegnungen mit der Folter gesprochen haben, empfindet dabei eine große Erleichterung und ist froh über den gesellschaftlichen Tabubruch.<sup>169</sup>

### 3. b Das Gedächtnis der *engagés*

Den Gegenpol hierzu bildet die Militärelite und die UNC-AFN, die versucht, ihre Interpretation der Ereignisse als offizielles Gedächtnis der Armee, das sich mit dem Kolonialkrieg identifiziert, darzustellen. Ihre Strategie bildete jedoch bis zur Enttabuisierung der Folter im Jahre 2000 das kollektive Verschweigen des Kriegszustandes und besonders der französischen Gewaltverbrechen.<sup>170</sup>

Nur zwei hohe Generäle äußerten sich öffentlich vor der Jahrtausendwende zur Folterpraxis in Algerien – jedoch mit völlig unterschiedlicher Zielsetzung. General Massu bestätigte 1971 in seinem Buch *La vraie Bataille d'Alger*: „A la question: ‚Y a-t-il eu vraiment torture?‘ je ne peux que répondre par l'affirmative, quoiqu'elle n'ait jamais été instituée ni codifiée.“<sup>171</sup> Er zeigte jedoch, im Gegensatz zu seinem Interview in der Folterdebatte 30 Jahre später,<sup>172</sup> keinerlei Reue. Er rechtfertigte derlei Praktiken, die er als Ausnahmefethoden deklarierte, mit der Gewinnung von dringend benötigten Informationen, um schlimmeres Übel und den Tod Unschuldiger durch die FLN zu verhindern.<sup>173</sup> Besonders makaber schließt sich hieran sein weiteres Argument an, die Elektroschocks, bevorzugt an Genitalien und anderen empfindlichen Stellen,<sup>174</sup> seien nur „[...] tout de même qu'une pression physique, même violente, utilisée pour le renseignement immédiat et ne dégradant pas l'individu.“<sup>175</sup> Derselben Argumentation der Alternativlosigkeit der Folter zur Verhinderung grausamerer Verbrechen durch die FLN bediente sich auch Jean-Marie Le Pen, ehemaliger *officier de renseignement* unter Massu in den 1960er und auch 1980er Jahren, als er von Journalisten mit seiner Foltervergangenheit in der Schlacht von Algier konfrontiert wurde.<sup>176</sup> Beide mussten sich daraufhin in den 1980er Jahren in Prozessen wegen Verleumdung verantworten oder klagten selbst ihre Gegner, die ihre Taten kritisierten, unter anderem *Le*

166 Mauss-Copeaux, Claire: *Appelés en Algérie. La parole confisquée* (thèse à Reims), Paris 1998, S. 74.

167 Ebd., S. 279.

168 Vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 142ff. Siehe auch Kap. I.

169 Vgl. Mauss-Copeaux, Claire: *Appelés en Algérie. La parole confisquée*, S. 73f., S. 279ff.

170 Vgl. Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 292, S. 310f., S. 444ff.

171 Massu, Jaques: *La vraie Bataille d'Alger*, Paris 1972, S. 165.

172 Siehe Beaugé, Florence: *Le remords d'un général* (*Le Monde*, 22.06.2000). Siehe auch Kap. II. 2.

173 Vgl. Massu, Jaques: *La vraie Bataille d'Alger*, S. 163, S. 166.

174 Vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture pendant la guerre d'Algérie*, S. 383f.

175 Massu, Jaques: *La vraie Bataille d'Alger*, S. 163. Vgl. hierzu auch Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 191ff.

176 Vgl. Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 404 (siehe besonders seine Aussage im *Combat* vom 9. November 1962, die seine Ansichten verdeutlicht).

*Monde*, an.<sup>177</sup> Klagen, welche die Verbrechen selbst zum Objekt gehabt hätten, waren und sind wegen der Amnestiegesetze nicht möglich.<sup>178</sup> Daher dienen Prozesse wegen Verleumdung oder, wie im Falle von Paul Aussaresses 2002, wegen der Verherrlichung von Kriegsverbrechen als Stellvertreter.<sup>179</sup>

Das Gegenbeispiel zu Massu bildet das Geständnis des anderen hohen Generals, der bereits vor der Enttabuisierung der Folter im Jahre 2000 das Schweigen der Militärelite brach. General Jacques Pâris de Bollardière widersetzte sich in der Schlacht um Algier seinem direkten Vorgesetzten Massu und dessen Befehlen zur Folter. Er verbüßte eine dreimonatige Haftstrafe für seine Desertion und dem öffentlichen Anprangern der Zustände in der Armee. In seinen später veröffentlichten Memoiren *Bataille d'Alger, bataille de l'Homme* wird deutlich, dass er die Folter als einziger General entschieden ablehnte, auch wenn er die *mission civilisatrice* als Konzept, wie auch manche Intellektuelle, befürwortete.<sup>180</sup> Er deutete sie nur anders und zog daraus persönliche Konsequenzen.<sup>181</sup>

*La torture, ce dialogue dans l'horreur, n'est que l'envers affreux de la communication fraternelle. Elle dégrade celui qui l'inflige plus encore que celui qui la subit. Céder à la violence et à la torture, c'est par impuissance à croire en l'homme, renoncer à construire un monde humain.*<sup>182</sup>

Diese Art von Individualerinnerung und Eingeständnis bereits zu Kriegszeiten bleibt ein absoluter Ausnahmefall in der Militärelite.

Die offizielle Linie der Generäle, besonders des Hohen Rats des Heeres und der UNC-AFN, bleibt gekennzeichnet durch die Verteidigung des *Algérie française* und des Kolonialkriegs, in die sich auch deren mediale Strategie gegen die Ehrverletzungen der Folterenthüllungen in der Anti-Folter Kampagne von 2000 einbettet.<sup>183</sup> Besonders durch die brisanten Äußerungen aus den eigenen Reihen von Massu und Aussaresses,<sup>184</sup> die die weitläufige Praxis bestätigten, sei es mit oder ohne Reue, waren die Generäle gezwungen, dazu Stellung zu beziehen und die Ehre der Armee zu verteidigen.<sup>185</sup> Dazu verfassten sie *Le livre blanc de l'Armée française*, das mehr als 500 ehemalige Generäle des Algerieneinsatzes, allen voran Maurice Schmitt und Bernard Gillis, unterzeichneten.<sup>186</sup> Darin wurde die Kampagne gegen die Folter von *Le Monde* und der weiteren französischen Presse als „campagne contre l'action de l'armée française“ gedeutet, welche „[...] lancée par le président Bouteflika, animée par le Parti communiste, relayée par tout ce que le

177 Vgl. Stora, Benjamin: La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie, S. 290f. und Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 240 (Fußnote 170).

178 Vgl. Bernard, Philippe: Du général Massu à Jean-Marie Le Pen, l'impossible procès de la torture (Le Monde, 27.11.2001), [http://www.algeria-watch.org/farticle/1954-62/proces\\_impossible.htm](http://www.algeria-watch.org/farticle/1954-62/proces_impossible.htm) (02.03.2013).

179 Vgl. Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 119ff.

180 Vgl. de Bollardière, Jacques Pâris: Bataille d'Alger, Bataille de l'Homme, Paris 1972, S. 11f., S. 93, S. 95ff.

181 Vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 267, S. 215–222, S. 230.

182 de Bollardière, Jacques Pâris: Bataille d'Alger, Bataille de l'Homme, S. 11.

183 Vgl. Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 292, S. 309ff., S. 444ff.

184 Siehe Beaugé, Florence: Interview avec général Massu (Le Monde, 23.11.2000) und Beaugé, Florence: Interview avec général Aussaresses (Le Monde, 23.11.2000). Siehe besonders auch die Memoiren: Aussaresses, Paul: Services spéciaux. Algérie 1955–1957. Mon témoignage sur la torture, S. 15, S. 146f., S. 169f. Siehe auch Kap. II.2.

185 Vgl. Renken, Frank: Kleine Geschichte des Algerienkrieges, S. 26, S. 28.

186 Siehe Manifeste des 328 officiers généraux ayant servi en Algérie (Préface), S. 4f. Vgl. auch Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 446.

monde médiatique compte de soixante-huitards avides<sup>187</sup> sei. Die Akteure und ihre medialen Vertreter werden als „nouveaux porteurs de valises“<sup>188</sup> degradiert. Bürgerrechtler, die sich schon 1957 gegen die Folter engagiert hatten, werden gar als Faschisten diskriminiert, die mit den Nationalsozialisten kollaboriert hätten und deswegen ihr schlechtes Gewissen aufbessern wollen würden.<sup>189</sup> Die Kampagne wird aber vor allem als Werk der kommunistischen Partei zu deren persönlicher Bereicherung gesehen. Die dem Krieg und seinen Methoden kritisch gegenüberstehenden Medien seien zudem schon damals von Algerien finanziert worden.<sup>190</sup> Ebenso hätten sie ihre Kampagne auch im Jahre 2000 von Algerien und Bouteflika, dessen Regierung als in Rente gegangene Terroristen bezeichnet wird, unterstützen lassen.<sup>191</sup> Auch die Dissertation der Historikerin Branche über die Folter und die Armee wurde als „[...] ouvrage partisan, qui ne satisfait à aucun des critères de la rigueur scientifique [...]“<sup>192</sup> verunglimpft. Zu den Foltervorwürfen an sich beziehen sie folgende Position:

*Torture est un mot à forte charge émotionnelle et d'une imprécision qui favorise son utilisation dans une opération de désinformation. Pour ce qui s'est passé en Algérie, du côté français, il vaudrait mieux parler de question (principalement par des coups, l'électricité et l'eau). Il est tout aussi indéniable que, à l'exception de quelques cas isolés, les forces de l'ordre n'ont pas recouru aux atrocités en tant que telles.<sup>193</sup>*

Die Strategie der Generäle gleicht der Massus in seinem *La vraie Bataille d'Alger*.<sup>194</sup> Die Folter wird als alternativlose Notwendigkeit dargestellt, um größere Schäden durch die FLN für das Volk und die Armee zu verhindern.<sup>195</sup> Damit rechtfertigen und bestätigen sie aber auch zugleich diese Praxis. Allerdings wird stets betont, dass es sich nur um Einzelfälle gehandelt habe und die FLN viel grausamere Folterungen, ohne den Zweck der Informationsgewinnung, begangen hätte.<sup>196</sup> Zu diesem Zweck versuchen die Generäle auch mit entsprechenden Schriften ihre Sicht der Geschichte und Erinnerung einem breiten Publikum auf propagandistische Weise zu unterbreiten. Durch Veröffentlichungen, die gerade auch die Macht der Bilder nutzen, um die Verbrechen der FLN darzustellen, wird der Leser bzw. die Öffentlichkeit emotionalisiert und über fehlende Informationen hinweggetäuscht. So wie der vermeintlich wissenschaftliche Artikel von

---

187 Jacquemart, Claude: Les nouveaux porteurs de valises – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsg.): Le livre blanc de l'Armée française en Algérie, Paris 2001, S. 8–14, S. 8.

188 Ebd.

189 Vgl. Muelle, Raymond: Les porteurs de valises – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsg.): Le livre blanc de l'Armée française en Algérie, Paris 2001, S. 144–154, S. 146.

190 Vgl. Müller, Louise: Une thèse à la question – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsg.): Le livre blanc de l'Armée française en Algérie, Paris 2001, S. 174–181, S. 178.

191 Vgl. l'entretien avec le Gal Maurice Schmitt, par Vincent Trémolet de Villers – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsg.): Le livre blanc de l'Armée française en Algérie, Paris 2001, S. 182–188, S. 186.

192 Müller, Louise: Une thèse à la question, S. 174.

193 Volkoff, Vladimir: témoignage – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsg.): Le livre blanc de l'Armée française en Algérie, Paris 2001, S. 206f., S. 206.

194 Vgl. Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 445.

195 Vgl. l'entretien avec le Gal Maurice Schmitt, par Vincent Trémolet de Villers, S. 186.

196 Vgl. Volkoff, Vladimir: témoignage, S. 206.

General Faivre über die *harkis*, der mit zwei Großaufnahmen von Opfern mit dem „kabyllischen Lächeln“<sup>197</sup> untermalt ist.<sup>198</sup>

Das Weißbuch ist, wie die weitere Literatur im Rahmen der gesamten Gegenkampagne der Generäle, damit als „großangelegte, professionell konzipierte geschichtspolitische Kampfschrift“<sup>199</sup> einzuschätzen. Doch auch außerhalb des Büchermarktes wird versucht, diese Ideologie der Erinnerung an die Folter durchzusetzen. Zeitzeugen wie Ighilahriz oder der Wehrpflichtige Henri Pouillot, der die Gewaltpraxis in einer französischen 'Folter-Villa' enthüllte,<sup>200</sup> wurden öffentlich diffamiert. Schmitt bezeichnete die Aussagen der ehemaligen FLN-Widerstandskämpferin in einer Diskussion, im Anschluss an die Ausstrahlung von *L'Ennemi intime 2002* auf *France 3*, als „un tissu d'affabulations, de contrevérités“<sup>201</sup> und den *appelé* Pouillot als „soit un menteur, soit un criminel.“<sup>202</sup> Dafür musste er sich in zwei Verleumdungsklagen der beiden Zeitzeugen vor Gericht verantworten, die den Prozess gewannen.<sup>203</sup> Damit folgt die Militärelite dem Beispiel des ebenfalls von Ighilahriz beschuldigten Generals Marcel Bigéard,<sup>204</sup> der die Vorwürfe, im Gegensatz zu Massu und Aussaresses ebenso als Lügengespinnt abgestritten hatte,<sup>205</sup> wofür dieser von der Militärführung gelobt wurde.<sup>206</sup> Aussaresses dagegen wurde, obwohl er in seinem Prozess 2002 noch von Schmitt mit der gängigen Argumentation der Folter als notwendiges Übel verteidigt wurde,<sup>207</sup> im Nachhinein von der Militärführung ideologisch fallen gelassen – ebenso wie der spät bereuende Massu. Ersterer wurde von General und ehemaligem Putschist Hélié de Saint Marc in der *Libération* als „un marginal et un mégalo“<sup>208</sup> diffamiert und auch von Schmitt als geisteskrank dargestellt.<sup>209</sup> Es wurde ihm sogar unterstellt, Kollaborateur der Kommunisten, unberechenbarer Alkoholiker und Vaterlandsverräter zu sein.<sup>210</sup> Sein Geständnis wurde groß übertitelt mit „FAUX TÉMOIGNAGES“.<sup>211</sup> Massu wurde gleichermaßen von Schmitt im Prozess, den dieser selbst gegen Ighilahriz führen musste, als geistig verwirrt bezeichnet: „J'ai été peiné de

197 Mauss-Copeaux, Claire: Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt, S. 80 (Fußnote 5). Das kabyllische Lächeln bedeutet, dass dem Opfer die Kehle aufgeschnitten und ihm seine Genitalien in den Mund gelegt wurden (vgl. ebd.). Siehe auch den entsprechenden Artikel: Faivre, Maurice: Le massacre des harkis – in: *La nouvelle revue d'histoire* Band 8, (Septembre/Oktober 2003), S. 47–48, S. 48.

198 Vgl. Mauss-Copeaux, Claire: Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt, S. 78, S. 80 (besonders Fußnote 5).

199 Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 446.

200 Siehe Pouillot, Henri: La villa Susini. Tortures en Algérie. Un appelé parle. Juin 1961–mars 1962.

201 General Schmitt in der Sendung *Culture et dépendances* am 06.03.2002 zitiert nach Bouzeghrane, Nadja: Louise Ighilahriz devant le tribunal de Paris (El Watan, 06.07.2003), <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article210> (01.05.2013).

202 Ebd.

203 Auch wenn auf Grund der Amnestiegesetze die zu zahlenden Beträge mit einem Euro und 1500 Euro eher symbolischen Charakter haben, kann man dies trotzdem als Erfolg der Kläger betrachten, vgl. Le général Schmitt condamné pour diffamation envers Louise Ighilahriz (LDH, 01.10.2003), <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article210> (01.05.2013).

204 Vgl. Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 446.

205 Siehe Beaugé, Florence: Marcel Bigéard, général du cadre de réserve, nie la torture (Le Monde, 22.06.2000). Siehe auch Kap. II.2.

206 Vgl. Grasselli, Jérôme: Comment on a gagné la guerre d'Algérie – in: Faivre, Maurice, Schmitt, Maurice u. a. (Hrsg.): *Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 34–46, S. 44.

207 Vgl. Johannès, Franck: Au procès de Paul Aussaresses, le général Schmitt a justifié l'usage de la torture en Algérie (Le Monde, 29.11.2001), [http://www.algeria-watch.org/farticle/1954-62/aussaresses\\_schmitt.htm](http://www.algeria-watch.org/farticle/1954-62/aussaresses_schmitt.htm) (01.05.2013).

208 Hélié de Saint Marc in der *Libération* zitiert nach Le Gendre, Bertrand: la mémoire confisquée de l'Algérie française (Le Monde, 04.03.2003), <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article867> (01.05.2013).

209 Vgl. Schmitt, Maurice: *Alger – Été 1957. Une victoire sur le terrorisme*, Paris 2002, S. 11.

210 Vgl. Peltier, Martin: Le cas Aussaresses – in: Faivre, Maurice, Schmitt, Maurice u. a. (Hrsg.): *Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 14–18, S. 17.

211 Ebd., S. 15.

voir combien il était devenu sénile“.<sup>212</sup> Die Generäle konnten solche Veteranen nicht in ihrem kollektiven Gedächtnis der Armee dulden.

Doch die Reaktion der Armeeführung beschränkte sich nicht nur auf den Kampf mit Worten oder Bildern. Wie schon die Angriffe von Mitgliedern der UNC-AFN auf die Gedenkveranstaltungen der FNACA zum 19. März zeigen,<sup>213</sup> bedienen sich die Offiziere noch anderer Druckmittel. So beklagt Branche, die Armee habe im Weißbuch, in der Kritik ihrer Dissertation über die Folter, zahlreiche Namen der Wehrpflichtigen, die für sie über diese Praxis berichteten, zitiert.<sup>214</sup> Dies sei eine Persönlichkeitsrechtsverletzung, da die Anonymität der Zeitzeugen normalerweise geschützt werden müsse und nur zu wissenschaftlichen Zwecken in einer Dissertation oder anderen wissenschaftlichen Werken veröffentlicht werden dürfe.<sup>215</sup> Welches Risiko dies für die betroffenen Zeitzeugen bedeuten kann, zeigt der Fall der von Claire Mauss-Copeaux interviewten *appelés*. Auf der Jahresversammlung der UNC-AFN im Jahre 2000 wurden bereits Drohungen gegenüber ihren eigenen Mitgliedern und anderen Kriegsveteranen ausgesprochen, nicht über ihre Erinnerungen zu sprechen.<sup>216</sup> Dass ein Verstoß ernsthafte Konsequenzen nach sich ziehen kann, erfuhren die Historikerin und ihre Wehrpflichtigen, die sie für ihre Dissertation *Appelés en Algérie. La parole confisquée*<sup>217</sup> befragte, kurze Zeit später: „Einem ehemaligen Offizier des 18. Jagdregiments der Fallschirmjäger (18<sup>e</sup> RCP) war es gelungen, einen meiner Gesprächspartner zu identifizieren, woraufhin er ihm mit Vergeltung drohte. Man könnte viele solcher Nachhutgefechte anführen.“<sup>218</sup>

An einem weiteren Beispiel wird deutlich, dass die Drohungen der ehemaligen Armeeführer keine leeren Versprechen blieben. Ein Verband ehemaliger Fallschirmjäger beriet intern, wie man mit derlei entblößenden Zeitzeugenberichten über die Armeemethoden umgehen solle, ob man sie gewissermaßen aussitzen oder dagegen vorgehen solle. Dass sich entsprechende Kreise für die zweite Lösung entschieden, zeigt deren tätlicher Angriff auf den franko-algerischen Historiker Mohammed Harbi, anerkannter Professor der Neuesten Geschichte an der Universität Paris, spezialisiert auf den Algerienkrieg und ehemaliges Mitglied der FLN.<sup>219</sup> Er wurde während eines Vortrages an der Universität Grenoble 2002 persönlich angegriffen.<sup>220</sup> Der Angriff auf den Intellektuellen und Antikolonialisten,<sup>221</sup> der ein der Militärführung entgegengesetztes Bild der Erinnerung und Geschichte vertritt, verdeutlicht, dass der *guerre des mémoires* nicht nur mit Worten ausgefochten wird. Das Ausmaß des französischen Kampfes um die Erinnerung hat es 2003 selbst auf die Seiten der *New York Times* geschafft, die am Beispiel Harbis folgendes feststellt:

---

212 General Schmitt im Prozess gegen Ighilahriz zitiert nach Bouzeghrane, Nadja: *Louissette Ighilahriz devant le tribunal de Paris* (El Watan, 06.07.2003).

213 Vgl. Renken, Frank: *Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt*, S. 314ff., S. 321f., S. 399ff. Siehe auch Kap. II. 3. a.

214 Siehe Müller, Louise: *Une thèse à la question – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsg.): Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 174–181, S. 178, S. 180f.

215 Vgl. Branche, Raphaëlle: *La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?*, S. 63.

216 Vgl. Mauss-Copeaux, Claire: *Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt*, S. 80.

217 Siehe Kap. II. 3. a.

218 Mauss-Copeaux, Claire: *Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt*, S. 80f.

219 Vgl. Shatz, Adam: *An arab gadfly with a memorable bite* (The New York Times, 22.02.2003), <http://www.nytimes.com/2003/02/22/books/an-arab-gadfly-with-a-memorable-bite.html?pagewanted=all&src=pm> (03.05.2013).

220 Vgl. Mauss-Copeaux, Claire: *Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt*, S. 81.

221 Vgl. Pervillé, Guy: *De la glorification à la repentance. La mémoire et l'histoire de la guerre d'Algérie dans le cadre de la nouvelle politique mémorielle française*.

*If you can judge a man by the company he keeps, you can also judge him by the enemies he makes. And Mohammed Harbi, Algeria's most renowned intellectual, has certainly made some formidable enemies. Over the last decade, his writings on Algerian history and politics have landed him death threats from the Algerian secret police, radical Islamists and right-wing French settlers still angry over their loss of Algeria.*<sup>222</sup>

Bezeichnend ist ebenso ein Vorfall wenige Jahre zuvor auf einer Konferenz ebenfalls in Grenoble, organisiert von Harbi und dem Verein für Integration *Amitié et lien France-Maghreb* (ALIF). Die Konferenz wurde von Mitgliedern der rechtsextremen Splitterpartei *Mouvement national républicain* (MRN) gewaltsam gestört, deren Parolen neben „La France aux Français!“ über „Les fellaghas à la casbah!“ bis hin zu „Eh, la moukère! Les juifs nous ont baisés, les Arabes ne nous enculeront pas“<sup>223</sup> reichten. Kurze Zeit später wurde die Frau des Vorsitzenden der ALIF, Shafia Daoud, unter der Drohung „C'est comme ça que faisaient les paras en Algérie. Comme ça, vous n'irez plus porter plainte“<sup>224</sup> von zwei Angreifern in ihrem Haus gefoltert und vergewaltigt.<sup>225</sup> Auffällig ist die Art und Weise der Vergewaltigung mit Gegenständen, wie sie von französischen Soldaten während des Algerienkrieges praktiziert wurde.<sup>226</sup> Die Historiker Gilbert Meynier und Pierre Vidal-Naquet starteten daraufhin, als Antwort auf den Angriff ihres Kollegen, einen öffentlichen Aufruf:

*LL'agression de Grenoble l'indique – il est des groupes revanchards qui entendent encore aujourd'hui réactiver la mémoire dans un sens violent. [...] Il n'est pas admissible que l'on puisse laisser s'exprimer impunément des fascistes qui veulent que cette guerre continue. [...] Il y va de l'avenir des relations France-Algérie. Il y va de l'avenir de la paix entre les deux peuples.*<sup>227</sup>

Für die Folterung von Shafia Daoud und die Stürmung der Konferenz Harbis sind rechtsgerichtete Extremisten verantwortlich gewesen und nicht die offizielle Militärführung. Sie zeigen jedoch, wie die Erinnerung an den Algerienkrieg und besonders die der Folter bis heute allzu lebhaft von solchen Randgruppen für die eigene rechtsextreme Propaganda missbraucht wird. Besonders auch die salonfähigere FN und der Veteran Le Pen „[...] verhinderteln, dass das mit dem *Algérie française* verbundene kolonialistische kollektive Gedächtnis langsam abstarb.“<sup>228</sup> Das eigentliche Ziel hinter dem Kampf um die Erinnerung ist bei solchen Gruppen allerdings nicht das Durchsetzen einer historischen Wahrheit, wie es die Generäle der Armee in erster Linie anstreben, sondern ein aktuelles politisches Ziel: das gewaltsame Aushebeln der bürgerlichen Demokratie.<sup>229</sup>

222 Shatz, Adam: An arab gadfly with a memorable bite (The New York Times, 22.02.2003).

223 Zit. nach Didier, Arnaud: Harcelée dans sa chair par le racisme. A Grenoble, l'épouse d'un militant de l'intégration torturée (Libération, 16.02.2000), [http://www.liberation.fr/societe/2000/02/16/-\\_318067](http://www.liberation.fr/societe/2000/02/16/-_318067) (03.05.2013).

224 Ebd.

225 Vgl. Rive, Émilie: Société. Extrême droite. Un mois et demi après l'agression de Shafia Daoud à Grenoble, ses auteurs courent toujours (L'Humanité, 31.03.2000), <http://www.humanite.fr/node/422579> (03.05.2013).

226 Vgl. Branche, Raphaëlle: La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962, S. 294.

227 Meynier, Gilbert; Vidal-Naquet, Pierre: Le sens d'une agression (Le Monde, 01.12.1999), <http://fr.groups.yahoo.com/group/CSSI-Algerie/message/776> (03.05.2013).

228 Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 390.

229 Vgl. ebd., S. 393.

Trotzdem sind die Grenzen zwischen Armeeführung und solchen noch weiter rechtsgerichteten Gruppierungen fließend. Dies bezeugen die Angriffe der UNC-AFN zusammen mit anderen rechten Gruppen wie der FN, ehemaligen OAS-Terroristen oder der *Jeunes pieds-noirs* (JPN) auf die Gedenkveranstaltungen des 19. März ebenso wie die Bedrohung von Zeitzeugen und ehemaligen Wehrpflichtigen durch die Armeeführung. Deren Angriff auf Harbi 2003 und die eindeutig nationalistischen Agitationen des Weißbuches sowie die Aussagen gegenüber ehemaligen Opfern unterstreichen diesen Zusammenhang. Personalunionen zwischen der Führungsspitze der UNC-AFN und der FN tun ihr Übriges hinzu.<sup>230</sup>

Untersucht man die Position der Armee in der aktuellen französischen Politik genauer, so gelangt man zu der Erkenntnis, dass sie aus ihrer Propaganda mit der Algerienkriegserinnerung in großen Teilen zu den gleichen politischen Positionen gelangen wie die rechtsextreme FN und andere rechte Gruppen, nämlich gegen die Immigration, insbesondere aus Algerien. Schon mit dem Ende des Algerienkriegs entwickelte die Armee eine Doktrin zur ‚Nationalen Sicherheit‘, die sie seither strikt verfolgt und im kollektiven Bewusstsein zu verankern sucht.<sup>231</sup> Sie konstruiert das Bild eines inneren Feindes, der die französische Gesellschaft ökonomisch und demographisch bedrohen würde. Dabei würden besonders die Kinder der zweiten Generation an Einwanderern potentielle Soldaten gegen die französische Armee darstellen.<sup>232</sup> „La menace immigrée recouvre ainsi un risque spécifiquement militaire.“<sup>233</sup> Im Rahmen der zunehmenden Fragen von kulturellen und religiösen Unterschieden zwischen Kulturen, die im Postkolonialismus problematisiert werden,<sup>234</sup> weitete sich die Doktrin der Armee seit den 1990er Jahren dahingehend aus: „[...] l'ennemi intérieur immigré représente l'incarnation d'une menace à la fois économique, sociale, démographique et militaire, mais s'étend aussi désormais comme menace culturelle, religieuse, identitaire et civilisationnelle.“<sup>235</sup> Diese postkoloniale Armeedoktrin erklärt das Bemühen der Generäle in der Diskussion um die Folter, die Verbrechen der FLN stets im Sinne der *mission civilisatrice* als „effroyable sauvagerie“<sup>236</sup> und „crimes contre l'humanité“<sup>237</sup> darzustellen. Die Algerier hätten als ‚Wilde‘ die unzivilisiertesten Grausamkeiten, von Verstümmelung bis Aufschneiden am lebendigen Leibe, verbrochen, die in keinem Verhältnis zu den französischen Folterungen gestanden und diese somit gerechtfertigt hätten.<sup>238</sup>

Um diese politischen Positionen gegen die Einwanderung zu verbreiten, wirkt das *l'Institut des hautes études de la défense nationale*<sup>239</sup> (IHEDN) gewissermaßen als Lobby- und Multiplikationszentrum der französischen Armee. Es bemüht sich neben der laufenden Aus- und Weiterbildungen von Studenten, Wissenschaftlern und Privatpersonen um eine Gewinnung der Medien für ihre Sache. So finden jährlich Tagungen mit entsprechenden Vorträgen zur ‚Nationalen Verteidigung‘ für Journalisten und Medienkonzernchefs statt. Unter den Gästen befinden sich die

---

230 Vgl. ebd., S. 315.

231 Vgl. Rigouste, Mathieu: *L'armée et la construction de l'immigration comme menace (1961–2006)*, S. 595f., S. 598f.

232 Vgl. ebd., S. 598f.

233 Ebd., S. 599.

234 Siehe z.B. Huntington, Samuel P.: *The clash of civilisations and the remaking of world order*, London 2002.

235 Rigouste, Mathieu: *L'armée et la construction de l'immigration comme menace (1961–2006)*, S. 599.

236 Faivre, Maurice: *Les crimes contre l'humanité du FLN* – in: Faivre, Maurice, Schmitt, Maurice u. a. (Hrsg.): *Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 94–102, S. 99.

237 Ebd., S. 94.

238 Vgl. Volkoff, Vladimir: *témoignage* – in: Faivre, Maurice, Schmitt, Maurice u. a. (Hrsg.): *Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 206f., S. 206.

239 Siehe <http://www.ihedn.fr/> (10.05.2013).



wichtigsten Vertreter von Fernsehen (*TF1, France 2, France 3 ...*), Radio (*RFI, Radio France ...*) und Presse (*Libération, Le Canard enchaîné, Le Monde, La Croix, Le Parisien ...*).<sup>240</sup> Die Debatte um die Folter im Jahre 2000 hat gezeigt, dass sich die etablierte Tagespresse und Fernsehanstalten nicht davon beeinflussen ließen. In der Politik allerdings war die Lobbyarbeit der Armee, die mit den repatriierten Algerienfranzosen zusammenarbeitet,<sup>241</sup> in Form der interfraktionellen *Groupes d'études sur les rapatriés* erfolgreicher. Sie konnten das umstrittene Gesetz vom 23. Februar 2005 mit Hilfe der UMP durchsetzen, dessen vierter Artikel der Universitätslehre und den Schullehrplänen vorschrieb, diese müssten „[...] reconnaître en particulier le rôle positif de la présence française outre-mer, notamment en Afrique du Nord, et accordent à l'histoire et aux sacrifices des combattants de l'armée française issus de ces territoires la place éminente à laquelle ils ont droit.“<sup>242</sup> Diese Lobbyarbeit lässt noch deutlicher hervortreten, dass auch für die Armee hinter dem *guerre des memoires* ebenso ein Kampf um ihre aktuellen politischen Interessen steckt.<sup>243</sup> Die Argumentation der Armeelite in der Folterdebatte stellt nur einen Baustein in dieser Armeedoktrin dar.

#### 4. Zwischenfazit: Krieg der Politik

Durch den außerparlamentarischen Druck von Intellektuellen und Antikolonialisten und später den parlamentarischen Druck der *Parti socialiste* (PS) und PCF nahm Chirac Anfang 2006 den Artikel 4 zurück.<sup>244</sup> So entwickelte sich aus dem Kampf um die Erinnerung eine politische Auseinandersetzung um die Vergangenheit und deren Konsequenzen für die Gegenwart: „Bei den ‚widerstreitenden Gedächtnissen‘ handelt es sich vielmehr um unversöhnlich gegenüberstehende, historisch aufgeladene politische Auffassungen.“<sup>245</sup> Die französische Parteienlandschaft spaltete und polarisierte sich also angesichts der Algerienfrage und besonders angesichts der Folter, in ein rechtes und linkes Lager. Dabei bestärkt die Linke, wie schon in der Folterkampagne der Medien im Jahr 2000, die Positionen der Antikolonialisten und die Rechte die Ansichten der Armeeführung und der Neogaullisten.<sup>246</sup> Bis heute bleibt diese Konfrontationslinie der Parteien erhalten, da erst unter Hollande der 19. März letztlich als offizieller Gedenktag der Algerienkriegsveteranen im Sinne der FNACA gegen den Widerstand der UMP deklariert wurde<sup>247</sup>

240 Vgl. Rigouste, Mathieu: *L'armée et la construction de l'immigration comme menace (1961–2006)*, S. 596ff.

241 U. a. General Faivre ist persönlich Mitglied des *Haut Conseil des Rapatriés*, der sich ebenfalls für das Gesetz vom 23. Februar 2005 einsetzte (vgl. <http://jeunepiednoir.pagesperso-orange.fr/jpn.wst/HCR.htm> (11.05.2013) und Esclangon-Morin, Valérie; Nadiras, François; Thénault, Sylvie: *Les origines et la genèse d'une loi scélérate* – in: Liauzu, Claude; Manceron, Gilles (Hrsg.): *La colonisation, la loi et l'histoire*, Paris 2006, S. 23–59, S. 36).

242 Loi No. 2005-158 du 23 février 2005 portant reconnaissance de la Nation et contribution nationale en faveur des Français rapatriés, article 4, <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT00000444898&dateTexte=&categorieLien=id> (13.05.2013).

243 Vgl. Renken, Frank: *Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt*, S. 19, S. 442f., S. 451f.

244 Vgl. ebd., S. 451–457.

245 Ebd. S. 449.

246 Vgl. ebd., S. 449ff., S. 453ff.

247 Vgl. Pervillé, Guy: *Cinquante ans et un an après: comment l'histoire pourrait-elle rapprocher des mémoires divergentes?*

und Hollande viel deutlicher die Folter und Verbrechen der französischen Kolonialarmee verurteilte,<sup>248</sup> als der in der Folterkampagne 2000 unter Zugzwang geratene Chirac.<sup>249</sup>

Der Krieg der Erinnerungen um die Frage der Folter entwickelte sich also zum Politikum, besonders durch das Gedächtnis der Armeeführung. Er ist einzubetten in den größeren Gesamtzusammenhang der unterschiedlichen politischen Zielvorstellungen der Akteure Medien und Armee, die sich an die Spitze der Debatte der Zeitzeugen setzten. Es ging in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung um die Verbrechen der Kolonialarmee im Jahre 2000 nicht nur um eine bestimmte historische Wahrheit oder persönliche Erinnerung, um die sich Opfer, Wehrpflichtige und Generäle stritten, sondern zunehmend um politische Ziele. Dabei erhebt jede Seite Anspruch auf die sogenannte historische Wahrheit. Die Regierungen selbst jedoch wollen offiziell keine Verantwortung oder Entschuldigung für eine bestimmte Erinnerung übernehmen, besonders nicht für ein so unrühmliches Kapitel wie die Folter und so wandten sich Chirac, Sarkozy und auch Hollande immer wieder an die Historiker und ihre Verantwortung, den Krieg der Erinnerungen als neutrale Wissenschaftler zu schlichten.<sup>250</sup> Dies wird im folgenden Abschnitt untersucht.

### III. Die Folter in der Geschichtswissenschaft

#### 1. Die Frage der Objektivität

Angesichts der sich antagonistisch gegenüberstehenden, unterschiedlichen Gedächtnisse in der französischen Gesellschaft und Politik stellt sich die Frage, welche Position nun die Wissenschaft demgegenüber einnimmt. Die moderne Geschichtswissenschaft setzt sich selbst, in Deutschland nach ihrem Gründungsvater Leopold von Ranke, den Grundsatz „[...] zu sagen wie es eigentlich gewesen [...]“<sup>251</sup> sei durch das Anlegen der Maßstäbe der jeweilig zu betrachtenden Epoche sowie der größtmöglichen Objektivität.<sup>252</sup> Dieses historische Grundprinzip gilt für die französische und jede andere Geschichtswissenschaft in gleicher Weise. So wäre also das Ideal, dass die Historiker angesichts des *guerre des mémoires* eine neutrale, übergeordnete Position einnehmen und versuchen, auf der Basis von transparenter und kritischer Quellenanalyse sowie methodologischem Vorgehen, die ‚Tatsachen‘, in diesem Fall die Folterpraxis, zu rekonstruieren. Darin läge die scharfe Abgrenzung zum *mémoire*, das sich wie folgt darstellt:

---

248 Das gesamte Kolonialsystem sei nach Hollande „un système profondément injuste et brutal“ gewesen. (Hollande, François: Discours devant le Parlement algérien le 20.12.2012, <http://www.elysee.fr/declarations/article/allocution-devant-les-deux-chambres-reunies-du-parlement-algerien/> (20.06.2013)).

249 Chirac betonte die *beidseitigen* Kriegsverbrechen und verurteilte das französische Kolonialsystem in Algerien nicht grundsätzlich: „Il y a eu en Algérie, des deux côtés, des exactions.“ (Chirac, Jacques: Réponse aux douze (L’Humanité, 19.04.2001), <http://www.humanite.fr/node/440862> (20.06.2013)). Vgl. auch Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 140ff.

250 Vgl. Pervillé, Guy: Cinquante ans et un an après: comment l’histoire pourrait-elle rapprocher des mémoires divergentes?.

251 von Ranke, Leopold: Geschichte der romanischen und germanischen Völker von 1494 bis 1535, Leipzig/Berlin 1824, S. VI.

252 Vgl. von Ranke, Leopold: Über die Epochen der neueren Geschichte. Vorträge dem Könige Maximilian II. von Bayern im Herbst 1854 zu Berchtesgaden gehalten. Vortrag vom 25. September 1854. Historisch-kritische Ausgabe, hg. v. Theodor Schieder und Helmut Berding, München 1971, S. 60.

*[...] une reconstruction du passé – individuelle ou collective – qui ne s'appuie pas sur des méthodologies scientifiques mais favorise au contraire la formation de mythes et de légendes, dans le rapport affectif que les individus ou les groupes entretiennent vis-à-vis du passé.*<sup>253</sup>

Die Geschichtswissenschaft könnte dagegen gewissermaßen eine „rôle[s] [...] d'experts, d'arbitres] et de médiateur[s]“<sup>254</sup> gegenüber den unterschiedlichen Gedächtnissen und ihren Trägergruppen einnehmen, so dass sie letztlich zu einer Versöhnung im Erinnerungskrieg beitragen könnte.<sup>255</sup>

Jedoch zeugt die Praxis von einer anderen Realität. Besonders am Beispiel der Folterthematik wird deutlich, wie die Grenzen zwischen *histoire* und *mémoire* verschwimmen. Die ‚alte‘ Generation an Historikern war oft selbst noch Zeitzeuge des Algerienkriegs und bezog, wenn auch nicht direkt am Kriegsgeschehen beteiligt,<sup>256</sup> gerade in der damaligen Folterdebatte der Intellektuellen und in der Nachkriegszeit für oder gegen die Folter Position.<sup>257</sup> Selbst wenn die Wissenschaftler dies als Privatpersonen taten, beeinflusste es ihre historische Arbeit. Es ergaben sich also auch in der Geschichtsdebatte schon damals unterschiedliche Lager.

So trifft man einerseits auf Historiker wie Jean-Luc Einaudi, Gilbert Meynier, Mohamed Harbi oder Pierre Vidal-Naquet, die explizit als Antikolonialisten gegen die Ideologie der *mission civilisatrice* die französischen Gewaltakte verurteilten.<sup>258</sup> Vidal-Naquet als einer der ältesten, der nahezu als einziger Historiker auch aus fachwissenschaftlicher Perspektive bereits während des Krieges über die französische Folter schrieb, gilt als wegweisend. Er veröffentlichte das Buch über den Fall des gefolterten Mathematikers *L’Affaire Audin* oder das Werk *La torture dans la République*. Zudem prangerte er das seit Beginn bestehende „oreiller de silence“<sup>259</sup> der französischen Gesellschaft und Geschichtswissenschaft an und übernahm eine wichtige Rolle in der intellektuellen-Kampagne gegen die Folter von 1957.<sup>260</sup> Schließlich war er auch 40 Jahre später einer der zwölf Bürgerrechtler, die im Herbst 2000 den *appel des douze* an Chirac und Jospin richteten.<sup>261</sup> Doch auch die nachfolgende Generation an jungen Historikern tritt in die Fußstapfen ihrer Vorgänger und schließt sich zum Großteil dieser Seite an. Sie behandelt erstmals, abgesehen von einigen Einzelwerken wie dem bereits angeführten von Vidal-Naquet, seit der Archivöffnung im Jahre 1990 und vor allem seit der gesellschaftlichen Debatte im Jahr 2000 die Themen der Folter und Gewalt.<sup>262</sup> Als zentrale Werke sind hier die Dissertationen von Sylvie

253 Bancel, Nicolas; Blanchard, Pascal: Les méandres de la mémoire coloniale – in: Blanchard, Pascal; Lemaire, Sandrine; Bancel, Nicolas (Hrsg.). *Culture coloniale en France. De la Révolution française à nos jours*, Paris 42008, S. 495–513, S. 496.

254 Pervillé, Guy: *Pour une histoire de la guerre d’Algérie*, Paris 2002, S. 323.

255 Vgl. Bancel, Nicolas; Blanchard, Pascal: *Les méandres de la mémoire coloniale*, S. 496.

256 Mit Ausnahme Mohammed Harbis, der als Mitglied der FLN direkt an den Kämpfen beteiligt war, wie bereits im vorherigen Kapitel angeführt wurde. Siehe Kap. II. 3. b.

257 Vgl. Pervillé, Guy: *De la glorification à la repentance. La mémoire et l’histoire de la guerre d’Algérie dans le cadre de la nouvelle politique mémorielle française*.

258 Vgl. ebd.

259 l’entretien avec Pierre Vidal-Naquet pour le film documentaire *Les Années algériennes*, Bernard Favre, Benjamin Stora, 1990, diffusé sur Antenne 2 en septembre-octobre 1991, S. 71. Siehe auch Kap. II. 1.

260 Vgl. Stora, Benjamin: *La gangrène et l’oubli. La mémoire de la guerre d’Algérie*, S. 69ff.

261 Siehe *L’appel à la condamnation de la torture durant la guerre d’Algérie* (L’Humanité, 31.10.2000). Siehe auch Kap. II. 2.

262 Vgl. Pervillé, Guy: *Interrogations sur la torture*.

Thénault,<sup>263</sup> Raphaëlle Branche<sup>264</sup> oder Claire Mauss-Copeaux<sup>265</sup> zu nennen.<sup>266</sup> Branches bereits erwähnte Abhandlung über die Folter *La torture et l'armée* stellt dabei das wegweisende Werk der neuen Forschungsrichtung dar, wie es im Laufe dieser Arbeit noch zu zeigen sein wird. Sie alle reihen sich in das Lager der Antikolonialisten ein und Branche nennt zu Beginn ihrer Abhandlung Vidal-Naquet gar explizit als Vorbild.<sup>267</sup>

Diesem Lager standen und stehen, damals wie heute, Historiker wie Daniel Rivet, zum Teil Guy Pervillé, Jean-Paul Brunet oder *in extremo* Militärgeschichtler wie General Maurice Faivre gegenüber, der sich, wie in Kapitel II. 3. b bereits aufgezeigt, auf die Gewalt der ALN gegenüber der Armee fixiert.<sup>268</sup> Es entstanden also in der jungen Generation an Historikern ebensolche, von Pervillé stark kritisierten Parteinahmen, so dass die heutige geschichtswissenschaftliche Debatte ebenso wie früher von Polemiken und zum Teil popularisierenden Debatten geprägt ist.<sup>269</sup>

Wie sehr also die Trennlinie zwischen Erinnerung und Geschichte verschwimmt und das Ideal der Objektivität bröckelt, wird im Brennpunkt der Folterdebatte deutlich. Die Arbeit der jungen Historikerin Branche über die Folter in der französischen Armee wurde von den zwei, bereits in Kapitel II. 2 und II. 3. b dargelegten Lagern des *mémoire* instrumentalisiert.<sup>270</sup> Von Seiten der Armeeführung im Rahmen des *livre blanc de l'Armée française*, das als Antwort auf die Folterwürfe in der Gesellschaftsdebatte 2000 entstand, in dem Branches Arbeit als Kampagne einer ‚bewussten Falschinformation‘ gar ‚von Seiten des ganzen Universitätssystems‘ diffamiert wurde.<sup>271</sup> Ebenso wurde sie vom Lager der anderen Seite, den investigativen Journalisten von *Le Monde*, *L'humanité* und *Libération* im Rahmen ihrer eigenen Interessen als eindeutiger Beweis für deren Enthüllungskampagne gewertet.<sup>272</sup> Darüber hinaus wurden weiteren, ähnlichen Arbeiten der *Prix universitaire algérien* verliehen. Damit reklamiert auch das algerische Nationalgedächtnis historische Erkenntnisse für sich.<sup>273</sup> Man kann nun Branche und den anderen jungen Historikern, die über die Folter der französischen Armee schreiben, keinesfalls vorwerfen, dass sie dies eigens für die Medienkampagne und Gesellschaftsdebatte im Jahr 2000 verfasst hätten. Denn angesichts der langen Entstehungszeit einer Dissertation war eine derartige Präsenz des Themas in den Medien und der breiten Masse der Franzosen einige Jahre vor deren Erscheinen nicht absehbar. Zudem bedienen sich die Arbeiten eines methodologisch-kritischen Vorgehens.<sup>274</sup> Doch dies ändert nichts an der Tatsache, dass sie von der einen oder anderen Seite der *mémoire*-Träger für deren jeweilige Interessen herangezogen werden.

Pervillé beklagt diesen Zustand in der Geschichtswissenschaft und kritisiert vehement die Parteilichkeit der Historiker für bestimmte Erinnerungsgruppen und damit auch politische

---

263 Siehe Thénault, Sylvie. *Une drôle de justice. Les magistrats dans la guerre d'Algérie* (thèse à Paris X), Paris 2001.

264 Siehe Branche, Raphaëlle. *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*.

265 Siehe Mauss-Copeaux, Claire. *Appelés en Algérie. La parole confisquée*. Siehe auch Kap. II. 3. a.

266 Vgl. Pervillé, Guy. *Les historiens de la guerre d'Algérie et ses enjeux politiques en France*.

267 Vgl. Branche, Raphaëlle. *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 16.

268 Vgl. Mauss-Copeaux, Claire. *Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt*, S. 80. Siehe auch Kap. II. 3. b.

269 Vgl. Pervillé, Guy. *De la glorification à la repentance. La mémoire et l'histoire de la guerre d'Algérie dans le cadre de la nouvelle politique mémorielle française*.

270 Vgl. Pervillé, Guy. *Interrogations sur la torture*.

271 Siehe Müller, Louise. *Une thèse à la question*. Siehe auch Kap. II. 3. b.

272 Siehe Bernard, Philippe. *La guerre d'Algérie. Une thèse souligne la généralisation de la torture* (*Le Monde*, 07.12.2000). Siehe auch Kap. II. 2.

273 Vgl. Pervillé, Guy. *Les historiens de la guerre d'Algérie et ses enjeux politiques en France*.

274 Vgl. Pervillé, Guy. *Interrogations sur la torture*.

Standpunkte. Er sieht „[...] le danger d'éclatement de la communauté scientifiques des historiens entre des camps politiques hostiles, qui veulent assurer leur reproduction en contrôlant la production de l'histoire d'aujourd'hui et de demain.“<sup>275</sup> Weiterhin beklagt er, dass selbst die junge Generation an Historikern wie Branche es nicht geschafft hätte, die Sicht auf den Algerienkrieg zu erneuern und damit die Beurteilung der Vorgänge, insbesondere der Folter, bei Journalisten und Antikolonialisten im Vergleich zu der Anti-Folterkampagne von 1957 weiterzuentwickeln. Damit stellt er fest, dass „[...] la mémoire de la guerre d'Algérie a pris le dessus sur l'histoire, et l'a même récupérée à son service.“<sup>276</sup> Er geht bei seiner Kritik sogar so weit, auch die Unterschriftenliste von 1000 Historikern gegen das Kolonialismusgesetz von 2005 als Polemik und Parteilichkeit zu bezeichnen,<sup>277</sup> welches im Grunde eben die Parteilichkeit der Wissenschaft für den Kolonialismus, für die Vertreter des *Algérie française*, fordert und keinesfalls ohne Reaktion der Historiker bleiben konnte.<sup>278</sup>

Doch nicht alle Historiker sehen dies genauso. Branche selbst bewertet das Engagement ihrer Kollegen als positiv, ja sogar als Chance, die Geschichtswissenschaft und den gesellschaftlichen Dialog weiterzuentwickeln. Besonders sensible Themen wie Gewalt und Folter würden von Natur aus eine gesellschaftliche Verpflichtung in sich tragen, die von einigen Historikern auch tatsächlich wahrgenommen werden würde. Diese habe auch eine positive Rückwirkung auf deren historische Arbeit, da es ihnen neue Standpunkte und Impulse geben würde. Somit könne das Aufweichen der Grenzen zwischen *mémoire* und *histoire* durchaus fruchtbar sein.<sup>279</sup> Branche ist sich dabei sehr wohl über die unterschiedlichen Ziele und den unterschiedlichen Umgang mit Quellen zwischen Medien und Geschichtswissenschaft bewusst. Sie erkennt die Gefahr an, dass die Medien auch Raum bieten für Ideologiebildung und unkritische Berichterstattung zur Stimmungsmache unter dem Deckmantel ‚historischer Beweise‘. Nur allzu gut wurde dies durch das große Medienecho des revisionistischen Buches *Un mensonge français. Retours sur la guerre d'Algérie*<sup>280</sup> im Jahre 2003 deutlich, dessen Autor die französische Armee und Kolonisation mit unwissenschaftlichen Methoden reinzuwaschen versucht.<sup>281</sup> Die Gefahr der Propaganda durch Medien jeglicher Art wurde bereits in Kapitel II. 2 und II. 3. b ausführlich dargelegt. Doch gleichzeitig besteht auch die Chance, die Medien für eine Verbreitung neuer historischer Erkenntnisse zu nutzen, die sonst nur in einem kleinen wissenschaftlichen Kreis diskutiert werden. So wie im Falle von Claude Liauzu, der insbesondere französische Kriegsverbrechen und deren ideologischen Hintergrund erforschte. Gleichzeitig ergriff er politisches Engagement gegen die Auswirkungen, die die historischen Ereignisse bis heute nach sich ziehen und errichtete eine Kampagne gegen die FN, aufbauend auf historischen Arbeiten über den französischen Rassismus im Rahmen des Kolonialismus.<sup>282</sup> Er erhielt dafür eine mediale Plattform von *Le Monde diplomatique*.

275 Pervillé, Guy: Les historiens de la guerre d'Algérie et ses enjeux politiques en France.

276 Pervillé, Guy: De la glorification à la repentance. La mémoire et l'histoire de la guerre d'Algérie dans le cadre de la nouvelle politique mémorielle française. Siehe auch Kap. II. 2.

277 Vgl. Pervillé, Guy: De la glorification à la repentance. La mémoire et l'histoire de la guerre d'Algérie dans le cadre de la nouvelle politique mémorielle française.

278 Vgl. Kohser-Spohn, Christiane: Vorwort – in: Kohser-Spohn, Christiane, Renken, Frank (Hrsg.): Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts, Frankfurt a. M. 2006, S. 9–25, S. 17f. Siehe auch Kap. II. 3. b.

279 Vgl. Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 76f.

280 Siehe Benamou, Georges-Marc: Un mensonge français. Retours sur la guerre d'Algérie, Paris 2003.

281 Vgl. Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 72f., S. 87 und Harbi, Mohammed; Meynier, Gilbert: La dernière frappe du révisionnisme médiatique. Réflexions sur le livre de Benamou, Georges-Marc: Un mensonge français. Retours sur la guerre d'Algérie, <http://www.limag.refer.org/Textes/Meynier/Benamou.htm> (03.04.2013).

282 Vgl. Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 89f.

Liauzu sieht die Aufgabe der Historiker gerade in einer Positionsnahme und Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Akteuren (*militants*):

*Ils ont à assurer un travail de mémoire. Cette guerre d'Algérie qui n'en finit pas, c'est une partie des 15 % de voix du Front national aux élections, ce sont les attitudes xénophobes, c'est aussi un des facteurs des comportements anormaux de certains jeunes des banlieues. [...] Aussi est-il nécessaire d'entreprendre un effort particulier [...] d'ouvrir, enfin, sur ces questions d'histoire, les débats indispensables entre spécialistes, y compris – est-il utile de le dire? – avec les militants qui ont consacré tant d'efforts à l'établissement de la vérité et que les universitaires utilisent abondamment faute, jusqu'ici, d'avoir mené des recherches.<sup>283</sup>*

Die Verantwortung und das Risiko, das man dafür eingehen muss, hätten nach Branche nur wenige Historiker gewagt, vornehmlich Jean-Luc Einaudi, Pierre Vidal-Naquet und Benjamin Stora. Letzterer tritt besonders durch Kommentare der franko-algerischen Politik und deren Erinnerungverhalten hervor und unterstützt Vereine in der Aufarbeitung der Vergangenheit u. a. gegen die Verzerrung der unrühmlichen Rolle des französischen Polizeichefs Maurice Papon, der für das Massaker an friedlich demonstrierenden Algeriern in Paris 1961 den Schießbefehl erteilte. Außerdem setzt Stora durch Dokumentationen und Debatten auch weitere Medien wie das Fernsehen ein und nutzt auch die besondere Aussagekraft der Kriegsbilder in wissenschaftlich fundierten Ausstellungen, um ein größtmögliches Publikum zu erreichen.<sup>284</sup> An diesem Beispiel entwickelt Branche den Begriff des „historien engagé“,<sup>285</sup> analog zum „journaliste engagé“,<sup>286</sup> wie z. B. Florence Beaugé. Damit dürfe ein Historiker sich in gesellschaftlichen Debatten engagieren und Position beziehen, müsse aber in seiner historischen Arbeit seinen Untersuchungsgegenstand von allen Seiten beleuchten bzw. methodisch gesichert vorgehen. Diese von den Historikern stets betonte ‚Methodologie‘ der Geschichtswissenschaft kann nach Branche demnach nicht nur zu wissenschaftlich fundierter historischer Arbeit führen, sondern gleichzeitig auch zu einer gesellschaftlichen Verpflichtung und Wahrnehmung von historischer Verantwortung.<sup>287</sup> Sie selbst ist angesichts des Videos, das in dieser Arbeit noch zu behandeln sein wird und gerade auf Grund des sensiblen Themas der Folter das beste Beispiel hierfür.

Ein Beleg, der die Sichtweise Branches stützt, sind die Vorgänge um den Prozess gegen Papon, der wegen ‚Verbrechen gegen die Menschlichkeit‘ 1997/98 auf Grund seiner Kollaboration im Vichy-Regime angeklagt wurde. Während dieses Prozesses gelang es dem Journalisten und Privathistoriker Jean-Luc Einaudi zum ersten Mal, die Amnestiegesetze zu umgehen und Papon für seine Niederschlagung der Demonstration 1961 in Paris öffentlich anzugreifen.<sup>288</sup> Er war auch der erste, der diese Ereignisse bereits vorher auf wissenschaftlicher Ebene aus dem Tabu geholt

283 Liauzu, Claude: Les archives bâillonnées de la guerre d'Algérie. Ces pages arrachés de l'histoire (Le Monde diplomatique, février 1999), <http://www.monde-diplomatique.fr/1999/02/LIAUZU/11629> (05.03.2013).

284 Vgl. Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 89ff.

Stora organisierte beispielsweise 1992 die Ausstellung *La France en guerre d'Algérie* im *Musée des Invalides* oder drehte zusammen mit Bernard Favre den Dokumentarfilm *les années algériennes* (*Antennes* 2, 1991), siehe auch: <http://www.univ-paris13.fr/benjaminstora/> (20.08.2013).

285 Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 90.

286 Pervillé, Guy: De la glorification à la repentance. La mémoire et l'histoire de la guerre d'Algérie dans le cadre de la nouvelle politique mémorielle française.

287 Vgl. Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 128f.

288 Vgl. Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?, S. 71.

hatte.<sup>289</sup> Im Zuge dieser medienwirksamen Debatte, die sich in *Le Monde* fortsetzte, beschäftigten sich auch Historiker wie Harbi oder Vidal-Naquet mit der Frage, wie Papons Handeln in Bezug auf den Algerienkrieg moralisch und juristisch zu bewerten sei. Harbi klassifizierte Papons Akt von 1961 schließlich als ‚Kriegsverbrechen‘ und Vidal-Naquet als ‚Verbrechen gegen die Menschlichkeit‘.<sup>290</sup> In Folge dieser Debatte, an der die Historiker einen entscheidenden Anteil hatten, besonders angesichts der immer noch schwer zugänglichen Archive, sah sich der Staat gezwungen, seine „Pflicht des Vergessens“<sup>291</sup> zu brechen. Jospin und Chirac erleichterten die Einsichtnahme in die Archive und verkürzten die Frist für die ‚freie Einsicht‘ in freigegebene Dokumente. Letztlich sahen sie sich gezwungen, den Algerienkrieg im Gesetz vom 18. Oktober 1999<sup>292</sup> erstmals als solchen zu bezeichnen.<sup>293</sup> In Folge der Debatte von Vidal-Naquet über die juristische Bewertung der Verbrechen, ging eine Flut von Klagen wegen ‚Verbrechen gegen die Menschlichkeit‘ gegen ehemalige Mitglieder der Armee und Polizei ein, so wie zehn Jahre später in der Folterdebatte gegen Armeegeneräle.<sup>294</sup> Diese Ereignisse belegen, dass gerade das Engagement von Historikern in einer öffentlichen Debatte zu Veränderungen in Staat und Erinnerungskultur führen können, die wiederum für ihr eigenes Handwerk Vorteile brachten: Nur so kam es zur weiteren Archivöffnung mit neuen Dokumenten und dem inhaltlichen Tabubruch, dass nun zunehmend Fragen der Gewalt und der Folter erforscht werden.<sup>295</sup>

Die Frage, ob man nun diese ‚Parteilichkeit‘ von etablierten Historikern angesichts sensibler Themen wie Kriegsverbrechen als negativ, wie Pervillé, oder als durchaus möglich und sogar gewinnbringend ansieht, wie z. B. Branche oder Liauzu, führt auf eine Grundsatzfrage zurück. Darf die Wissenschaft – und im besonderen die Geschichtswissenschaft – ihre Erkenntnisse auch bewerten? Oder muss bzw. kann die Wissenschaft werturteilsfrei sein und dem reinen Erkenntnisgewinn dienen? Diese Frage stellt eine Kontinuität seit Beginn des 19. Jahrhunderts dar und wurde intensiv in den 1960er Jahren als Positivismusstreit diskutiert. Die Vertreter des Kritischen Rationalismus sahen die Wertefreiheit der Wissenschaft als oberstes Gut, im Sinne von Objektivität, Genauigkeit und Überprüfung von rationalen Theorien in einer objektiven Realität (Deduktion).<sup>296</sup> Dem würde Pervillé's Anspruch entsprechen, dass die Historiker ihre Parteilichkeit in Bezug auf den Algerienkrieg überwinden müssten. Dagegen haben die Vertreter der Kritischen Theorie und der Frankfurter Schule eine andere Auffassung von Wissenschaft. Eine positivistische Wissenschaft erfasse nicht das Wesen der Dinge selbst, sondern stelle nur eine reglementierte Erfahrung von solchen dar. Der rationale Positivismus verkaufe unter seinem Leitprinzip der ‚Objektivität‘ lediglich die Anpasstheit an die herrschende Denkmeinung und denunziere andersartige, non-konforme Gedanken als vermeintlich subjektiv. Denn man könne Wert und Wertfreiheit nicht trennen, da der wertfreien Objektivität ebenfalls ein gewisser Wert

289 Siehe Einaudi, Jean-Luc: *La bataille de Paris. 17 Octobre 1961*, Paris 1991.

290 Vgl. Branche, Raphaëlle: *La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?*, S. 115.

291 Pervillé, Guy: *Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?*, S. 70.

292 Siehe Loi No. 99-882 du 18 octobre 1999 relative à la substitution, à l'expression „aux opérations effectuées en Afrique du Nord“, de l'expression „à la guerre d'Algérie ou aux combats en Tunisie et au Maroc“ (I), <http://legifrance.gouv.fr/af-fichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000578132> (23.08.2013).

293 Vgl. Pervillé, Guy: *Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?*, S. 71.

294 Vgl. Branche, Raphaëlle: *La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?*, S. 115ff.

295 Vgl. ebd.

296 Vgl. Popper, Karl R.: *Die Logik der Sozialwissenschaften* – in: Adorno, Theodor W.; Dahrendorf, Ralf u. a. (Hrsg.): *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie*, Neuwied 31971, S. 103–125, S. 114f.

zu Grunde gelegt wurde, und zwar von der etablierten Wissenschaftsmeinung. Daher begreift Adorno diesen Zustand der Wissenschaft und ihrer positivistischen Werte als Urzustand der Verdinglichung. Die Verinnerlichung dieses Systems diene nur dazu, die bestehenden Machtverhältnisse in der Gesellschaft zu reproduzieren.<sup>297</sup> Somit erhält die Wissenschaft durch die Frankfurter Schule den Auftrag, das kritische Denken zu emanzipieren. Daran schließt sich auch das ultimative Postulat Adornos an, dass zuallererst sichergestellt werden müsse, „[...] dass Auschwitz nicht noch einmal sei.“<sup>298</sup> Für die Frage nach der Neutralität in der Wissenschaft gilt daher:

*So wie eine strikt apolitische Haltung im politischen Kräftespiel zum Politikum, zur Kapitulation vor der Macht wird, so ordnet generell Wertneutralität unreflektiert dem sich unter, was den Positivisten geltende Wertsysteme heißt.*<sup>299</sup>

Außerdem reiht sich dies an die Idee des Symbolischen Interaktionismus an, die davon ausgeht, dass es gar keine objektive Realität gibt, sondern die einzelnen Akteure, so wie die *mémoire*-Träger, jeweils ihre eigene individuelle Realität konstruieren.<sup>300</sup> Dieser Ansicht könnte man eher die Auffassung Vidal-Naquets, Branches und der anderen *historiens engagés* zuordnen, die ein Engagement in gesellschaftlichen Debatten und eine gewisse Positionsnahme erlauben, ja sogar als Verpflichtung ansehen, ohne dass dies einem hohen methodischen Anspruch in der Quellenarbeit widersprechen muss.

Der Untersuchungsgegenstand der Folter zeigt in aller Deutlichkeit, wie die Zeitgeschichte sich stets selbst verorten muss zwischen den unterschiedlichen *mémoires*. Wie kein anderes Thema berührt besonders die Frage der Gewalt nicht nur die Erinnerungen und die Konstruktion eines nationalen kollektiven Gedächtnisses, sondern auch viele ihrer individuellen Träger und deren Nachkommen. Der Kampf um *eine* tatsächliche Vergangenheit und die Inanspruchnahme der Historiker hierfür wird besonders an der Reklamation bzw. Verwerfung von Branches Abhandlung über die Folter deutlich. Es obliegt nun einem jeden Historiker, sich gemäß seines Gewissens und wissenschaftlichen Leitprinzips demgegenüber zu positionieren.

Angesichts dieser Verantwortung der Historiker könnte man Pervillés versöhnlichen Worten zustimmen:

*Voilà pourquoi le rôle des historiens n'est pas de donner raison à l'une ou l'autre des mémoires [...]. Il vaut mieux reconnaître à chacun sa part de vérité et sa part d'erreur [...]. La vérité historique [...] doit se construire en confrontant et en combinant sans exclusive les témoignages et les documents de toutes les tendances. Et que cette vérité, au lieu d'être univoque, peut compor-*

297 Vgl. Adorno, Theodor W.: Einleitung – in: Adorno, Theodor W.; Dahrendorf, Ralf u. a. (Hrsg.): Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie, Neuwied 1971, S. 7–81, S. 69–75.

298 Adorno, Theodor W.: Erziehung nach Auschwitz – in: Adorno, Theodor W.: Gesammelte Schriften (Band X: Kulturkritik und Gesellschaft II, 1966), hg. von Rolf Tiedemann, Frankfurt a. M. 2003, S. 674–690, S. 688.

299 Adorno, Theodor W.: Einleitung, S. 71f.

300 Vgl. Reinders, Heinz; Ditton, Hartmut: Überblick der Methoden der Empirischen Bildungsforschung – in: Reinders, Heinz; Ditton, Hartmut u. a. (Hrsg.): Strukturen und Methoden (Empirische Bildungsforschung Band II), Wiesbaden 2011, S. 45–53, S. 46.



*ter des aspects contradictoires; la guerre d'Algérie pouvant être à la fois une 'guerre de libération' d'un peuple dominé par un autre, et une 'guerre révolutionnaire' par laquelle une minorité organisée a imposé son pouvoir à son propre peuple.*<sup>301</sup>

Diese von Pervillé an anderer Stelle als negative Polemiken zwischen historischen Lagern bezeichneten Streitgespräche<sup>302</sup> sind lediglich das Ergebnis dieser unterschiedlichen Auseinandersetzung mit Quellen aus je unterschiedlichen Blickwinkeln. Die von den Historikern stets hochgehaltene Objektivität und *eine* historische Wahrheit scheint eine Illusion zu sein. Doch der Gewinn der historischen Arbeit liegt genau in diesen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen und Forschungskontroversen, die zwangsweise aus divergierenden Erkenntnissen hervorgehen. Je sensibler und aktueller dabei das Thema ist, desto hitziger werden diese Forschungsdebatten. Der gemeinsame Nenner sollte jedoch stets sein, anzuerkennen, dass die *eine* Wahrheit aus vielen einzelnen, widersprüchlichen Aspekten bestehen kann, ebenso wie ein *mémoire collective* aus vielen individuellen und äußerst unterschiedlichen *mémoires* besteht. Dass dies auch von den *historiens engagés* akzeptiert wird, bezeugt das Werk Gilbert Meyniers *Histoire intérieure du FLN*,<sup>303</sup> das ebenso die Gewalt und Foltermaßnahmen des anderen – des algerischen – Lagers aufzeigt.

## 2. Die Frage der Quellen

An das Problem der Objektivität der Historiker schließt sich unmittelbar die Frage nach den Quellen an. Sie bilden die fundamentale Basis der historischen Arbeit. Auch hier folgt die moderne Geschichtswissenschaft Rankes Diktum *ad fontes*, um aus der kritischen Analyse aller Quellen zum jeweiligen Thema induktiv zu einem Ergebnis zu gelangen, das daher als ‚objektiv‘ zu betrachten sei.<sup>304</sup>

Für die Literatur zum Algerienkrieg ist zunächst festzustellen, dass die *mémoire*-Literatur – die nicht gleichzusetzen ist mit historischer Literatur – letztere in den Auflagenzahlen stets überstieg und auch immer noch übersteigt.<sup>305</sup> Unter *mémoire*-Literatur versteht man die ausschließlich von Journalisten, Psychologen oder den Betroffenen selbst edierten Erinnerungsberichte und Essays.<sup>306</sup> Dieses Primat mag zum einen an dem mangelnden Archivzugang gelegen haben, doch vor allem an der breiten Tabuisierung des ‚heißen Eisens‘ des Algerienkriegs bis in die 1990er Jahre, analog zum staatlichen und gesellschaftlichen Schweigen.<sup>307</sup> Erst mit der Öffnung

301 Pervillé, Guy: L'histoire peut-elle réconcilier les mémoires antagonistes de la guerre d'Algérie? (colloque *La guerre d'Algérie au miroir des décolonisations françaises* à Paris les 23, 24 et 25 novembre 2000), [http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id\\_article=57](http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id_article=57) (15.05.2013).

302 Vgl. Pervillé, Guy: De la glorification à la repentance. La mémoire et l'histoire de la guerre d'Algérie dans le cadre de la nouvelle politique mémorielle française. Siehe S. 38.

303 Siehe Meynier, Gilbert: *Histoire intérieure du F.L.N. 1954-1962*, Paris 2002, besonders S. 383–467.

304 Vgl. von Ranke, Leopold: *Zur Kritik neuer Geschichtsschreiber. Eine Beylage zu desselben romanischen und germanischen Geschichten*, Leipzig/Berlin 1824.

305 Vgl. Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung? – in: Kohser-Spohn, Christiane, Renken, Frank (Hrsg.): *Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts*, Frankfurt a. M. 2006, S. 66–75, S. 68f. Siehe auch S. 49.

306 Vgl. Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?, S. 68.

307 Vgl. Renken, Frank: *Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt*, S. 10ff. Siehe auch Kap. III. 1.

der Militärarchiv 1992 und dem parallel einsetzenden Erinnerungsboom sowie der bereits vorgestellten, neuen Generation an Historikern wurde eine große Anzahl historischer Abhandlungen über den Algerienkrieg sowie weiterer sensibler Themen wie die Folter publiziert.<sup>308</sup> Besonders mit der öffentlichen Enttabuisierung im Jahr 2000 verstärkte sich der Ruf nach einer historischen Aufarbeitung der Folter und Verbrechen der französischen Armee.<sup>309</sup>

Die junge Generation an Historikern, die sich explizit mit dieser sensiblen Frage auseinandersetzt, stößt jedoch bei der Suche nach offiziellen Dokumenten in den staatlichen und militärischen Archiven, aus denen die vermeintliche „great history“<sup>310</sup> konstruiert wird, auf Probleme. Eigentlich sollten mit dem Gesetz von 1979 nach 30 Jahren, also Anfang der 1990er Jahre, die öffentlichen und militärischen Archive den Forschern zur Verfügung stehen. Doch die tatsächliche Zugänglichkeit unterscheidet sich je nach Archiv und Akten. Besonders brisante Dokumente dürfen erst in 30, 70, 90 oder 120 Jahren offen gelegt werden, da ihre „[...] consultation ou la communication porterait atteinte au secret de la défense nationale [et] à la sûreté de l'Etat.“<sup>311</sup> Die Akten des für die Folter entscheidenden Archivs des *Deuxième bureau* waren zunächst ausgenommen von der Öffnung, jedoch mit gewisser Verzögerung konsultierbar.<sup>312</sup> Allerdings sind besondere Genehmigungen der Archive erforderlich, um entsprechende Akten zu sichten. Diese werden mehr oder weniger willkürlich verteilt, „[...] puisqu'il n'existe aucun critère officiel concernant les conditions nécessaires à remplir pour se voir accorder une dérogation, l'archiviste qui émet un avis sur la demande doit estimer la fiabilité du demandeur.“<sup>313</sup> Zudem herrschen sehr lange Wartezeiten, bis man eine Antwort bekommt. Außerdem werden Privathistorikern oder Kulturwissenschaftlern, die kein universitäres Historiker-Diplom haben, aber aus journalistischen oder familiären Gründen recherchieren möchten, von vorneherein keine Genehmigungen erteilt. Aber ebenso diplomierte Historiker, die für Staat und Armee prekäre Themen untersuchen, werden oft abgewiesen, wie im Falle Liauzus, dem durch die Polizeipräfektur in Paris für Untersuchungen zum Oktober 1961 keine Genehmigungen erteilt wurden. Stattdessen gehen bestimmte Sondergenehmigungen für sensible Akten an von Militärkreisen vorausgewählte Historiker, von denen man eine im militärischen Sinne konforme Auswertung erwartet.<sup>314</sup>

Auch wenn sich 1999 durch den bereits erwähnten gesellschaftlichen Druck während des Prozesses gegen Papon die Zugänglichkeit von Seiten des Staates verbesserte,<sup>315</sup> lässt sich doch für die Themen wie Folter und Gewalt eine Zensur feststellen. Schon zu Beginn der Archivierung während des Krieges existierten militärische Direktiven, die das Aussortieren und Vernichten

---

308 Vgl. Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?, S. 68ff. Siehe auch Kap. III. 1.

309 Vgl. Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 11.

310 Vaněk, Miroslav: Those who prevailed and those who were replaced. Interviewing on both sides of a conflict - in: Ritchie, Donald A. (Hrsg.): The Oxford Handbook of Oral History, Oxford 2011, S. 37–51, S. 39.

311 Loi No. 2000-321 du 12 avril 2000 relative aux droits des citoyens dans leurs relations avec les administrations (I), article 7, <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT00000215117&dateTexte=&categorieLien=id> (30.07.2013).

312 Vgl. Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?, S. 68f.

313 Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 159.

314 Vgl. ebd., S. 159ff.

315 Vgl. Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?, S. 71. Siehe auch Kap. III. 1.

von ‚unvoreilhaftem‘ Akten anordneten. Dies wurde daraufhin in die Tat umgesetzt.<sup>316</sup> Doch dieser Einfluss der Armee auf die Quellen hat sich im *guerre des mémoires* bis heute gehalten. So spricht Mauss-Copeaux von einer „[...] dreifachel[n] Zensur [...] Zunächst bei der Formulierung der Fakten, dann bei der Zuordnung der Quellen und schließlich 1992, als die Behörden sich weigerten, bestimmte Akten zugänglich zu machen, wie beispielsweise die des Geheimdienstes.“<sup>317</sup>

Beste Beispiele stellen die Instruktion Nummer 11 und weitere ähnliche Direktiven<sup>318</sup> der Regierung an die hohe Militärebene aus dem Sommer 1955 dar, welche Foltermaßnahmen erlauben und sogar explizit anordnen:

*„[...] L'attitude à adopter vis-à-vis des rebelles en Algérie [soit] plus brutale, plus rapide, plus complète [...] à chacun de faire preuve d'imagination pour appliquer les moyens les plus appropriés compatibles avec [leur] conscience de soldat [...] tout rebelle faisant usage d'une arme ou aperçu une arme en main ou en train d'accueillir une exaction [soit] abattu sur-le-champ. Le feu [soit] ouvert sur tout suspect qui tente de s'enfuir.“<sup>319</sup>*

Diese offizielle Akte bereits zu Beginn des Algerienkriegs zeigt, dass Innenminister Maurice Bourgès-Manoury und Verteidigungsminister Pierre König ihrer Armee nicht nur die rechtliche Grundlage, sondern auch gewissermaßen den Auftrag gaben, Frankreichs wichtigste Kolonie und die *mission civilisatrice* mit allen Mitteln zu verteidigen.<sup>320</sup> Diese staatliche Quelle für Foltermaßnahmen aus dem Militärarchiv des Historischen Dienst des Heeres (*Service historique de l'armée de terre*, SHAT) in Vincennes war zunächst mit Sondergenehmigung einsehbar, verschwand jedoch 1998 wieder aus dem entsprechenden Karton des Archivs, so dass sie heute nur noch in abgedruckter Version in der Dissertation von Mauss-Copeaux<sup>321</sup> oder in Auszügen eines Aufsatzes von Branche<sup>322</sup> zur Verfügung steht. So sei es nach Mauss-Copeaux geradezu ein Glücksfall, wenn schwer belastende Dokumente über Folter und Kriegsverbrechen der französischen Armee der direkten und indirekten Zensur der Archive entgingen.<sup>323</sup> Ebenso verhalte es sich mit den Bildern, die offiziell von der Armee zu Propagandazwecken gemacht wurden und in den Archiven frei zugänglich sind. So käme es immer wieder zu undifferenziertem Gebrauch dieser Bilder, deren Qualität besser ist als die privater Aufnahmen, welche sich zudem noch meist in Privatarchiven befinden. Auch Historikern würde es an ausreichend kritischer Reflexion dieser oft gestellten Szenen mangeln.<sup>324</sup>

In Anbetracht dieser Einschränkungen für sensible Forschungsthemen wie die Folter, kommen die jungen Historiker zu einem ernüchternden Urteil über die ‚offiziellen‘ Quellen: Man werde durch die Willkür der Zugangsmöglichkeiten zu benötigten Akten in seiner historischen Arbeit

316 Vgl. Branche, Raphaëlle: *La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?*, S. 149f.

317 Mauss-Copeaux, Claire: *Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt*, S. 78.

318 Vgl. Pervillé, Guy: *Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?*, S. 69. Siehe auch Kap. I.

319 Instruktion Nr. 11 des Innenministers Bourgès-Manoury vom 1.06.1955 – abgedruckt in: Branche, Raphaëlle: *La torture pendant la guerre d'Algérie*, S. 386.

320 Vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture pendant la guerre d'Algérie*, S. 386.

321 Vgl. Mauss-Copeaux, Claire: *Appelés en Algérie. La parole confisquée* (thèse à Reims), Paris 1998, S. 170–172.

322 Vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture pendant la guerre d'Algérie*, S. 386.

323 Vgl. Mauss-Copeaux, Claire: *Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt*, S. 78f (siehe besonders Fußnote 3).

324 Vgl. Mauss-Copeaux, Claire: *Photographies d'appelés de la guerre d'Algérie* – in: Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin (Hrsg.): *La Guerre d'Algérie. 1954–2004, la fin de l'amnésie*, Paris 2004, S. 557–575, S. 557f. (siehe besonders Fußnote 1 auf S. 558), S. 564.

behindert. Zudem ließen sich die Historiker von der manipulierten Quellenlage, die hauptsächlich das Bild des offiziellen *mémoire* der Armee zeichnet, derart blenden, dass sie diese Sichtweise selbst gar übernehmen würden. Somit sei der vermeintliche Gewinn der Archivöffnung 1992 pervertiert.<sup>325</sup> Dem schließt sich Branche an und gelangt zu folgendem Schluss: Die Fixierung der Historiker auf die Dokumente der Archive würde „[...] alimenter une approche naïve des archives de la guerre, un certain 'fétichisme des archives'. L'élaboration d'une histoire critique de la guerre d'Algérie nécessite le dépassement de ce stade initial.“<sup>326</sup> Eine kritische Quellenarbeit führe letztlich dazu, „[...] à se détacher de la prééminence positiviste de l'archive écrite pour établir un autre rapport aux sources et en inventer de nouvelles.“<sup>327</sup>

Eben die Befreiung von den verschiedenen Einwirkungsmaßnahmen der Träger des offiziellen kollektiven Gedächtnisses der Armee, aber auch die Fülle an *mémoire*-Literatur, die seit den 1990er Jahren auftaucht,<sup>328</sup> verlangt einen neuen Quellenzugang der Historiker der jungen Generation.<sup>329</sup> Für das Thema der Folter bieten Zeitzeugenberichte eine umfassende neue Quelle. So basiert die in Kap. II. 3. a bereits erwähnte Dissertation von Mauss-Copeaux zur Gewalt auf Zeitzeugenberichten von Wehrpflichtigen, deren individuelle Erinnerungen dem gewünschten *mémoire collective* der französischen Armee widersprechen.<sup>330</sup> Branches Standardwerk über die Folter stützt sich ebenso, neben Archivdokumenten, Medien sowie historischen Überresten aus der Zeit, zu großen Teilen auf Zeugenberichte aus unterschiedlichsten Lagern: algerische Opfer wie Soldaten der FLN und Zivilisten, französische Wehrpflichtige, Berufssoldaten, Militärpfarrer oder die späteren Geständnisse hoher Generäle wie Massu. Dafür greift sie auf edierte Berichte der *mémoire*-Literatur zurück oder führte selbst noch mit den letzten Hinterbliebenen der Kriegsgeneration Interviews. Ebenso analysiert sie Photos aus Privatarchiven, die Folterszenen zeigen und gewissermaßen ein „première mémoire“<sup>331</sup> darstellen.<sup>332</sup> Besonders das bisher vernachlässigte Thema der Folter erfordert diesen neuen historischen Zugang, der die unterschiedlichen ‚subjektiven‘ und individuellen Erlebnisse und Erinnerungen von Opfern, Tätern und Dritten einander gegenüberstellt.<sup>333</sup> „En les composant, en les faisant jouer entre elles, on peut espérer accéder à une connaissance du passé. L'histoire de la torture pendant la guerre doit faire une large place [...] aux soldats de la République.“<sup>334</sup> Besonders die Folterart der Vergewaltigung erfordert fast ausschließlich Zeitzeugenberichte von Opfern und Tätern, da diese in der Armee explizit tabuisiert und verpönt waren, auch wenn dies nicht verhinderte, dass sie in großer Zahl begangen wurden.<sup>335</sup>

---

325 Vgl. Mauss-Copeaux, Claire: Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt, S. 81.

326 Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 145.

327 Ebd.

328 Vgl. Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?, S. 70.

329 Vgl. Mauss-Copeaux, Claire: Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt, S. 79ff.

330 Vgl. Mauss-Copeaux, Claire: Appelés en Algérie. La parole confisquée, besonders S. 74ff., S. 142ff., S. 279. Siehe auch Kap. II. 3. a.

331 Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 198.

332 Vgl. Branche, Raphaëlle: La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962, Paris 2001, S. 17, S. 53, S. 164, S. 180, S. 244f., S. 247, S. 314f., S. 321.

333 Vgl. ebd., S. 17.

334 Ebd. (Mit *soldats de la République* sind hier in erster Linie diejenigen Zeitzeugen in der Armee gemeint, die ihre Erlebnisse und individuelle Erinnerung (mit-)teilen möchten, also vor allem die Wehrpflichtigen. Siehe Kap. II. 3. a).

335 Vgl. Branche, Raphaëlle: La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962, S. 291ff., S. 297.

Letztlich konnten Themen wie Leiden und Gewalt im Algerienkrieg erst durch die breite Analyse der *témoignages* ihren Durchbruch in der Geschichtswissenschaft erlangen.<sup>336</sup> Sie erfüllen dabei einen wechselseitigen Nutzen.<sup>337</sup> Die Historiker gewinnen neue Erkenntnisse über gerade prekäre und unbequeme Themen sowie damit neue Forschungsimpulse. Die Zeitzeugen können ihr Schweigen durchbrechen und somit Leid oder Schuld besser verarbeiten. Auch wenn schon vorher Zeitzeugenberichte erschienen, fehlte ihren Verfassern oft die nötige Aufmerksamkeit, so dass sie sich ernst genommen fühlten und weitererzählten.<sup>338</sup> Denn „Illa prise de parole dépend de la capacité d'écoute.“<sup>339</sup>

Damit kommt der Folter auch eine Schlüsselrolle in der Methodenausrichtung der französischen Geschichtswissenschaft, insbesondere bezüglich des Algerienkriegs zu, da durch sie mit der intensiven Zeitzeugenarbeit die Oral History neuen Aufschwung erhält.<sup>340</sup> Damit folgt die Geschichtswissenschaft dem internationalen Phänomen des „late-twentieth-century 'memory boom' in societies across the Western world“,<sup>341</sup> dem sich auch die Historiker nicht mehr entziehen können. Dieser setzt sie unter Zugzwang, worauf sie mit der Integration der Oral History reagieren.<sup>342</sup> In Frankreich hielt die neue Forschungsrichtung in den 1980er Jahren Einzug in die Geschichtswissenschaft.<sup>343</sup> Bis dahin oblag die Auseinandersetzung mit und die Edition von Zeitzeugenberichten nahezu ausschließlich Journalisten, Psychologen oder den Betroffenen selbst.<sup>344</sup> In den 1980er Jahren begannen *historiens engagés* wie Stora, Harbi, Ageron oder Einaudi erstmals im wissenschaftlichen Sinne Zeitzeugenberichte zu edieren. Sie kürzten bestimmte Auszüge und fügten einen Fußnotenapparat hinzu, so dass die *mémoires* mehr zu einem wissenschaftlichen Arbeitsmittel wurden.<sup>345</sup> Doch ihren eigentlichen Durchbruch erhielt sie erst mit der Erinnerungsexplosion und der Folterdebatte um die Jahrtausendwende. Erst jetzt werden die Erinnerungen, auch aus Gründen des Generationenwechsels und des Ablebens der Kriegsgeneration, von jungen Historikern wie Branche und Mauss-Copeaux breit genutzt und in eine kritische Analyse eingebunden.<sup>346</sup> Letztlich ergibt sich für Branche diese Art des historischen Arbeitens nicht nur aus der Schwierigkeit mit den Archiven, sondern sie betrachtet Zeitzeugen als eigenständige und den Akten ebenbürtige historische Quelle: „[...] il devient source à part entière, éclairant des aspects dont les archives n'avaient pas gardé la trace.“<sup>347</sup>

Damit hängt die Frage nach der Art der Quellen eng mit der Frage nach der Objektivität und der grundsätzlichen Positionierung des Historikers gegenüber den *mémoires* zusammen. Denn die

336 Vgl. Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 250.

337 Vgl. ebd., S. 245.

338 Vgl. Benbassa, Esther: La concurrence des victimes – in: Blanchard, Pascal; Lemaire, Sandrine; Bancel, Nicolas (Hrsg.): Culture coloniale en France. De la Révolution française à nos jours, Paris 2008 S. 585–595, S. 590f. und Stora, Benjamin: La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie, S. 241, S. 265f.

339 Stora, Benjamin: La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie, S. 266.

340 Vgl. Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 250.

341 Green, Anna: Can memory be collective?, S. 102. Siehe auch Kap. II.1.

342 Vgl. Green, Anna: Can memory be collective? – in: Ritchie, Donald A. (Hrsg.): The Oxford Handbook of Oral History, Oxford 2011, S. 96–112, S. 102.

343 Vgl. Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 232.

344 Vgl. Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkriegs: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?, S. 70. Siehe auch Kap. II.1.

345 Vgl. Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 227.

346 Vgl. Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 232, S. 235, S. 248, S. 250 und Mauss-Copeaux, Claire: Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt, S. 79f. Siehe auch S. 47f.

347 Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 245.

Oral History wird ebenso in einer historischen Grundsatzdebatte kontrovers diskutiert.<sup>348</sup> So wird sie von ihren Gegnern als rein subjektive Sichtweise auf historische Tatsachen klassifiziert. Ihre Validität und Reliabilität werden in Frage gestellt, da die Erinnerungen bewusst oder unbewusst verfälscht werden können. Das Gedächtnis verändert die Erlebnisse mit der Zeit bzw. auf Grund neuer Wertemaßstäbe zum Zeitpunkt des Interviews oder der Niederschrift. Dies kann die persönliche Wahrnehmung verändern. Ebenso kann der Zeitzuge durch den Historiker im persönlichen Gespräch beeinflusst werden oder im umgekehrten Fall der Historiker bewusst manipuliert werden.<sup>349</sup> Auch Branche ist sich dieses Problems sehr wohl bewusst. Sie erkennt vor allem die Gefahr des letzten Punktes an, dass „[...] les témoins sont capables d’instrumentaliser l’historien et de construire une image d’eux-mêmes motivés par des enjeux présents, fort éloignés des réalités passées.“<sup>350</sup> Außerdem stellt sich die Frage nach der Repräsentativität und Systematisierung einzelner Aussagen. Es können stets unterschiedliche Bezugspunkte herangezogen werden, wie bspw. die soziale Gruppe der *appelés*, die Massenmeinung oder eine bestimmte *mémoire*-Lobby.<sup>351</sup> Doch gerade daher betonen ihre Befürworter, dass jede Aussage mit externen Quellen und weiteren Berichten überprüft und verglichen werden könne und müsse, so dass eine genaue, kritische Analyse des historischen Hintergrundes und der Intention des Zeitzugegenen möglich sei.<sup>352</sup> Frank Renken, der als deutscher Historiker ebenso mit den *témoignages* arbeitet, versucht diese daher auch in intentionale *mémoires*, wie z. B. das Geständnis Massus im Jahr 2000<sup>353</sup> und unabsichtliche ‚Überreste‘, also Tagebucheinträge von Soldaten u. ä. zu differenzieren und dementsprechend auszuwerten.<sup>354</sup> Doch es stellt sich letztlich die Grundsatzfrage, ob diese Art von ‚subjektiven‘ Quellen dem positivistischen Diktum der ‚objektiven‘ Geschichtsschreibung im Sinne Rankes gerecht wird. Paul Thompson geht davon aus, dass „[...] subjectivity is as much the business of history as the more visible ‚facts‘. What the informant believes is indeed a *fact* (that is, the *fact* that he or she believes it) just as much what ‚really‘ happened.“<sup>355</sup> Im Grunde würden Zeitzugegenenberichte, nach deren Befürwortern, in ihrem Quellencharakter nicht von anderen Zeitzugegenen abweichen. Denn, wie bereits in Kap. II.1 dargelegt, ist die Neutralität der Historiker ein hoher Anspruch, der kaum erfüllbar ist, da alle Quellen im Prinzip unterschiedlich auslegbar sind, je nach Person und Zeit. Damit würden Zeitzugegenenberichte nur eine andere, höhere Ausprägung an Subjektivität besitzen, nicht aber ein anderes Wesen als z. B. Archivakten. Daher müsse und könne man sie mit der gleichen kritischen Herangehensweise untersuchen wie andere Quellen.<sup>356</sup>

348 Im deutschen Sprachraum als scharfer Gegner: Wehler, Hans-Ulrich: Neoromantik und Pseudorealismus in der neuen Alltagsgeschichte – in: Wehler, Hans-Ulrich (Hrsg.): Preußen ist wieder chic. Politik und Polemik in zwanzig Essays, Frankfurt a. M. 1983, S. 99–106. Dagegen als Befürworter z. B.: Schaffner, Martin: Plädoyer für Oral History – in: von Ungern-Sternberg, Jörg; Reinau, Hansjörg (Hrsg.): Vergangenheit in mündlicher Überlieferung, Stuttgart 1988, S. 345–348.

349 Vgl. Geppert, C.T. Alexander: Forschungstechnik oder historische Disziplin? Methodische Probleme der Oral History – in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht Band 45, Heft 4 (1994), S. 303–323.

350 Branche, Raphaëlle: La guerre d’Algérie. Une histoire apaisée?, S. 235.

351 Vgl. Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 30f.

352 Vgl. Branche, Raphaëlle: La guerre d’Algérie. Une histoire apaisée?, S. 239, S. 243, S. 250.

353 Vgl. Beaugé, Florence: Interview avec général Massu (Le Monde, 23.11.2000). Siehe auch Kap. II.2.

354 Vgl. Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, S. 29f.

355 Thompson, Paul: The voice of the past. Oral History, Oxford 32000, S. 160 (Hervorhebung im Original).

356 Vgl. Thomson, Alistair: Memory and Rembering in Oral History – in: Ritchie, Donald A. (Hrsg.): The Oxford Handbook of Oral History, Oxford 2011, S. 77–96, S. 90f.

Somit kann gelten: „Oral history should not be seen as the opposite of written sources in archives but as two sides of the same coin. A coin, to be valid, needs to be minted on both sides.“<sup>357</sup> Zu einem wissenschaftlichen, historischen Umgang gehört dabei, ‚Sieger‘ wie ‚Besiegte‘, Opfer und Täter anzuhören, auch wenn traditionell die Oral History in erster Linie eine Chance darstellt, Randgruppen und unterdrückten Erinnerungen in einem Kollektiv, wie eben z. B. den Folteropfern oder Wehrpflichtigen, Gehör zu verschaffen.<sup>358</sup> Nur indem der Historiker gerade die Multiperspektivität und Subjektivität individueller Zeitzeugenberichte und Individualgedächtnisse wertschätzt, anstatt sie zu *einem mémoire collective* und *einem* objektiven Geschichtsablauf verallgemeinern zu wollen, nähert er sich der Wahrheit an. Denn es gibt nicht – so wie die Demonstranten in Prag 1989 gerufen haben – „We are not masses; we are people!“<sup>359</sup> – *ein* nationales Gedächtnis und *eine* wahre Geschichte,<sup>360</sup> sondern nur die Summe aus vielen individuellen Wahrheiten und *mémoires*.<sup>361</sup>

Diese Tatsache darf der Historiker keinesfalls vernachlässigen und hätte gerade deswegen die Chance, als „*médiateur*!“<sup>362</sup> der unterschiedlichen Gedächtnisse zu fungieren, auch wenn dies in der Praxis, wie im vorherigen Kapitel herausgearbeitet, nach Pervillé noch nicht der Fall ist.<sup>363</sup>

Diese Diskussion, die sich mit der Frage der Folter und der damit verbundenen Oral History unter den Historikern entzündet hat zeigt, wie sehr *histoire* und *mémoire* miteinander verflochten sind, ebenso wie dies bei der Debatte um die Frage der Objektivität zu beobachten ist. Durch den Rückgriff der Historiker auf die *témoignages* verschwimmen die Trennlinien zwischen Geschichte, Kulturwissenschaft und Psychologie.<sup>364</sup> Es herrscht auch hier ein wechselseitiger Einfluss: Die Befragung von Zeitzeugen ermöglichte einerseits erst den Durchbruch des Forschungsthemas der Gewalt und der Folter in der Geschichtswissenschaft<sup>365</sup> und deren historische Bearbeitung durch Branche löste wiederum weitere Debatten in der Gesellschaft und Erinnerungsdiskussion aus.<sup>366</sup> Damit gilt für die Beziehung zwischen *histoire* und *mémoire*: „*Désormais les historiens le reconnaissent davantge. La mémoire devient même objet d'histoire.*“<sup>367</sup> Die Folter fungiert hierfür durch ihre hohe Emotionalität und ihre Quelle der Zeitzeugen als Bindeglied.

Die exemplarische Verkörperung dieses Zusammenspiels veranschaulicht die Sendung *Nos guerres d'Algérie. L'histoire en héritage*<sup>368</sup> von France 3, bei der Erinnerungen von ‚Zeitzeugen‘ bzw.

357 Vaněk, Miroslav: Those who prevailed and those who were replaced. Interviewing on both sides of a conflict, S. 37.

358 Vgl. ebd., S. 38f., S. 40f. und Mauss-Copeaux, Claire: Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt, S. 79.

359 (Slogan der Demonstranten auf dem Wenzelsplatz in Prag 1989) Vaněk, Miroslav: Those who prevailed and those who were replaced. Interviewing on both sides of a conflict, S. 37.

360 Vgl. Pervillé, Guy: L'histoire peut-elle réconcilier les mémoires antagonistes de la guerre d'Algérie?.

361 Vgl. Pervillé, Guy: De la glorification à la repentance. La mémoire et l'histoire de la guerre d'Algérie dans le cadre de la nouvelle politique mémorielle française.

362 Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 249.

363 Vgl. Pervillé, Guy: Les historiens de la guerre d'Algérie et ses enjeux politiques en France. Siehe Kap. III. 1.

364 Vgl. Green, Anna: Can memory be collective?, S. 100.

365 Vgl. Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 250.

366 Vgl. Pervillé, Guy: Les historiens de la guerre d'Algérie et ses enjeux politiques en France. Siehe auch Kap. III. 1.

367 Branche, Raphaëlle: La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?, S. 246.

368 Mini-série transmedia *Nos guerres d'Algérie. L'histoire en héritage* von France 3, [http://programmes.france3.fr/nos-guerres-d-algerie/\(01.03.2013\)](http://programmes.france3.fr/nos-guerres-d-algerie/(01.03.2013)).

deren Nachkommen historisch-wissenschaftlich aufgearbeitet werden – und dies auf einer medialen Plattform, die eine gesellschaftliche Debatte eröffnet. Im Folgenden sollen die entsprechenden Videos zur Folter analysiert werden.

#### IV. Videoanalyse *Nos guerres d'Algérie. L'histoire en héritage* (France 3)

Die Sendung entstand im Jahr 2012 im Auftrag des Senders *France 3*, der bereits eine gewisse Tradition im Veröffentlichen von Filmen oder Debatten über die Folter besitzt, wie z. B. *l'Ennemi intime*, und daher in der Folterdebatte bereits eine wichtige Rolle innerhalb des medial geführten Kriegs der Erinnerung spielte.<sup>369</sup> Zehn Jahre nach Abflauen des medialen Booms um die Folter und anlässlich des 50. Jubiläumsjahres nach Kriegsende veröffentlichte der Sender die Internetplattform *Nos guerres d'Algérie. L'histoire en héritage*, die bis heute online abrufbar ist. Die *Mini-série* umfasst vier siebenminütige *témoignages*-Videos, in denen die Betroffenen von ihrer persönlichen Familiengeschichte zur Zeit des Krieges und danach erzählen. Sie haben den Krieg aus unterschiedlichen Perspektiven heraus erfahren und gehören als Kinder der Zeitzeugen der neuen, zweiten Generation an. Im Französischen werden sie trotzdem als *témoignages* bezeichnet, da die Erinnerung der vorherigen Generation im Familiengedächtnis, nach Halbwachs' Theorie,<sup>370</sup> gespeichert sind, auch wenn sie durch das allgemeine Schweigen lückenhaft oder gar widersprüchlich sind und für die zweite Generation viele Fragen aufwerfen.<sup>371</sup> Dennoch existiert diese Form der Familienerinnerung und kann durch die Nachkommen wiedergegeben werden. Daher sollen die Interviewten im Deutschen ebenso als ‚Zeitzeugen‘ bezeichnet werden. Jeder gehört dabei einer anderen Erinnerungsgruppe an: Die Tochter einer Familie der *pieds-noirs*, die Enkelin eines OAS-Putschisten, der Sohn eines Polizeibeamten in Algier, der Waffen an die FLN lieferte und dafür von den *parachutistes* unter Massu verhaftet und gefoltert wurde, sowie Yves Prigent, dessen Vater als Berufssoldat und Unteroffizier im Algerienkrieg in einer Einheit eines *officier de renseignement* diente, die vermutlich eben solche Folterungen durchführte.<sup>372</sup> Damit werden unterschiedliche kollektive Gedächtnisse im Krieg der Erinnerung vertreten, nämlich das der *pieds-noirs*, das der OAS-Terroristen, das der Folteropfer bzw. Freiheitskämpfer und das der Armee, wobei es hier speziell um einen *soldat engagé* geht. Die vier Individualerinnerungen dürfen dabei jedoch nicht automatisch mit der des jeweiligen Kollektivs gleichgesetzt werden, wovor bereits in der Kritik zu Halbwachs Theorie gewarnt wurde.<sup>373</sup> So spiegeln die vier ‚Zeitzeugen‘ unterschiedliche Familienerinnerungen und Blickwinkel auf den Algerienkrieg wider, so dass der Titel der Sendung dieses Konzept der unterschiedlichen *mémoires des guerre des mémoires* bereits richtig ankündigt. Man kann nicht von *einem* Algerienkrieg sprechen, sondern

---

369 Vgl. Veyrat-Masson, Isabelle: *Les guerres de mémoires à la télévision: du dévoilement à l'accompagnement*, S. 282f. Siehe auch Kap. II. 2.

370 Vgl. Halbwachs, Maurice: *Das kollektive Gedächtnis*, S. 48, S. 55, S. 58, S. 71, S. 74. Siehe auch Kap. II. 1.

371 Vgl. Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie*, S. 8, S. 248. Siehe auch Kap. II. 1.

372 Vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 52f., S. 176ff., S. 320. Siehe auch Kap. I.

373 Vgl. Straub, Jürgen: *Identität*, S. 294f. und Wetzels, Dietmar J.: Maurice Halbwachs. Vergessen und kollektives Gedächtnis, S. 50 und Assmann, Aleida; Assmann, Jan: *Kultur und Konflikt. Aspekte einer Theorie des unkommunikativen Handelns*, S. 27. Siehe auch Kap. II. 1 und Kap. II. 3.



nur im Plural von *NOS guerres d'Algérie*, da jede Erinnerungsgruppe und jedes Individuum die Ereignisse aus einer anderen Perspektive erlebt hat und damit erinnert.<sup>374</sup>

Doch die Sendung ist nicht nur eine Plattform der Erinnerungskultur, sondern zu gleichen Teilen auch eine Plattform der Geschichtswissenschaft. Die vier ‚Zeitzeugen‘ werden von jeweils einem Historiker, der sich auf dieses Gebiet spezialisiert hat, betreut. Es folgt ein Analysevideo, in dem die Erinnerung, gemäß dem Prinzip der Oral History, aufgearbeitet sowie historisch untersucht und fundiert wird. Da zwei der Erinnerungen direkt das Thema Folter betreffen – sowohl aus der Sicht eines Opfers als auch aus der Sicht eines vermutlichen Mittäters (Jean Prigent) – verwundert es nicht, dass hierfür zwei Experten der zweiten Generation an Historikern herangezogen wurden, deren Spezialgebiet die Gewalt und Folter im Algerienkrieg ist und die hierfür besonders mit Zeitzeugen arbeiteten.<sup>375</sup> Sylvie Thénault und Raphaëlle Branche. Sie verfassten ihre Dissertationen zur polizeilichen Repression<sup>376</sup> bzw. der Folter und der Armee<sup>377</sup> während des Algerienkriegs und erhielten durch diese Sendung hierfür eine mediale Plattform, wodurch sie dank des Formats und des Mediums Internet einem größeren Publikum als nur dem wissenschaftlichen Kreis zugänglich gemacht wurden.

Im Folgenden soll das Video des ‚Zeitzeugen‘ Jean Yves Prigent und das der Hintergrundanalyse von Branche untersucht werden. Die Redebeiträge wurden zunächst wörtlich, ohne grammatikalische Korrektur, transkribiert und dann in die deutsche Sprache übertragen. Es erfolgt in erster Linie eine inhaltliche Analyse der Videos hinsichtlich der Rolle der Folter für die Erinnerung und die Geschichtswissenschaft sowie ihrem bereits dargelegten Zusammenspiel. Die theoretisch erarbeitete, enge Verzahnung von *mémoire* und *histoire* im Aspekt der Folter soll an diesem Medienformat in der Praxis herausgearbeitet werden. Diese Kommentarebene befindet sich in den Fußnoten.

Dabei soll zugleich eine deutsche Version entstehen, die auch als Untertitel Verwendung finden kann. Es wurde daher versucht, einerseits viele umgangssprachliche oder im Redefluss entstandene Ausdrücke stilistisch zu glätten. Andererseits soll jedoch eine größtmögliche Authentizität erreicht werden. Aus diesem Grund wurden besonders entscheidende Stellen, in denen der Sprecher aus Emotionalität ins Stocken geriet, im Deutschen ebenso kenntlich gemacht oder das historische Präsens für historische Rückgriffe nachgeahmt. Es wurde zudem versucht, eine deutsche Übersetzung zu finden, die dem Vokabular der wissenschaftlichen Debatte um die Erinnerungskultur gerecht wird, so dass an besonderen Stellen zuvor diskutierte Fachbegriffe verwendet wurden. Es erfolgte an bestimmten Stellen eine Sprachmittlung, so dass die zuvor erörterten Probleme und Fragestellungen, die das Video aufgreift, noch deutlicher hervortreten. Die sprachlichen Übersetzungshinweise werden ebenso in den Fußnoten vermerkt.

---

374 Siehe hierzu auch das Konzept des Symbolischen Interaktionismus Kap. III.1 sowie Kap. III.2.

375 Siehe auch Kap. III.2.

376 Siehe Thénault, Sylvie: *Une drôle de justice. Les magistrats dans la guerre d'Algérie*.

377 Siehe Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*.

## 1. Video des ‚Zeitzeugen‘ Jean Yves Prigent

### *Introduction:*

Le sergent Jean Prigent fait du renseignement en Kabylie. Jusqu'à où a-t-il pu aller dans la violence? Son fils Jean Yves cherche à savoir avec l'historienne Raphaëlle Branche.

### *Einleitung:*

Der Unteroffizier Jean Prigent hat einen Aufklärungsposten<sup>378</sup> in der Kabylei<sup>379</sup> inne. Wie weit konnte er in der Anwendung von Gewalt gehen? Sein Sohn Jean Yves begibt sich zusammen mit der Historikerin Raphaëlle Branche auf die Suche nach Antworten.

### *Jean Yves Prigent:*

Je m'appelle Jean Yves Prigent, j'ai 46 ans, j'habite la région Centre, le Loir-et-Cher... et donc mon père était militaire engagé par la guerre d'Algérie de '54 à tout début des années 60.

### *Jean Yves Prigent:*

Ich heiÙe Jean Yves Prigent, ich bin 46 Jahre alt, ich wohne in der Region Centre, im Loir-et-Cher... und mein Vater war Berufssoldat im Algerienkrieg von '54 bis ganz zu Beginn der 60er Jahre.<sup>380</sup>

### *Raphaëlle Branche:*

Je m'appelle Raphaëlle Branche, je suis historienne et j'enseigne l'histoire contemporaine à l'université de Paris I, je travaille sur la guerre d'Algérie.

### *Raphaëlle Branche:*

Ich heiÙe Raphaëlle Branche, ich bin Historikerin und lehre Neueste Geschichte an der Universität Paris I, mein Forschungsgebiet ist der Algerienkrieg.

### *Jean Yves Prigent:*

Suite à...vers un événement un peu atypique qui m'est arrivé quand j'étais adolescent mais en l'occurrence à mon père qui s'était levé après quelques heures de sommeil en nous disant qu'il faut absolument qu'on aille se protéger parce que une bombe allait exploser. Et donc toutes ces choses-là m'ont interpellé et donc m'ont amené à me poser des questions sur ce que pouvait être la vie de mon père.

---

<sup>378</sup> Das zentrale Ziel der französischen Armee war, besonders ab der eingesetzten Taktik des *guerre contre-révolutionnaire* seit der Schlacht um Algier 1957, Informationen über den Gegner und seine Organisation im Untergrund zu gewinnen. Es entwickelte sich die Struktur der OR (*officier de renseignement*), die in eigenen Aufklärungseinheiten (*services de renseignements*) agierten, aber auch in nahezu allen Regimentern zunehmend eingesetzt bzw. rekrutiert wurden. Sie legitimierten für sich den routinemäßigen Einsatz von Folter. Es ist anzunehmen, dass der Soldat Jean Prigent in der Einheit eines solchen OR gedient hat. (Vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954 – 1962*, S. 52f., S. 176ff., S. 320). Siehe auch Kap. I.

<sup>379</sup> Die Kabylei und der Aurès waren die beiden einzigen Regionen im besetzten Algerien, in denen der Widerstand der FLN unter der französischen Repression des ersten Kriegsjahres nicht zusammenbrach. Sie wurden zum Rückzugsgebiet für die Widerstandskämpfer gegen die Kolonialherrschaft (vgl. Renken, Frank: *Kleine Geschichte des Algerienkrieges*, S. 34f.). Tragischerweise ist die Kabylei auch gleichzeitig Sinnbild für die *Uneinigkeit* und *Diversität* der algerischen Bevölkerung, die am Rande eines Bürgerkriegs stand und unter dem Terror der FLN gegenüber den sich ihr widersetzenden Teilen litt. Der Mythos eines geeinten Algeriens gegen die Kolonialmacht Frankreich wird durch die Berberfrage, besonders in der Kabylei, bis heute hart durchbrochen (vgl. Carlier, Omar: *Violence(s)* – in: Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin (Hrsg.): *La Guerre d'Algérie. 1954–2004, la fin de l'amnésie*, Paris 2004, S. 347–381, S. 369f.).

<sup>380</sup> Das Adverb „donc“ wurde im Deutschen aus stilistischen Gründen weggelassen.

*Jean Yves Prigent:*

Es gab<sup>381</sup> ein etwas außergewöhnliches Ereignis, das mir in meiner Jugendzeit passierte, aber meinen Vater betrifft, der nach einigen Stunden Schlaf aufgestanden ist, um uns zu sagen, dass wir uns unbedingt in Sicherheit bringen müssten, da eine Bombe explodieren würde. All das hat mich beschäftigt und mich schließlich an den Punkt gebracht, mir die Frage<sup>382</sup> zu stellen, was für ein Leben mein Vater wohl tatsächlich<sup>383</sup> geführt hat.

*Raphaëlle Branche:*

Ce qu'on peut dire et c'est déjà une grande spécificité, dans ce cas-là, de quel de votre père, c'est que ce n'est pas un appelé. Il s'engage au tout début de la guerre. En fait il connaît une période que très peu de gens connaissent. On a un nouvel acteur politique et militaire, terroriste dont on ne sait absolument rien. Donc ils arrivent sur un terrain, on leur demande d'avoir des renseignements alors qu'en fait ils n'y connaissent rien.

*Raphaëlle Branche:*

Man kann zunächst einmal<sup>384</sup> sagen, und das ist schon mal eine große Besonderheit in dem Fall Ihres Vaters,<sup>385</sup> dass er kein Wehrpflichtiger ist.<sup>386</sup> Er verpflichtet sich ganz zu Beginn des Krieges. Er kennt im Grunde genommen einen Zeitraum, den sehr wenige Leute miterleben. Es gibt einen neuen politischen und militärischen, ja<sup>387</sup> terroristischen Akteur, der vollkommen unbekannt ist. Die Soldaten<sup>388</sup> landen also in einem Gebiet und<sup>389</sup> man verlangt von ihnen Informationen, obwohl sie sich dort im Grunde überhaupt nicht auskennen.

*Jean Yves Prigent:*

Mon père était donc sergent de commando. Et il nous a expliqué dans les quelques bribes qu'on a pu avoir de son vivant. C'est qu'il était chargé de collecter les populations locales, pour savoir où se trouvaient les groupes de combattants indépendantistes et il était aussi dans le cadre de ces missions chargées de faire des photographies.

381 Das im Redefluss entstandene „Suite à... vers“ wurde im Deutschen freier mit „Es gab“ wiedergegeben.

382 Der Plural „des questions“ wurde im Deutschen im gebräuchlicheren Singular wiedergegeben.

383 Das *Imparfait* „pouvait“ hat hier eine modale Bedeutung und steht an Stelle des *Conditionnel passé* (vgl. Kleineidamm, Hartmut; Klein, Hans-Wilhelm: Grammatik des heutigen Französisch, Stuttgart 152009, S. 273). Im Deutschen wurde das gebräuchliche Perfekt verwendet, aber dafür die Adverbien „wohl tatsächlich“ hinzugefügt.

384 Die temporale Adverbiale „zunächst einmal“ wurde im Deutschen hinzugefügt, um das folgende „déjà“ zu betonen, denn im Deutschen werden häufig Adverbien zur Unterstützung der Satzsemantik gebraucht, die jedoch nicht so im Französischen stehen müssen (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen – in: Holtus, Günter; Metzeltin, Michael u. a. (Hrsg.): Kontakt, Migration und Kunstsprache. Kontrastivität, Klassifikation und Typologie (Lexikon der Linguistischen Romanistik (LRL) Band VII), Tübingen 1998, S. 806–845, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen – in: Gnutzmann, Claus (Hrsg.): Kontrastive Linguistik (Forum angewandte Linguistik Band 19), Frankfurt a. M. u. a. 1990, S. 33–68, S. 63ff).

385 Das nicht der Schriftsprache entsprechende „dequel de votre père“ wurde aus stilistischen Gründen verkürzt zu „in dem Fall ihres Vaters“.

386 Der Vater des Zeitzeugen ist also innerhalb der Erinnerungsgruppe der Soldaten dem kollektiven Gedächtnis der Berufssoldaten zuzuordnen und nicht dem der Wehrpflichtigen, woraus jedoch keine direkten Rückschlüsse auf sein Individualgedächtnis zu ziehen sind. Man kann zwar vermuten, dass er, auch in Anbetracht seines Postens in einer OR-Einheit, direkt mit Folterungen in Kontakt gekommen ist. Jedoch darf das Individualgedächtnis dieses Zeitzeugen nicht automatisch mit der Erinnerung des Kollektivs der *engagés* gleichgesetzt werden, wovor in der Kritik zu Halbwachs Gedächtnistheorie in Kap. II.1 und Kap. II.3 bereits gewarnt wurde.

387 „ja“ wurde zur Hervorhebung des Asyndetons „militaire, terroriste“ im Deutschen hinzugefügt.

388 Das Personalpronomen „ils“ wurde im Deutschen zum besseren Verständnis durch sein Bezugswort „Die Soldaten“ ersetzt, da dieses im Französischen fehlt.

389 Die Konjunktion „und“ wurde im Deutschen aus stilistischen Gründen eingefügt.

*Jean Yves Prigent:*

Mein Vater war also Unteroffizier einer Spezialeinheit. Er hat uns zu seinen Lebzeiten in wenigen Bruchstücken, die wir erhaschen konnten, Folgendes<sup>390</sup> erklärt: Er war damit beauftragt, die lokale Bevölkerung zusammen zu trommeln, um herauszufinden, wo sich die Gruppierungen von Unabhängigkeitskämpfern befanden und er war außerdem im Rahmen der Diensteinheiten für Militärphotographie<sup>391</sup> tätig.

*Raphaëlle Branche:*

Donc il y a effectivement des photographes qui sont à bord des avions et qui photographient toutes traces de vies ‚louches‘. L'armée de la libération nationale algérienne n'a absolument pas les moyens de faire la guerre à la France, donc elle fait des opérations de guérilla et pour lutter contre elle, l'armée française va tenter plusieurs stratégies qui vont évoluer au cours de la guerre, plusieurs méthodes. Mais une de ces méthodes est certainement une des plus efficaces, ce sont les méthodes de contre-guérilla. C'est-à-dire mimer l'adversaire, en fait. On va se comporter comme lui. On va nomadiser, ça veut dire qu'on va se déplacer, on part pour plusieurs jours avec un sac à dos, avec des vivres et cetera, pour le surprendre en embuscade, de la même manière.

En revanche, on peut, dans un autre moment d'action, effectivement aller récupérer des renseignements donc ça amène à la question ‚c'est quoi des renseignements?‘. Et là, c'est effectivement, soit on a des informateurs mais l'armée française en avait peu, soit on recueille des documents qu'on prend sur les adversaires morts, soit effectivement on extorque les renseignements par la force. Et donc ça aussi, c'est des choses qui ont été largement pratiquées en Algérie puisqu'aucune directive jamais n'a été donnée pour nettement sanctionner ceux qui pratiquaient la torture.

*Raphaëlle Branche:*

Es gibt also in der Tat Photographen, die aus Flugzeugen heraus<sup>392</sup> alle Spuren von ‚dubiosen‘ Personen oder Vorgängen<sup>393</sup> festhalten. Die algerische nationale Befreiungsarmee, die ALN,<sup>394</sup> hat absolut nicht die Mittel, sich im Krieg gegen Frankreich zu behaupten, also verübt sie Guerilla-Anschläge und die französische Armee wird gegen diese Art von Gegner mehrere Strategien und Methoden<sup>395</sup> ausprobieren, die sich im Laufe des Krieges weiterentwickeln werden. Aber

390 „Folgendes“ und die Punktion des Doppelpunktes wurden im Deutschen bewusst hinzugefügt, um den neuen Satz mit dem umgangssprachlichen „C'est qu'il...“ in einem neuen Hauptsatz einzuleiten.

391 Ein Militärphotograph ist eine feste Berufsbezeichnung in der französischen Armee, der bewusst Bilder des Krieges aus der Perspektive des Militärs festhielt, die daraufhin in der französischen Presse zu Propagandazwecken eingesetzt werden sollten. Er steht im Gegensatz zu privaten, journalistischen Photographen (vgl. Mauss-Copeaux, Claire: Photographies d'appelés de la guerre d'Algérie, S. 557f.).

392 Der Nebensatz „qui sont à bord des avions“ wurde im Deutschen mit der modalen Adverbiale „aus Flugzeugen heraus“ als Präpositionalgruppe wiedergegeben.

393 „traces de vies“ wurde im Deutschen zur Präzisierung mit „Personen oder Vorgängen“ wiedergegeben.

394 Die Apposition „die ALN“ wurde im Deutschen bewusst zu „L'armée de la libération nationale algérienne“ hinzugefügt, da die Abkürzung im Französischen schon beinahe als Eigenname für den bewaffneten Arm der FLN verwendet wird. Sie umfasste 1955 nicht mehr als 350 Kämpfer und ihre Anschläge reduzierten sich durch die französische Repression auf weit unter 50 pro Monat. Erst ab 1955 erhielt die FLN breitere Massenunterstützung im Freiheitskampf. Die Folter wurde jedoch seit Beginn des Krieges von der französischen Armee angewendet, um Informationen zu erhalten (vgl. Renken, Frank: Kleine Geschichte des Algerienkrieges, S. 34f.). Siehe auch Kap. I.

395 „pour lutter contre elle“ wurde aus stilistischen Gründen im Deutschen freier übersetzt mit „gegen diese Art von Gegner“ und das nachgestellte „plusieurs méthodes“ wurde zu „plusieurs stratégies“ vorgezogen.

eine dieser Methoden zählt sicherlich zu den effektivsten: Die Methode<sup>396</sup> der Gegen-Guerilla, d. h. im Prinzip die Methoden des Gegners zu übernehmen.<sup>397</sup> Das Ziel ist,<sup>398</sup> sich genau wie er zu verhalten, umherzuziehen, d. h. ständig<sup>399</sup> den Ort zu wechseln und<sup>400</sup> für mehrere Tage mit einem Rucksack und<sup>401</sup> Verpflegung aufzubrechen, um ihn in gleicher Weise aus dem Hinterhalt zu überraschen.

Im Gegenzug kann man, in einem anderen Handlungsmoment, tatsächlich Informationen gewinnen und das führt schließlich zu der alles entscheidenden<sup>402</sup> Frage ‚Was sind eigentlich<sup>403</sup> Informationen?‘. Entweder hat man Informanten, aber die französische Armee hatte nur sehr wenige, oder man beschlagnahmt Dokumente von toten Gegnern,<sup>404</sup> oder man erpresst eben die Informationen mit Gewalt. Und das ist eben auch eine Methode,<sup>405</sup> die großflächig in Algerien durchgeführt wurde, da keine Richtlinie jemals erlassen wurde, um folternde Soldaten<sup>406</sup> strafrechtlich<sup>407</sup> klar zu verfolgen.

*Jean Yves Prigent:*

J'ai hérité d'une photo que mon père avait faite où on voit un homme algérien, manifestement... manifestement torturé. Et avec des... donc des soldats français autour.

*Jean Yves Prigent:*

Ich habe ein Photo geerbt, das mein Vater gemacht hat, auf dem man einen algerischen Mann sieht, ganz offensichtlich... offensichtlich gefoltert. Und mit... also mit französischen Soldaten außenrum.<sup>408</sup>

396 Der Plural „ce sont les méthodes de contre-guérilla“ wurde im Deutschen als Singular übersetzt, da im vorigen Satzteil von „une methode“ als Gegenmaßnahme gesprochen wurde.

397 „mimer l'adversaire“ wurde im Deutschen zur Präzisierung mit „die Methoden des Gegners zu übernehmen“ wiedergegeben.

398 Das *Futur composé* „On va se comporter [...] on va nomadiser [...] on va se déplacer“ hat hier einen auffordernden Sinn, es ist aus der Perspektive der Soldaten heraus zu sehen, die sich nun an die neuen Methoden anpassen sollen, um den Gegner zu überraschen. Daher wurde es im Deutschen mit „Das Ziel ist“ verstärkt, um den finalen Sinn hervorzuheben (vgl. Kleineidamm, Hartmut, Klein, Hans-Wilhelm: Grammatik des heutigen Französisch, S. 273).

399 „se déplacer“ wurde im Deutschen mit „ständig“ verstärkt, da es hier im Zusammenhang mit „nomadiser“ einen häufigeren Ortswechsel meint.

400 „und“ wurde im Deutschen aus stilistischen Gründen eingefügt.

401 „und“ wurde im Deutschen aus stilistischen Gründen eingefügt.

402 „alles entscheidenden“ wurde im Deutschen eingefügt, um den folgenden Satzanfang „Et là, c'est effectivement“ wiederzugeben, der hervorhebt, dass nun letztlich dies die Schlüsselfrage ist, da sie das zentrale Thema Folter einleitet.

403 Die Adverbien „schließlich“ und „eigentlich“ wurden im Deutschen unterstützend hinzugefügt, obwohl sie im Französischen nicht unbedingt stehen müssen (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.)

404 Der Nebensatz „qu'on prend sur les adversaires morts“ wurde im Deutschen zur Verkürzung reduziert auf das Dativobjekt als Nominalgruppe „von toten Gegnern“.

405 „c'est des choses“ ist grammatikalisch im Numerus unklar, wurde aber im Deutschen im Singular übersetzt, da mit der Sache die zentrale Methode der Folter gemeint ist, wie sie im folgenden Nebensatz am Ende aufgeführt wird. Aus stilistischen Gründen wurde „choses“ mit „Methode“ wiedergegeben.

406 Die Konstruktion „ceux qui pratiquaient la torture“ wurde im Deutschen verkürzt und präzisiert auf „folternde Soldaten“, um die umständlichere Nebensatzkonstruktion im Französischen zu vermeiden.

407 „sanctionner“ wurde im Deutschen bewusst mit der juristischen Formel „strafrechtlich zu verfolgen“ wiedergegeben, um die rechtliche Straffreiheit in der Armee für Kriegsverbrechen, die besonders auch de Gaulle ermöglichte und gar begrüßte, zu betonen (vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 118f.). Siehe auch Kap. I.

408 Dieses, für Militärpropaganda äußerst ungeeignete Photo scheint sich lediglich im Privatbesitz des *soldat engagé* Jean Prigent befinden zu haben und stellt somit eine neue Quelle dar, die sich nicht in den offiziellen Archiven befindet und ohne die Arbeit mit Zeitzeugen den Historikern so nicht zugänglich gewesen wäre. Besonders dieses private Photo des Militärphotographen, das offensichtlich eine ungestellte Szene abbildet, auf der gefolterte Algerier zu sehen sind, ermöglicht einen weiteren, unverfälschten Beleg für die Kriegsverbrechen. Es bildet das Gegenstück zu den gestellten Militäraufnahmen und gilt damit als eine rare Bildquelle (Siehe auch Kap. III. 2). Dieses Beispiel beweist die These aus Kap. III. 2, dass die Zeitzeugen eine wesentliche Quelle für die Geschichtswissenschaft

*Raphaëlle Branche:*

Très impressionnante, cette photo, effectivement s'il y a des bouts de peau qui sont enlevés là comme ça.

*Raphaëlle Branche:*

Ein sehr beeindruckendes Photo, wirklich, man sieht hier sogar<sup>409</sup> Hautfetzen, die einfach so abgelöst wurden.

*Jean Yves Prigent:*

Et vous pensez que mon père, compte tenu de l'activité qu'il avait sur place et qui semble se dessiner à présent maintenant, a pu participer bon gré mal gré à ce type d'exaction auprès des autochtones?

*Jean Yves Prigent:*

Und Sie denken, dass mein Vater, angesichts der Tätigkeit, die er vor Ort hatte und die sich jetzt erst<sup>410</sup> abzuzeichnen scheint, an solcher Art von Ausschreitungen gegenüber der einheimischen Bevölkerung mehr oder weniger beteiligt gewesen sein könnte?

*Raphaëlle Branche:*

Tout était fait pour que ce soit possible. Il n'y a pas de cas de sanction et à mon sens c'est là, le signe le plus fort du fait que l'institution tolérait. J'irais même au-delà en disant qu'elle tirait profit.

Et du côté des soldats français, la pratique de la torture est quelque chose qui les choque, qu'ils observent, qu'ils tombent dessus par hasard ou qu'on leur demande de la pratiquer. Mais ce qui est peut-être plus étonnant pour nous et plus choquant, c'est qu'ils s'habituent. Ils s'habituent en fait assez vite. C'est-à-dire soit ils se révoltent et c'est intolérable, ils peuvent pas, soit ils ont cette révolte dans leurs journaux quand ils se confient à eux-mêmes. Et puis ce qu'on voit c'est que globalement ça devient routinier. Ça veut pas dire qu'ils habituent au sens profond, ça veut dire qu'il faut bien qu'ils composent avec cette réalité.

---

darstellen, die wertvolle Informationen für die historische Arbeit liefern. Deren Nichtbeachtung führt im besten Fall zu einer lückenhaften historischen Rekonstruktion, im schlimmsten Fall zu einer Verzerrung der damaligen Wirklichkeit.

409 Die Nebensatzkonstruktion „s'il y a des bouts de peau qui sont enlevés là comme ça“ wurde im Deutschen mit einem Hauptsatz wiedergegeben, wobei durch das Adverb „sogar“ die Bedingung (wenn man sogar die Hautfetzen erkennt) hervorgehoben werden soll.

410 „à présent maintenant“ wurde im Deutschen durch das Adverb „erst“ verstärkt, um zu betonen, dass die Aufarbeitung in der zweiten Generation erst sehr viel später eingesetzt hat (vgl. Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin: La guerre d'Algérie. De la mémoire à l'histoire, S. 10).

*Raphaëlle Branche:*

Alles deutet darauf hin, dass das gut möglich gewesen wäre. Es gibt keinen Fall von strafrechtlicher Verfolgung und meiner Ansicht nach ist das das deutlichste Zeichen dafür, dass die Institutionen Armee und Staat<sup>411</sup> die Folter<sup>412</sup> tolerierten. Ich würde selbst soweit gehen, zu behaupten, dass sie daraus Profit zogen.<sup>413</sup> Aus der individuellen<sup>414</sup> Sicht der französischen Soldaten, war die Anwendung der Folter etwas Schockierendes, etwas, das sie beobachteten, auf das sie mitunter<sup>415</sup> zufällig stoßen oder aber etwas, das man von ihnen verlangt zu tun. Aber für uns vielleicht noch<sup>416</sup> überraschender und schockierender ist, dass sie sich daran gewöhnen. Sie gewöhnen sich im Grunde ziemlich schnell daran. Das bedeutet konkret, dass sie sich entweder direkt widersetzen und es unzumutbar finden, es also nicht tun konnten, oder aber es findet sich diese Ablehnung nur in ihren Tagebüchern, wenn sie sich ihnen im Stillen<sup>417</sup> anvertrauen.<sup>418</sup> Was man also insgesamt sehen kann ist, dass es zur Routine wird. Das heißt nicht, dass sie sich im wahrsten Sinne daran gewöhnen, das heißt vielmehr, dass sie gezwungen sind, sich mit dieser vorherrschenden<sup>419</sup> Realität zu arrangieren.

*Jean Yves Prigent:*

Ça... ça laisse une idée de ce qu'a pu être cette période pour tous ces hommes que ce soit côté algérien, côté français.

*Jean Yves Prigent:*

Das... das alles gibt uns zumindest eine Vorstellung, was dieser Abschnitt der Geschichte für all die Menschen bedeutet haben mag, sei es auf algerischer oder französischer Seite.<sup>420</sup>

411 Mit „l'institution“ sind hier zum einen der Staat und seine legislativen Richtlinien (i. B. von de Gaulle) gemeint sowie die Armee selbst als Exekutive, in der sich die Folter bald institutionalisierte (vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 60, S. 116, S. 118f., S. 142f). Daher wurde im Deutschen die Übersetzung „Armee und Staat“ gewählt, so dass das Verb ebenfalls in den Plural gesetzt wurde. Siehe auch Kap. I.

412 „die Folter“ wurde zur besseren Verständlichkeit im Deutschen zu „tolérait“ ergänzt.

413 „tirait profit“ wurde im Deutschen im Plural wiedergegeben, da das Pronomen „elle“ sich auf das im Satz zuvor genannte „l'institution“ bezieht, welches mit „Armee und Staat“ ergänzt wurde.

414 Um den Perspektivenwechsel „Et du côté des soldats français“ wiederzugeben, wurde „individuellen“ als Gegenstück zu der Institution Armee und ihrem offiziellen Gedächtnis im Deutschen hinzugefügt. Branche versucht also, wie es auch in Kap. II. 3 ausführlich dargestellt wurde, innerhalb des Kollektivs 'Armee' zwischen einfachen Soldaten und Armeeführung zu differenzieren.

415 Das Adverb „par hasard“ wurde im Deutschen durch das Adverb „mitunter“ verstärkt, um den Gegensatz der beiden unterschiedlichen Konfrontationsarten, der zufälligen Begegnung oder dem gezielten Befehl hervorzuheben (vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 142f.).

416 „noch“ wurde als unterstützendes Adverb im Deutschen hinzugefügt, das im Französischen nicht unbedingt stehen muss (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.).

417 Das indirekte Objekt in der *groupe verbale* „ils se confient à eux-mêmes“ wurde im Deutschen aus stilistischen Gründen mit „ihnen im Stillen“ wiedergegeben, um die Wiederholung des Reflexivpronomens in der Übersetzung „sich sich selbst anvertrauen“ zu vermeiden.

418 Die Adverbien „direkt“, „also“ und „nur“ wurden im Deutschen unterstützend hinzugefügt und müssen im Französischen nicht zwingend stehen (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.).

419 Das Demonstrativpronomen „cette“ wurde im Deutschen durch das Adjektiv „vorherrschenden“ verstärkt, um zu unterstreichen, dass dies die gängige Praxis war, besonders ab 1958 (vgl. Renken, Frank: Kleine Geschichte des Algerienkrieges, S. 42).

420 Das Adjektiv „alles“ wurde hinzugefügt, um die Wiederholung „ça, ça l...“ wiederzugeben und zu betonen. „Zumindest“ wurde als unterstützendes Adverb im Deutschen hinzugefügt, das im Französischen nicht unbedingt stehen muss (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.).

*Raphaëlle Branche:*

Il faut bien imaginer qu'un soldat en Algérie et encore plus un engagé... sa marge de manoeuvre est quand même très réduite pour dire 'non', parce que leur chef leur a dit 'je veux des renseignements ce soir' parce que et cetera et qu'ils peuvent craindre parce que c'est ce même chef qui le lendemain peut les envoyer dans une mission suicide. Donc ils peuvent être conduits à pratiquer la torture pendant tout leur service ou toute la durée de leur engagement et d'une certaine manière à se taire ce que ça peut leur faire. Mais ça veut pas dire qu'après, éventuellement quand ils sont revenus à la vie civile, ça ne fait pas retour dans plein de choses de leurs vie quotidienne. Ça peut être la violence sur les enfants, ça peut être la violence verbale, ça peut être l'alcoolisme, et cetera...

*Raphaëlle Branche:*

Man muss sich vorstellen, dass ein Soldat in Algerien und noch viel mehr ein Berufssoldat... dass<sup>421</sup> sein Handlungsspielraum ‚Nein‘ zu sagen immerhin sehr begrenzt ist, weil ihr Befehlshaber ihnen gesagt hat ‚Ich will heute Abend Informationen‘<sup>422</sup> und sie haben allen Grund,<sup>423</sup> ihren Vorgesetzten zu fürchten, da eben dieser sie am nächsten Tag auf eine selbstmörderische Mission schicken kann. Also können sie dazu gebracht werden, während ihrer Mission oder gar ganzen Dienstzeit,<sup>424</sup> Folter anzuwenden und in gewisser Art und Weise auch darüber zu schweigen, was das letztlich mit ihnen selbst<sup>425</sup> macht. Aber das heißt nicht, dass eventuell nach der Rückkehr in ihr gesellschaftliches Leben<sup>426</sup> das Erlebte<sup>427</sup> in vielen Dingen des Alltags nicht wieder auftauchen kann. Das kann sich in Gewalt gegenüber Kindern, verbaler Gewalt, Alkoholabhängigkeit oder weiteren Dingen äußern...<sup>428</sup>

*Jean Yves Prigent:*

Il a quitté définitivement l'Algérie au début des années soixante et tourné la page, oui. En rentrant en France, je vous dis, il ne voulait plus entendre parler... ni de l'armée... Il voulait même pas de pension militaire et on sent que ça a du être un traumatisme terrible pour lui. Il faut dire les choses concrètement. Je pense qu'il ne s'en est jamais vraiment, vraiment remis.

*Jean Yves Prigent:*

Er hat Algerien Anfang der sechziger Jahre endgültig verlassen und ein neues Kapitel in seinem Leben angefangen, ja. Als er nach Frankreich heimkam, ich sage Ihnen, wollte er nichts mehr davon hören... weder von der Armee<sup>429</sup>... Er wollte nicht mal seine Soldatenrente und man merkt,

421 Die Konjunktion „dass“ wurde im Deutschen nochmals aufgegriffen, um den zuvor begonnenen Satzanfang fortzuführen.

422 Die in der gesprochenen Sprache auftauchende Formulierung „parce que et cetera“ wurde im Deutschen weggelassen.

423 Der Relativsatz „qu'ils peuvent craindre“ wurde aus stilistischen Gründen im Deutschen mit einem Hauptsatz wiedergegeben, wobei die Verbkonstruktion freier mit „sie haben allen Grund [...] zu fürchten“ übersetzt wurde.

424 „tout leur service ou toute la durée de leur engagement“ wurde im Deutschen aus Gründen der Prägnanz entsprechend verkürzt.

425 „letztlich“ wurde als unterstützendes Adverb im Deutschen hinzugefügt, das im Französischen nicht unbedingt stehen muss (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.). Ebenso wurde „selbst“ zur Verstärkung von „leur“ im Deutschen hinzugefügt.

426 Der französische Nebensatz „quand ils sont revenus à la vie civile“ wurde im Deutschen aus Gründen der Prägnanz mit der temporalen Adverbiale „nach der Rückkehr in ihr gesellschaftliches Leben“ als Präpositionalgruppe wiedergegeben.

427 Das Demonstrativpronomen „ça“ wurde im Deutschen zum besseren Verständnis präzisiert durch „das Erlebte“.

428 „ça peut être“ wurde aus stilistischen Gründen im Deutschen mit „sich [...] äußern“ und „et cetera“ mit „oder weiteren Dingen“ wiedergegeben.

429 Die nur zur Hälfte angefangene Verneinung „ni“ wurde im Deutschen nicht verbessert, da an dieser Stelle zu vermuten ist, dass der Befragte wohl fortführen wollte „ni de la torture“, es aber letztlich nicht aussprechen wollte oder konnte. Diese Authentizität des Interviews soll auch in den Untertiteln deutlich werden.



dass all<sup>430</sup> das ein furchtbares Trauma für ihn gewesen sein muss. Man muss die Sache beim Namen nennen. Ich denke, er hat sich niemals wirklich, wirklich davon erholt.

## 2. Video der historischen Analyse von Raphaëlle Branche

*Raphaëlle Branche:*

Je m'appelle Raphaëlle Branche, je suis historienne et j'enseigne l'histoire contemporaine à l'université de Paris I, je travaille sur la guerre d'Algérie.

*Raphaëlle Branche:*

Ich heiÙe Raphaëlle Branche, ich bin Historikerin und lehre Neueste Geschichte an der Universität Paris I, mein Forschungsgebiet ist der Algerienkrieg.

*„Quel est l'état d'esprit de l'armée française en Algérie en 1954?“*

Donc en novembre '54 quand ce qui va devenir la guerre d'Algérie commence, en fait effectivement, la France et pas simplement l'armée française sort d'une défaite après une guerre de huit ans. On peut même considérer que l'armée française en est à sa deuxième défaite, après la défaite de '40, donc on a une armée deux fois vaincue et qui se prépare à une troisième guerre... et donc effectivement pendant un certain temps, l'ombre de l'Indochine en particulier va peser très lourd puisqu'il s'agit pas de perdre une nouvelle guerre. Il y a un très fort impact de l'Indochine de ce point de vue-là, à la fois nationalement pour expliquer les politiques et au sein de l'armée française, en tous cas chez les militaires de carrière, mais pas du tout chez les conscrits. Or, l'armée en Algérie, c'est une armée, l'armée de terre, c'est une armée à 70% composée de conscrits – donc c'est vrai pour l'encadrement, c'est vrai pour les engagés, cet impact de l'Indochine, c'est beaucoup moins vrai pour les conscrit. Donc il faut aussi prendre ça en compte et bien penser que cette armée française, elle est multiple. Donc le poids porté de l'Indochine joue mais pour ces conscrits, ça peut être d'autres choses qui jouaient, donc le poids de certains événements plutôt que d'autres n'est pas le même, selon qu'on regarde tel corps, tel régiment, tel type d'individu.

*„In welchem moralischen Zustand befindet sich die französische Armee 1954 in Algerien?“*

Im November '54, als das, was einmal der Algerienkrieg werden sollte,<sup>431</sup> beginnt, kommt im Grunde ganz Frankreich und nicht nur die französische Armee aus einer Niederlage nach einem achtjährigen Krieg.<sup>432</sup> Man kann sogar feststellen, dass die französische Armee bei ihrer zweiten Niederlage in kürzester Zeit angelangt ist, nach dem Scheitern von '40, also haben wir eine Armee, die zweimal besiegt wurde und sich auf einen dritten Krieg in Folge<sup>433</sup> vorbereitet... so

430 Das Demonstrativpronomen „ça“ wurde mit „all das“ aus stilistischen Gründen im Deutschen verstärkt.

431 Das *Futur composée* „va devenir“ hat hier trotz des starken Bezugs zur Gegenwart, d.h. der im *Présent historique* wiedergegebenen Erzählung der historischen Abläufe, eine prognostische, determinierende Funktion und kann in diesem Fall im Deutschen, ähnlich wie ein *Futur prospectif*, mit „sollte“ wiedergegeben werden (vgl. Kleineidamm, Hartmut, Klein, Hans-Wilhelm: Grammatik des heutigen Französisch, S. 270ff.).

432 Die Füllwörter „Donc“ und „en fait effectivement“ der gesprochenen Sprache sind im Deutschen aus stilistischen Gründen weggelassen.

433 Die modalen Adverbialen „in kürzester Zeit“ und „in Folge“ wurden im Deutschen hinzugefügt, um zu betonen, dass der enge Zeitschnitt vom zweiten Weltkrieg bis zu Beginn des Algerienkrieges gemeint ist, in dem die französische Armee zweimal unterlag und nicht im allgemeinen betrachtet. Die Verstärkungen im Deutschen sollen dieses Trauma der französischen Armee aus dem Zweitem Weltkrieg und Indochina hervorheben, das einen nicht zu unterschätzenden Anteil an den Ausmaßen der Gewalt in Algerien hat (vgl. Branche, Raphaëlle. *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 312f., S. 320, S. 424). Siehe auch Kap. I.

sollte<sup>434</sup> in der Tat das Erbe des Indochinakriegs für eine gewisse Zeit die algerische Mission<sup>435</sup> überschatten, weil es darum geht, nicht noch einen Krieg zu verlieren. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, gibt es einen großen Einfluss Indochinas einerseits auf den französischen Staat und seine Politik<sup>436</sup> sowie andererseits auch auf das Herz der französische Armee,<sup>437</sup> zumindest auf die Berufssoldaten, jedoch im Gegensatz dazu<sup>438</sup> keineswegs auf die Wehrpflichtigen. Nun besteht die französische Armee in Algerien aber vor allem aus Bodenstreitkräften,<sup>439</sup> die sich zu 70% aus Wehrpflichtigen zusammensetzen – also betrifft der Schatten Indochinas<sup>440</sup> vor allem die äußeren Rahmenbedingungen und<sup>441</sup> die Berufssoldaten, aber umso weniger<sup>442</sup> die Einberufenen. Diese Tatsache muss man eben auch in seine Überlegungen miteinbeziehen und festhalten, dass diese französische Armee sich aus verschiedenen Teilen zusammensetzt. Letztlich spielt das schwere Erbe Indochinas sicher eine Rolle, aber für die<sup>443</sup> Wehrpflichtigen kann<sup>444</sup> etwas ganz anderes wichtiger sein, manche Ereignisse wiegen also schwerer als andere, je nachdem welches Armeekorps, welches Regiment oder eben<sup>445</sup> welches Individuum<sup>446</sup> man betrachtet.

434 Das *Futur composée* „va peser très lourd“ hat hier trotz des starken Bezugs zur Gegenwart, d. h. der im *Présent historique* wiedergegebenen Erzählung der historischen Abläufe, eine prognostische, determinierende Funktion und kann in diesem Fall im Deutschen, ähnlich wie ein *Futur prospectif*, mit „sollte“ wiedergegeben werden (vgl. Kleineidamm, Hartmut, Klein, Hans-Wilhelm: Grammatik des heutigen Französisch, S. 270ff.).

435 Im Deutschen fordert die Konstruktion mit ‚überschatten‘ (transitives Verb) ein direktes Objekt, das hier als ‚die algerische Mission‘ ergänzt wurde – im Sinne der *mission civilisatrice*, die die ursprüngliche Leitidee des Algerienkrieges, aber auch des ganzen französischen Kolonialismus darstellte. Siehe auch Kap. I.

436 „nationalement pour expliquer les politiques“ wurde im Deutschen substantiviert und freier übersetzt mit ‚französischen Staat und seine Politik‘, mit der die Direktiven, auch von de Gaulle, gemeint sind, welche die Folter praktisch straffrei machten und sogar anordneten (vgl. Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung?, S. 69). Siehe auch Kap. I. oder Kap. III. 2.

437 „au sein de“ wurde im Deutschen bewusst mit „auf das Herz der französischen Armee“ wiedergegeben, um den hohen Stellenwert der Berufssoldaten innerhalb der Armee hervorzuheben, die zum Großteil die Methoden der Folter aus Indochina übernahmen, wo sie von diesen Generälen ohne großen Aufschrei von Staat oder Gesellschaft praktiziert wurden. Branche nimmt sogar an, dass die Spezialeinheit DOP, in der die Folter unter de Gaulle institutionalisiert wurde, als Teil der Gegenspionageeinheiten RAP in Indochina entstanden sei (vgl. Branche, Raphaëlle: La torture et l’armée pendant la guerre d’Algérie 1954–1962, S. 195). Siehe auch Kap. I.

438 Die Verschiedenheit der beiden Aspekte „Staat“ und „Armee“ wurde im Deutschen verstärkt durch die Adverbien „einerseits [...] andererseits“. Die gleiche Funktion erfüllt „im Gegensatz dazu“, um den Kontrast zwischen Berufssoldaten und Wehrpflichtigen hervorzuheben, der im französischen mit „pas du tout“ betont wird.

439 Die im Redefluss entstandenen Wiederholungen „Or l’armée en Algérie, c’est une armée, l’armée de terre, c’est une armée“ wurden im Deutschen in einem Ausdruck entsprechend zusammengefasst.

440 Das Subjekt „cet impact de l’Indochine“ wurde aus stilistischen Gründen im Deutschen vorgezogen.

441 „und“ wurde aus stilistischen Gründen im Deutschen hinzugefügt, um den Parallelismus „c’est vrai pour [...] c’est vrai pour“ wiederzugeben.

442 „vor allem [...] umso weniger“ wurde im Deutschen hinzugefügt, um den Gegensatz zwischen Berufssoldaten und Wehrpflichtigen zu betonen, der durch den parallelen Satzbau „c’est vrai pour [...] c’est vrai pour [...] c’est beaucoup moins vrai pour“ hervorgehoben wurde.

443 Das Demonstrativpronomen „ces“ wurde aus stilistischen Gründen im Deutschen mit dem bestimmten Artikel wiedergegeben.

444 Das *Imparfait* „jouaient“ wurde im Deutschen mit Präsens wiedergegeben, da alle restlichen historischen Fakten ebenfalls im historischen Präsens geschildert wurden.

445 Die Adverbien „Letztlich“, „sicher“, „ganz“ und „eben“ wurden im Deutschen unterstützend hinzugefügt und müssen im Französischen nicht zwingend stehen (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.).

446 An dieser Stelle wird deutlich, dass Branche, wie auch in dieser Arbeit in Kap. II. 3 dargelegt, die Erinnerungsgruppe der Armee in Berufssoldaten und Wehrpflichtige differenziert, jedoch auch im konkreten Fall des Zeitzeugen und *soldat engagé* Jean Prigent nicht verallgemeinert und das *Individualgedächtnis* des jeweiligen Erinnerungsträgers beachtet, das unter Umständen auch von dem der Untergruppe der Berufssoldaten abweichen kann.

*„Les soldats engagés sont-ils plus exposés que les appelés dans cette guerre?“*

Alors en Algérie, effectivement, les soldats ne font pas tous la même chose selon leur degré de professionnalisation. On pourrait dire ça comme ça, peut-être effectivement, les engagés, la plupart des régiments d'engagés sont des régiments au contact, des régiments opérationnels ou des régiments qui vont aller se battre contre les troupes de l'ALN, mais les appelés sont avec eux. Donc on peut dire que les engagés sont des troupes opérationnelles et de contact pour la plupart, mais pas par opposition aux conscrits. En fait, ce qu'on peut dire c'est que certains conscrits vont être épargnés de ce genre de tâche alors que les engagés plutôt non. L'Algérie, c'est immense, l'armée française n'est pas à son maximum au début de la guerre selon qu'on puisse dire et des effectifs vont gonflés grâce aux conscrits. Donc, de fait, on a besoin des conscrits pour toutes les opérations et donc on peut pas dire, contrairement à ce qu'on pense souvent, que par exemple les militaires de carrière font une vraie guerre et puis les appelés feraient autre chose. Les parachutistes, contrairement à ce qu'on croit souvent, les parachutistes, c'est des régiments entiers qui sont des régiments d'appelés: il y a des parachutistes qui sont des engagés mais il y a des parachutistes qui sont des appelés mais les parachutistes, c'est vraiment une troupe de combat et une troupe d'élite, donc voilà... là aussi on a une grande diversité selon les situations.

*„Sind die Berufssoldaten diesem Krieg mehr ausgeliefert als die Wehrpflichtigen?“*

In der Tat haben die Soldaten in Algerien, je nach ihrem Dienstrang, nicht alle die gleichen Aufgaben. Man könnte es tatsächlich so sagen, dass der größte Teil der Berufssoldatenregimenter aus Nahkampftruppen und Operationseinheiten besteht, die meist direkt gegen die Befreiungstruppen der ALN kämpfen werden, aber die Wehrpflichtigen sind ebenso darin involviert.<sup>447</sup> Man kann also festhalten, dass die Berufssoldaten zumeist Nahkampf- und Operationseinheiten darstellen, aber nicht als Gegensatz zu den Wehrpflichtigen. Das bedeutet nichts anderes, als dass zumindest ein Teil der Wehrpflichtigen von dieser Art von Einsätzen verschont bleiben wird, die Berufssoldaten im Großen und Ganzen<sup>448</sup> jedoch eher nicht. Algerien ist ein immenses Gebiet<sup>449</sup> und zu Beginn des Krieges ist die französische Armee nicht auf ihr Maximum ausgedehnt und die Truppenstärke<sup>450</sup> wird erst auf Grund der Eingezogenen stark zunehmen. Man braucht also

447 Das im Redefluss entstandene „peut-être“ ebenso wie die Wiederholung von „les engagés“ vor „la plupart des régiments d'engagés“ wurden im Deutschen weggelassen. Das Adverb „direkt“ wurde zur Verstärkung des Bildes des Nahkampfes hinzugefügt. Die Konjunktion „ou“ wurde durch die Relativsatzkonstruktion „die meist“ wiedergegeben, da der Nahkampf gegen die ALN-Truppen auch für die „régiments au contact“ und „régiments opérationnels“ gilt.

448 Das Adverb „zumindest“ und die modale Adverbiale „im Großen und Ganzen“ wurden im Deutschen unterstützend hinzugefügt, obwohl sie im Französischen nicht zwingend stehen müssen (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.).

449 „Gebiet“ wurde zur Präzisierung des Demonstrativpronomens „ce“ im Deutschen hinzugefügt, wohingegen die im Redefluss entstandene Formel „selon qu'on puisse dire“ weggelassen wurde.

450 Der Plural „les effectifs“ wurde im Deutschen aus stilistischen Gründen mit dem abstrakten Singular „Truppenstärke“ wiedergegeben und das folgende Adverb „erst“ wurde hinzugefügt, um die Bedeutung der Wehrpflichtigen, wie sie im nächsten Satz ausgeführt wird, zu betonen.

wirklich die Wehrpflichtigen für alle Operationen und daher kann man, im Gegensatz zu häufigen Annahmen,<sup>451</sup> nicht sagen, dass die Berufssoldaten einen echten Krieg führen und die Einberufenen dagegen<sup>452</sup> etwas ganz<sup>453</sup> anderes machen würden. Ebenso nimmt man oft fälschlicherweise an,<sup>454</sup> dass die Fallschirmjäger, die sog. *paras*,<sup>455</sup> reine Berufssoldatenregimenter seien: Es gibt zwar Fallschirmjäger, die Berufssoldaten sind, aber sie können genauso gut Wehrpflichtige sein.<sup>456</sup> Auf jeden Fall<sup>457</sup> sind die Fallschirmjäger wirklich eine Kampf- und Elite-truppe... hier muss man also auch differenzieren,<sup>458</sup> je nach Situation.

*„Quelle proportion de l'armée est impliquée dans les actes de violences extrêmes?“*

En fait ce qui me paraît devoir être distingué, c'est éventuellement les violences autorisées et les violences interdites... parce que le rôle d'une armée, sa fonction, c'est de faire la guerre, et la guerre, c'est une violence. Donc on peut répondre que toute l'armée a été impliquées dans la violence. Et c'est normal, c'est son travail, d'une certaine manière. Si on parle d'actes de violences interdits, illégaux, si on parle de la torture, si on parle des assassinats, si on parle des exécutions sommaires, si on parle des viols, si on parle de ce genre de choses, il faut distinguer selon les types de violence. Mais alors ces violences interdites-là, globalement, évidemment, c'est beaucoup plus difficile à chiffrer. Ce qu'on peut dire en revanche, c'est quel est leur statut. C'est-à-dire que certaines sont quasiment légalisées, les exécutions sommaires, quasiment légalisées donc elles sont massives, pour la torture, elles sont tolérées, elles sont massives aussi, pour les viols, elles sont davantage sanctionnées. Selon le status des violences on peut supputer leur plus grande diffusion et selon l'intérêt qu'elles jouent, leur place dans la guerre. C'est-à-dire que la violence, c'est pas en soi comme ça. L'armée, c'est une structure d'ordre. Donc même quand on commet des actes de violence qui paraissent barbares, qui paraissent impulsifs, c'est au sein d'une structure d'ordre, et ça prend sens dans cette structure d'ordre pour la guerre qu'on mène. Or, pour la guerre qu'on mène en Algérie, il y a une violence qui prend particulièrement sens,

451 „contrairement à ce qu'on pense souvent“ wurde im Deutschen auf die präpositionale Wortgruppe „im Gegensatz zu häufigen Annahmen“ verkürzt.

452 Das im Redefluss entstandene „par exemple“ wurde im Deutschen weggelassen und das Adverb „puis“ wurde freier mit „dagegen“ wiedergegeben, um den Gegensatz zwischen Berufssoldaten und Wehrpflichtigen hervorzuheben.

453 Das Adverb „ganz“ wurde im Deutschen unterstützend zu „autre chose“ hinzugefügt, obwohl es im Französischen nicht zwingend stehen muss (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.).

454 „contrairement à ce qu'on pense souvent“ wurde im Deutschen an den Anfang des Satzes gestellt und die folgende Richtigestellung, dass es auch Wehrpflichtigenregimenter gebe, zum besseren Verständnis umgekehrt negativ formuliert, dass es falsch sei zu glauben, alle Regimenter seien Berufssoldatenregimenter.

455 Die Apposition „die sog. *paras*“ wurde bewusst im Deutschen hinzugefügt, da sie als geflügeltes Wort im Französischen als Sinnbild für Gewaltexzesse der französischen Armee stehen, denn die *parachutistes* waren, vor allem vor Beginn der Institutionalisierung der Folter durch die DOP, verantwortlich für harte Folterungen zur Gewinnung von Informationen. Besonders die 10. Division unter General Massu machte hiervon während der Schlacht um Algier 1957 weitläufigen Gebrauch (vgl. Dubois, Vincent: Adieu Colomb Béchard, Paris 2011, S. 90 und siehe z. B. Grevin, J.: Algérie, mémoire d'une guerre. Extraits de *Carnets secrets de la guerre d'Algérie* de Jacques Duquesne (L'Express, 17.03.2012), [http://www.lexpress.fr/actualite/monde/afrique/algerie-memoire-d-une-guerre\\_1094110.html](http://www.lexpress.fr/actualite/monde/afrique/algerie-memoire-d-une-guerre_1094110.html) (30.08.2013)). Siehe auch Kap. I.

456 Um den Parallelismus „il y a des parachutistes qui“ aufzulösen, wurde im Deutschen das zweite Mal die Formulierung „sie können genauso gut (...) sein“ verwendet, um kein viertes Mal „Fallschirmjäger“ zu wiederholen. Die Konzessivität des Satzes wurde mit den Adverbien „zwar (...) genauso“ verstärkt, obwohl sie im Französischen nicht zwingend stehen müssen (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.).

457 Das zweite „mais“ des vorherigen Satzes stellt nicht wirklich einen Gegensatz zu der zuvor genannten Differenzierung der Dienstränge dar, so dass dies im Deutschen durch einen neuen Satzanfang mit „Auf jeden Fall“ gelöst wurde.

458 „on a une grande diversité“ wurde im Deutschen freier mit „muss man (...) differenzieren“ übersetzt, da in der Formulierung gleichzeitig der Aufruf steckt, diese individuelle Erinnerung in der Masse der kollektiven Erinnerungen bei der wissenschaftlichen Analyse zu berücksichtigen.

c'est la torture. La torture prend sens dans cette guerre, non pas parce qu'il s'agit d'obtenir du renseignement par la torture, mais parce qu'en torturant on terrorise – et la cible principale de la guerre en Algérie c'est la population civile. Donc on torture aussi bien des civils que des militaires, ça n'a pas d'importance. La cible essentielle de toute façon, c'est la population civile algérienne qui va avoir peur, qui va mesurer la puissance française à cette aune-là aussi. Donc en ce sens-là, sachant la place centrale qu'occupe la torture dans le dispositif, dans l'économie de la violence, même si elle est interdite, même si elle est illégale, elle a massivement été pratiquée. Donc voilà, c'est certainement pas un chiffre, on pourra jamais le donner, de même qu'on pourra jamais dire combien d'Algériens en ont été victimes.

*„Welche Armeeeinheiten sind für extreme Gewaltakte verantwortlich?“*

Meiner Ansicht nach muss unterschieden werden zwischen autorisierten und verbotenen Gewaltakten<sup>459</sup>... denn zunächst mal ist die zentrale Rolle<sup>460</sup> der Armee, Krieg zu führen und Krieg bedeutet Gewalt. Man kann also festhalten, dass die ganze Armee Gewalt angewendet hat. Das ist erstmal<sup>461</sup> normal, das ist in gewisser Weise ihre Aufgabe. Wenn man nun aber<sup>462</sup> von verbotenen, illegalen Gewaltakten spricht, von Folter, Tötungen, standrechtlichen Hinrichtungen oder Vergewaltigungen,<sup>463</sup> wenn man von solchen Sachen spricht, muss man je nach Art der Gewalt unterscheiden. Diese Art von verbotener Gewalt ist jedoch allgemein viel schwieriger zu beziffern.<sup>464</sup> Man kann dafür aber ihren Status bestimmen: Einige Formen,<sup>465</sup> wie die standrechtlichen Exekutionen,<sup>466</sup> sind praktisch legalisiert, also werden sie massiv praktiziert.<sup>467</sup> Was die Folter betrifft, sie wird toleriert, also kommt sie<sup>468</sup> ebenfalls massiv zum Einsatz, die Vergewaltigungen

459 Der Plural „les violences“ wurde im Deutschen mit dem Kompositum im Plural „Gewaltakten“ wiedergegeben und das im Redefluss entstandene Adverb „éventuellement“ wurde in der Übersetzung weggelassen.

460 Das Adverb „zunächst mal“ wurde im Deutschen unterstützend hinzugefügt, obwohl es im Französischen nicht zwingend stehen muss (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.). Das Hendiadyoin „le rôle [...] sa fonction“ wurde mit „zentrale Rolle“ präzisiert.

461 Das Adverb „erstmal“ wurde im Deutschen unterstützend hinzugefügt, obwohl es im Französischen nicht zwingend stehen muss (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.).

462 Die Adverbien „nun aber“ wurden im Deutschen zusätzlich eingefügt, um den Gegensatz zur legalen Gewalt zu unterstreichen, obwohl sie im Französischen nicht zwingend stehen müssen (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.).

463 Der Parallelismus „si on parle de“ wurde nur einmal im Deutschen nachgeahmt und daraufhin wurden nur die Substantive als Asyndeton bzw. mit der Konjunktion „oder“ aufgereiht.

464 Der Plural „ces violences interdites-là“ wurde im Deutschen mit dem Singularetantum „Gewalt“ wiedergegeben und die Adverbien „alors [...] globalement, évidemment“ wurden mit dem Adverb „allgemein“ zusammengefasst.

465 „certaines“ wurde im Deutschen mit „Formen“ ergänzt, da das vorherige Bezugswort „ces violences interdites-là“ zuvor mit dem Singular „Gewalt“ wiedergegeben wurde.

466 „les exécution sommaire“ wurde als Apposition mit „wie“ direkt nach „Einige Formen“ vorgezogen, da sie Teil des Subjekts ist und im Französischen nur im Gedankenstrom nachgestellt wurden.

467 Das im Redefluss entstandene „C'est-à-dire“ und die Wiederholung „quasiment légalisées“ wurden im Deutschen weggelassen.

468 Auf Grund der Länge des Satzes wurde im Deutschen mit „pour la torture“ ein neuer Satz begonnen. Die beiden französischen Personalpronomen und ihr Verb „elles sont tolérées, elles sont massives“, die sich eigentlich beide auf „la torture“ beziehen, sind im Plural, da die Historikerin vielleicht an die verschiedenen Folterakte dachte. Im Deutschen wurde der grammatisch korrekte Singular verwendet.

dagegen werden stärker strafrechtlich verfolgt. Man kann die maximale<sup>469</sup> Verbreitung der Gewaltformen an ihrem jeweiligen<sup>470</sup> Status abschätzen und ihren Platz im Krieg an ihrer Bedeutung für die jeweiligen Interessen.<sup>471</sup> Es geht also nicht um die Gewalt an sich.<sup>472</sup> Die Armee ist eine geordnete, hierarchische Struktur.<sup>473</sup> Also selbst wenn man Gewaltakte verübt, die barbarisch, die impulsiv wirken, passiert dies dennoch im Rahmen einer Befehlsstruktur und innerhalb dieser Struktur macht das auch<sup>474</sup> Sinn für den Krieg, den man führt. Doch in diesem Algerienkrieg macht besonders eine Art von Gewalt Sinn:<sup>475</sup> Die Folter. Die Folter macht in diesem Krieg tatsächlich Sinn, nicht weil es in erster Linie<sup>476</sup> darum geht, durch sie<sup>477</sup> Informationen zu gewinnen, sondern weil man durch die Folter terrorisiert – und das Hauptangriffsziel im Algerienkrieg<sup>478</sup> ist die Zivilbevölkerung. Man foltert also ebenso gut Zivilisten wie Widerstandskämpfer,<sup>479</sup> das macht keinen Unterschied. Die entscheidende Zielscheibe bildete in jedem Fall die algerische Zivilbevölkerung, die Angst haben soll,<sup>480</sup> die die französische Stärke letztlich<sup>481</sup> auch an diesem Maßstab messen wird. In diesem Sinne,<sup>482</sup> angesichts der Tatsache,<sup>483</sup> dass die

469 Der Superlativ „la plus grande diffusion“ wurde aus stilistischen Gründen im Deutschen mit „die maximale Verbreitung“ wiedergegeben.

470 Das Adjektiv „jeweiligen“ wurde unterstützend zum Possessivpronomen „ihrem“ im Deutschen hinzugefügt, um die Diversität der verschiedenen Formen der Folter zu unterstreichen.

471 Der Ausdruck „selon l'intérêt qu'elles jouent“ wurde im Deutschen ausführlicher aufgelöst mit „an ihrer Bedeutung für die jeweiligen Interessen“, um zu unterstreichen, dass die jeweiligen Gewaltakte je nach Nutzen, den sie letztlich für die Armee erbrachten, unterschiedlich häufig zur Anwendung kamen.

472 Das im Redefluss entstandene „comme ça“ wurde im Deutschen weggelassen.

473 „structure d'ordre“ wurde im Deutschen mit „hierarchisch“ verstärkt, um die Bedeutung des Wortes *ordre* zu unterstreichen. Besonders die hierarchische Struktur der Armee ermöglichte erst den weitläufigen Einsatz der Folter, die oft von höheren Ebenen an die unteren per Befehl erteilt wurde, wodurch die Verantwortung auf eine 'höhere Autorität' abgeschoben werden konnte (vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 320).

474 Die Adverbien „dennoch“ und „auch“ wurden im Deutschen unterstützend hinzugefügt, obwohl sie im Französischen nicht zwingend stehen müssen (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: *Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen*, S. 835 und Blumenthal, Peter: *Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen*, S. 63ff.).

475 „la guerre qu'on mène en Algérie“ wurde im Deutschen verkürzt zu „Algerienkrieg“, um eine Wiederholung von „den man führt“ zu vermeiden. Um die französische Hervorhebungsstruktur von „la torture“ zu unterstützen, wurde „die Folter“ durch das Einfügen des Doppelpunkts betont.

476 Die Adverbien „tatsächlich“ und „in erster Linie“ wurden im Deutschen hinzugefügt, um zu unterstreichen, dass die Informationsgewinnung dennoch das ursprüngliche Ziel der Folter war. Besonders die DOP, die die Folter institutionalisierte, legte bei allen ‚Befragungen‘ von Zivilisten oder offiziellen Unabhängigkeitskämpfern großen Wert darauf, keine Freude an der reinen Gewalt zu entwickeln, sondern den ‚Auftrag‘ zu erfüllen, die *renseignements* zu erpressen, auch wenn sich die Folter gewissermaßen zum Selbstläufer im Verlauf des Krieges entwickelte (vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 206).

477 Um eine erneute Wiederholung von „la torture“ zu vermeiden, wurde im Deutschen das Personalpronomen „sie“ verwendet.

478 Das Genitivobjekt „de la guerre en Algérie“ wurde aus stilistischen Gründen im Deutschen mit der lokalen Adverbiale „im Algerienkrieg“ wiedergegeben.

479 Im Französischen suggeriert das Wort „militaires“ einen deutlichen Kontrast zu „civils“, so wie er für einen französischen Soldaten und französischen Zivilisten gelten würde. Jedoch ist die Trennung zwischen einem algerischen „militaire“ und einem algerischen „civil“ bedeutend unschärfer, da gerade viele Zivilisten im Guerilla-Krieg der FLN als Widerstandskämpfer (also „militaires“) rekrutiert wurden, auch außerhalb des zunächst nur kleinen, bewaffneten Arms der ALN (vgl. Renken, Frank: *Kleine Geschichte des Algerienkrieges*, S. 34f.). Damit stellen die algerischen Kämpfer keine Soldaten im klassischen Sinne dar. Um dies zu verdeutlichen, wurde „militaires“ im Deutschen nicht mit „Soldaten“, sondern mit „Widerstandskämpfer“ wiedergegeben.

480 Das *Futur composé* „va avoir peur“ hat hier einen auffordernden, finalen Sinn und wurde daher mit „soll“ wiedergegeben (vgl. Kleinschmitt, Hartmut, Klein, Hans-Wilhelm: *Grammatik des heutigen Französisch*, S. 273).

481 Das Adverb „letztlich“ wurde im Deutschen unterstützend hinzugefügt, obwohl es im Französischen nicht zwingend stehen muss (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: *Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen*, S. 835 und Blumenthal, Peter: *Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen*, S. 63ff.).

482 Das im Redefluss entstandene „Donc“ wurde im Deutschen weggelassen.

483 Das Partizip Präsens „sachant“ wurde im Deutschen mit der Präpositionalgruppe „angesichts der Tatsache“ wiedergegeben.

Folter hierfür<sup>484</sup> als effizienteste Maßnahme<sup>485</sup> den zentralen Platz unter den Gewaltakten einnimmt und<sup>486</sup> obwohl sie verboten und illegal ist,<sup>487</sup> wurde sie dennoch<sup>488</sup> massiv eingesetzt. Man wird hierfür sicher niemals eine Zahl nennen können,<sup>489</sup> ebenso wenig, wie man niemals sagen werden kann, wie viele Algerier ihr schließlich<sup>490</sup> zum Opfer gefallen sind.

*„La jeune génération s'interroge-t-elle souvent sur le passé militaire de leurs pères?”*

Je suis souvent interpellée par des gens de cette génération qui se demandent et qui s'inquiètent aussi sur ‚qu'est-ce que mon père a bien pu faire?’... et je dirais qu'ils s'inquiètent soit parce qu'il y a des signes dans le comportement des pères. Il y a eu des signes dans le comportement des pères, des indices, des choses qui ont mis la puce à l'oreille, c'est ‚il a du se passer quelque chose qui n'est pas exactement ce qu'on me raconte’ ou ‚ce silence doit cacher quelque chose’. Ou alors c'est quelque chose qui s'est réveillée plus tard et qui s'est notamment réveillée à partir des années 2000 quand en France on a commencé à beaucoup parler de la pratique de la torture par l'armée française. On a commencé à écorner l'idée que la torture aurait été simplement limitée à des bavures, à des choses exceptionnelles, à des êtres sadiques. On a commencé à percevoir que peut-être cette pratique avait été plus généralisée que ce qu'on pensait. C'est quelque chose qui fait son chemin dans l'opinion publique et qui là, heurte de plein de fouet cette génération, qui se... j'allais dire, qui se retourne vers les pères – mais non, parce que souvent les pères sont plus là, donc ils se retournent vers les historiens ou qui se retournent vers les souvenirs, et qui essaient de répondre à cette question qui à ce moment-là devient... pour certains assez angoissante, effectivement.

484 Das Adverb „hierfür“ wurde im Deutschen hinzugefügt, um den Bezug zum vorherigen Satz klarer zu machen und hervorzuheben, dass die Folter die beste Methode sei, die algerische Zivilbevölkerung zu treffen. Das ideologische Fundament dafür bildete die Verankerung der *mission civilisatrice* in den Köpfen der Soldaten, besonders auch der jungen Wehrpflichtigen, die diese Sichtweise in den Schulen der *métropole* vermittelt bekamen. So konnten sich militärische Gewaltakte und Rassismus gegenüber der algerischen Bevölkerung gegenseitig katalysieren. (Vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 142 – 145 und Branche, Raphaëlle: La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954 – 1962, S. 312f.). Siehe auch Kap. I.

485 Die Präpositionalgruppe „dans l'économie de la violence“ wurde im Deutschen sinngemäß aufgelöst durch die Apposition „als effizienteste Maßnahme“. „Effizienz“ spiegelt die Ökonomie als deren Leitprinzip wieder und „Maßnahme“ greift dem folgenden „dispositif“ voraus, das wörtlich „eine Reihe von Maßnahmen“ bedeutet und daher im Folgenden mit „unter den Gewaltakten“ wiedergegeben wurde.

486 „und“ wurde für die Übersichtlichkeit der Satzkonstruktion im Deutschen hinzugefügt.

487 Der Parallelismus „même si elle est interdite“, „même si elle est illégale“ wurde im Deutschen nur einfach mit einer Aufzählung der beiden Adjektive mit „und“ wiedergegeben.

488 Das Adverb „dennoch“ wurde im Deutschen unterstützend hinzugefügt, um den Gegensatz noch zu verstärken, dass die Folter trotz der zuvor genannten Tatsachen weit verbreitet war, auch wenn es im Französischen nicht zwingend stehen muss (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.).

489 Die im Redefluss entstandenen Adverbien „Donc, voilà“ wurden im Deutschen ausgespart. Die beiden aneinandergereihten Hauptsätze „c'est certainement pas un chiffre, on pourra jamais le donner“ wurden aus Gründen der leichteren Verständlichkeit in einem Hauptsatz formuliert.

490 Das Adverb „schließlich“ wurde im Deutschen unterstützend hinzugefügt, obwohl es im Französischen nicht zwingend stehen muss (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.).

*„Setzt sich die zweite Generation oft mit der Militärvergangenheit ihrer Väter auseinander?“*

Es kommen oft Leute dieser Generation auf mich zu,<sup>491</sup> die sich Gedanken und zugleich Sorgen machen, über die Frage<sup>492</sup> ‚Zu was war mein Vater wohl alles in der Lage?‘... und ich würde sagen, dass sie entweder besorgt sind, weil sie bestimmte Anzeichen im Verhalten ihrer Väter bemerken.<sup>493</sup> Sie entdecken<sup>494</sup> bestimmte<sup>495</sup> Hinweise,<sup>496</sup> Dinge, die ihnen einen Floh ins Ohr setzen, wie<sup>497</sup> ‚es muss etwas passiert sein, dass nicht genau so ist, wie man es mich glauben lassen möchte‘<sup>498</sup> oder ‚dieses Schweigen muss etwas verbergen‘. Oder aber es hat sich erst viel später etwas geregelt und das kam vor allem erst<sup>499</sup> ab dem Jahr 2000 an die Oberfläche, als man in

491 An dieser Stelle wird deutlich, wie die Historikerin an der Schnittstelle zwischen Geschichtswissenschaft und *mémoire*-Literatur, also Kulturwissenschaft, steht. Wie schon in Kap. III. 2 erwähnt, verwendete Branche für ihr Werk über die Folter im Algerienkrieg, das diesem Interview zu Grunde liegt, ebenso Archivdokumente wie auch Zeitzeugenberichte (vgl. Branche, Raphaëlle. *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 17). Die Tatsache, dass nun Zeitzeugen oder deren Kinder eigeninitiativ auf die Historikerin zukommen, verdeutlicht am eindrucklichsten die Verwobenheit der Zeitgeschichte mit der Erinnerungskultur und den Einfluss, den die *mémoire*-Debatte mit solchen Anfragen auf die Forschungsausrichtung der Historiker ausübt (siehe auch Kap. III. 1.). Ebenso wird die große Verantwortung der Historiker gegenüber den Erinnerungsträgern gerade sensibler historischer Ereignisse bei deren Vergangenheitsbewältigung deutlich. Gleichzeitig tritt damit auch der Anspruch der Zeitzeugen, besonders aber deren Nachkommen an die Historiker hervor, als ‚neutrale‘ Instanz Antworten auf deren Fragen zu geben. Dies ist der praktische Beweis für die in Kap. III. 2. ausgeführte Theorie, dass mit der neuen Methodenausrichtung in der Geschichtswissenschaft auf die Oral History, ein wechselseitiger Nutzen für die historische Forschung und die Zeitzeugen selbst entsteht.

492 ‚se demandent‘ und ‚s'inquiètent‘ beziehen sich beide auf die in Anführungszeichen gestellte Frage. Daher wurde ‚die Frage‘ vor ‚qu'est-ce que mon père a bien pu faire‘ im Deutschen ergänzt und ‚se demandent‘ freier mit ‚Gedanken machen über‘ wiedergegeben.

493 Das in der gesprochenen Sprache häufig verwendete ‚il y a‘ wurde im Deutschen präzisiert mit ‚sie bemerken‘. Das Adjektiv ‚bestimmte‘ wurde zu ‚des signes‘ hinzugefügt, da im folgenden Satz diese bestimmten Anzeichen noch konkretisiert werden.

494 Wie im vorherigen Satz wurde ‚il y a eu‘ im Deutschen präzisiert mit ‚Sie entdecken‘, wobei ebenso das *Présent* aus dem vorherigen Satz aus Gründen der Kohärenz in der Übersetzung übernommen wurde. Diese Tempusanpassung an das Präsens wurde auch für das folgende Verb im Nebensatz ‚qui ont mis la puce à l'oreille‘ übernommen.

495 Wie im vorherigen Satz wurde ebenfalls das Adjektiv ‚bestimmte‘ zu ‚des indices‘ im Deutschen hinzugefügt, um den Bezug zu dem zuvor genannten ‚signes‘ zu unterstreichen.

496 Die Wiederholung von ‚des signes dans le comportement des pères‘ wurde aus stilistischen Gründen im Deutschen nicht nachgeahmt.

497 ‚c'est‘ wurde im Deutschen aus stilistischen Gründen mit ‚wie‘ wiedergegeben.

498 ‚ce qu'on me raconte‘ wurde freier übersetzt mit ‚wie man es mich glauben lassen möchte‘, um den Verdacht gegen die Kriegsgeneration, der in diesem Gedanken zum Ausdruck kommen soll, noch deutlicher werden zu lassen. Ob dieser letztlich auf einen Veteranen zutrifft oder nicht, kann nur im Einzelfall entschieden werden, jedoch bleibt in vielen Familien die große Unsicherheit, da gerade eine so wichtige Familiengeschichte und -erinnerung durch das allgemeine Tabu des Krieges über Jahrzehnte fehlte (vgl. Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie*, S. 8, S. 248). Siehe auch Kap. II. 1. Eben daher legen die Kinder der Zeitzeugen ihre Hoffnung auf Antworten in die Historiker, da die Erinnerungskultur stets dort auf ihre Grenzen stößt, wo die Erinnerungsträger vergessen wollen oder eine andere Erinnerung als die Realitätsgetreue, ob bewusst oder unbewusst, für Dritte aber vielleicht auch für sich selbst formen. (Vgl. Wetzel, Dietmar J.: *Maurice Halbwachs. Vergessen und kollektives Gedächtnis*, S. 50 und Assmann, Aleida, Assmann, Jan: *Kultur und Konflikt. Aspekte einer Theorie des unkommunikativen Handelns*, S. 27). Siehe auch Kap. II. 1.

499 Die beiden Adverbien ‚erst‘ wurden im Deutschen hinzugefügt, um die lange Zeit des Schweigens und der Verleugnung der eigenen Vergangenheit zum Algerienkrieg in der französischen Gesellschaft zu unterstreichen, da überhaupt erst seit 1999 der Krieg als *guerre* von offizieller Seite bezeichnet wurde und die bereits zuvor vereinzelt veröffentlichten, historischen Werke zur Folter oder entsprechende Zeitungsartikel erst im Jahr 2000 zu einer breiten gesellschaftlichen Diskussion führten (vgl. Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie*, S. 1, S. 71ff., S. 188, S. 248, S. 255). Siehe auch Kap. II. 1.



Frankreich begonnen hat, über die Ausübung der Folter durch die französische Armee zu sprechen.<sup>500</sup> Wir<sup>501</sup> haben begonnen, an dem Mythos<sup>502</sup> zu kratzen, dass die Folter einfach nur auf ein paar Fehlreaktionen begrenzt gewesen wäre, auf Ausrutscher,<sup>503</sup> auf wenige<sup>504</sup> sadistisch veranlagte Menschen. Wir haben angefangen, zu akzeptieren,<sup>505</sup> dass diese Praxis vielleicht weiter verbreitet war, als wir dachten. Diese Selbsterkenntnis<sup>506</sup> durchdringt mehr und mehr<sup>507</sup> die öffentliche Meinung und trifft mit voller Wucht eben diese junge<sup>508</sup> Generation, die sich... jetzt hätte ich fast gesagt,<sup>509</sup> die sich an ihre Väter wendet – aber nein, denn oft sind die Väter nicht

500 Das im Redefluss entstandene Adverb „beaucoup“ wurde im Deutschen weggelassen, da es suggeriert, vor dem Jahr 2000 sei die Folter bereits in der Gesellschaft oder im Privaten durchaus diskutiert worden, nur nicht so intensiv wie heute. Dies ist jedoch nicht zutreffend. Der von Branche geäußerte, vermeintliche Gegensatz, dass die junge Generation entweder auf Grund der persönlichen Betroffenheit ihrer Väter, bereits früher begonnen hätte, sich damit auseinanderzusetzen oder erst durch die öffentliche Debatte seit 2000, besteht nicht wirklich, da auch die betroffenen Kinder der ehemaligen französischen Soldaten, sich erst mit der zunehmend öffentlichen Diskussion überhaupt erst verstärkt mit der Vergangenheit ihrer Väter auseinandersetzen und das familiäre Schweigen durchbrechen (vgl. Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie*, S. 248 und Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin: *La guerre d'Algérie. De la mémoire à l'histoire*, S. 10f.).

501 Das unpersönliche „On“ wurde im Deutschen explizit mit „Wir“ übersetzt, um zu verdeutlichen, dass der Dialog um den Algerienkrieg und die Folter ab dem Jahr 2000 eine breite, gesellschaftliche Basis hatte, der ‚objektiven‘ Historiker eingeschlossen, die sich nun verstärkt der Folter widmen (vgl. Pervillé, Guy: *Interrogations sur la torture*). Siehe auch Kap. III.1.

502 „l'idée“ wurde im Deutschen bewusst mit „Mythos“ übersetzt, um eine größere Authentizität zur französischen *mémoire*-Debatte herzustellen, die von verschiedenen *mythes* spricht, die die unterschiedlichen Trägergruppen der verschiedenen kollektiven Gedächtnisse etablieren möchten, wie z. B. auch der Mythos der *mission civilisatrice* in Algerien, der von Teilen der Armee bis heute aufrecht erhalten wird (vgl. Bancel, Nicolas; Blanchard, Pascal: *La colonisation. Du débat sur la guerre d'Algérie au discours de Dakar*, S. 137). Siehe auch Kap. II.3.

503 „choses exceptionnelles“ wurde im Deutschen freier wiedergegeben mit „Ausrutscher“, das den Mythos der Harmlosigkeit der Foltermethoden noch unterstreichen soll.

504 Die Adjektive „ein paar“ und „wenige“ wurden im Deutschen unterstützend hinzugefügt, um ebenso den Mythos der vermeintlichen Harmlosigkeit weniger Einzelfälle zu unterstreichen und den Kontrast zu der Realität zu verstärken, die einen großflächigen Einsatz der Folter kannte (vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 22, S. 425). Siehe auch Kap. I.

505 „percevoir“ wurde im Deutschen bewusst mit „akzeptieren“ übersetzt, das noch einen Schritt weiter geht, als nur „wahrnehmen“. Dies soll verdeutlichen, dass es kein wirkliches Wahrnehmungs- oder Kenntnisproblem der französischen Gesellschaft bzw. der Historiker gab, da die Tatsache, dass die Folter weit verbreitet war, schon zur Zeit des Algerienkriegs selbst in Zeitungsartikeln (wenn auch immer wieder zensiert) erschien oder einzelne Historiker, wie Vidal-Naquet, schon vor 2000 dies anprangerten, die französische Gesellschaft aber nicht bereit war, dieses Trauma zu verarbeiten (vgl. Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie*, S. 55f., S. 66ff., S. 71). Siehe auch Kap. II.1.

506 „C'est quelque chose qui“ wurde im Deutschen mit „Diese Selbsterkenntnis“ präzisiert, um an die zuvor gesagte Tatsache anzuknüpfen, dass erst jetzt ein Prozess der bewussten, breiten Auseinandersetzung mit dem Thema der Folter stattfindet und daraus nun die Erkenntnis im Sinne einer Anerkennung, dass es sich um kein Einzelphänomen handelte, gewonnen werden konnte (vgl. ebd.).

507 Die modale Adverbiale „mehr und mehr“ wurde im Deutschen unterstützend hinzugefügt, um den genannten Prozess der Aufarbeitung der Gewalt zu betonen, der erst in der jungen Generation seine volle Tragweite erreichte (vgl. ebd.).

508 Das Adjektiv „junge“ wurde zur besseren Verständlichkeit im Deutschen hinzugefügt, um den Kontrast zu „les pères“, also der direkten Generation der Zeitzeugen des Krieges, zu betonen.

509 Das *Imparfait* „j'allais dire“ hat hier eine modale Bedeutung und steht an Stelle des *Conditionnel passé* (vgl. Kleineidamm, Hartmut; Klein, Hans-Wilhelm: *Grammatik des heutigen Französisch*, S. 273). Daher wurde es im Deutschen mit dem Konjunktiv der Vergangenheit „hätte ich fast gesagt“ wiedergegeben und die Adverbien „jetzt“ und „fast“ wurden unterstützend hinzugefügt, obwohl sie im Französischen nicht zwingend stehen müssen (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: *Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen*, S. 835 und Blumenthal, Peter: *Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen*, S. 63ff.).

mehr da, also wenden sie sich an die Historiker<sup>510</sup> oder sie wenden sich an Erinnerungen.<sup>511</sup> Die junge Generation<sup>512</sup> versucht auf die Frage der Folter<sup>513</sup> eine Antwort zu finden, die in diesem Moment... für einige sehr beängstigend und schmerzhaft<sup>514</sup> sein wird.

*„Qu'est-ce qui vous a le plus marqué dans votre travail de recherche?“*

J'ai commencé à travailler en thèse sur la question de la violence illégale. Ce qui m'intéressait, c'était le rapport à la loi, comment l'armée se positionnait, l'armée de la République, outil politique, se positionnait dans sa pratique vis-à-vis de la loi. Et, en fait, la question la plus immédiate, c'est la torture, c'est elle qui était leguée par ce qu'on savait. Il y a deux choses que j'ai découvertes en travaillant. C'est l'usage de napalm qui était répandu en Algérie quoique interdit, pour moi ça a été vraiment une découverte, la question des viols. A ma grande surprise, d'une certaine manière, j'ai réalisé que ça avait été une question totalement ignorée, qui n'était pas un sujet, qui n'avait jamais été un sujet à l'époque de la guerre d'Algérie, à l'exception de Djamilia Boupacha, mais ça n'avait pas été un sujet dans la pratique... et qu'en fait on ne s'était pas interrogé sur le fait que l'armée française avait... enfin que certains soldats français avaient violé. Donc j'ai passé un peu plus de temps à travailler sur cette question une fois que je l'ai eu repérée, voilà...

510 Diese Stelle zeigt am deutlichsten, welche fundamentale Aufgabe den Historikern in dem Aufarbeitungsprozess der Gewalt im Algerienkrieg zukommt. Es herrscht ein wechselseitiger Einfluss zwischen *mémoire*-Literatur, d. h. den Zeitzeugen bzw. Erben und den Historikern. Auf der einen Seite beeinflussen die Fragen der jungen Generation die Forschungsausrichtung und geben ihr neue Impulse (siehe auch Kap. III. 1 und Kap. III. 2), so wie auch Branche ihre Arbeit über die Folter, beispielhaft an diesem Video-Projekt von *France 3*, an den Bedürfnissen und Fragen der jungen Generation, hier des Jean Yves Prigent, ausrichtet. Auf der anderen Seite haben die Historiker damit eine große Verantwortung und Bedeutung für die *mémoire*-Träger und müssen versuchen, die verschiedenen individuellen Gedächtnisse und deren subjektive Blickwinkel sowie Intentionen für die junge Generation zu ordnen, mit weiteren Quellen zu fundamentieren und sie einander gegenüberzustellen (vgl. Pervillé, Guy: *Pour une histoire de la guerre d'Algérie*, S. 322f.), so wie Branche in diesem Analysevideo Hintergrundinformationen zu der Einheit und den vermutlichen Rahmenbedingungen des Jean Yves Prigent in der Armee, basierend auf den verschiedenen Quellen ihrer Dissertation, liefert. Damit ist die Sendung der praktische Beweis für die in Kap. III. 2 ausgeführte Theorie, dass mit der neuen Methodenausrichtung in der Geschichtswissenschaft auf die Oral History, ein wechselseitiger Nutzen für die historische Forschung und die Zeitzeugen selbst entsteht.

Die Tatsache, dass im Text „vers les historiens“ und das folgende „vers les souvenirs“ klar getrennt wird, unterstreicht ebenfalls die unterschiedliche Funktion von *histoire* und *mémoire*.

511 „vers les souvenirs“ wurde im Deutschen bewusst ohne Artikel wiedergegeben, da es für die zweite Generation nicht nur um *die* eine bestimmte Erinnerung ihrer Väter geht, die oft nicht mehr leben und ihr Schweigen mit sich nahmen. In dem Prozess der Vergangenheitsbewältigung konsultiert die junge Generation vielmehr viele verschiedene Erinnerungen, also unterschiedliche Gedächtnisse, die in dem *guerre des mémoires* aufeinander treffen. Die Individualität und Vielfältigkeit der verschiedenen Erinnerungen soll damit zum Ausdruck kommen (vgl. Bancel, Nicolas, Blanchard, Pascal: *La colonisation. Du débat sur la guerre d'Algérie au discours de Dakar*, S. 138f.).

512 Der angereihte Nebensatz „et qui“ wurde im Deutschen in einem Hauptsatz wiedergegeben, um die nun folgende zentrale Aussage hervorzuheben. Daher wurde das Relativpronomen „qui“ in der Übersetzung mit seinem Bezugswort „Die junge Generation“ wiedergegeben.

513 Das Demonstrativpronomen „cette“ wurde im Deutschen nur mit dem bestimmten Artikel wiedergegeben, da zu „cette question“ in der Übersetzung das Genitivobjekt „der Folter“ hinzugefügt wurde, um nochmals die Schwere der Frage hervorzuheben, mit der sich die junge Generation auseinander setzen muss. Es soll ihr somit das nötige Gewicht verliehen werden, da Branche nun zu der entscheidenden Aussage kommt, dass dieser Aufarbeitungsprozess ein schmerzhafter ist.

514 Am Ende dieses Abschnitts steht die zentralste Aussage, zu der sich die ganze Antwort Branches hin gesteigert hat: Der Aufarbeitungsprozess von Gewaltverbrechen einer Generation kann als psychologischer Prozess gesehen werden, der Angst macht und zu dem man Mut braucht, um dieses Trauma zu überwinden (vgl. Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie*, S. 1, S. 248, S. 320). Daher wurden das Adjektiv und Adverb „angoissante, effectivement“ im Deutschen mit den zwei Adjektiven „beängstigend und schmerzhaft“ wiedergegeben. Dies zeigt ebenso die große Emotionalität, mit der die Zeitgeschichte konfrontiert ist und der gegenüber man, trotz aller vielleicht wünschenswerten Objektivität, letztlich kaum neutral sein kann (vgl. Pervillé, Guy: *De la glorification à la repentance. La mémoire et l'histoire de la guerre d'Algérie dans le cadre de la nouvelle politique mémorielle française*). Siehe auch Kap. III. 1.

*„Was hat Sie am meisten in ihrer wissenschaftlichen Arbeit geprägt?“*

In meiner Dissertation habe ich angefangen, an der Frage der illegalen Gewalt zu arbeiten. Dabei hat mich besonders<sup>515</sup> das Verhältnis zum Gesetz interessiert, wie sich die Armee,<sup>516</sup> als politische Exekutive<sup>517</sup> des französischen Staates und dessen Idealen der Republik,<sup>518</sup> in ihrer täglichen<sup>519</sup> Praxis dem Gesetz gegenüber positioniert hat. Und da<sup>520</sup> ist die naheliegendste Frage, die nach der Folter, denn<sup>521</sup> sie wurde uns als Erbe<sup>522</sup> in den kollektiven Gedächtnissen<sup>523</sup> über die Generationen hinweg hinterlassen. Es gibt zwei herausstechende<sup>524</sup> Dinge, auf die ich bei meiner Arbeit gestoßen bin. Zum einen<sup>525</sup> der Einsatz von Napalm, der in Algerien trotz Verbotes<sup>526</sup> weit verbreitet war, zum anderen das Ausmaß und die Bedeutung<sup>527</sup> der Vergewaltigungen, die für

- 
- 515 Das Adverb „besonders“ wurde im Deutschen unterstützend hinzugefügt, da dieser Gedanke im Folgenden weiter ausgeführt und präzisiert wird, obwohl es im Französischen nicht zwingend stehen muss (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.).
- 516 Die Wiederholung von „l’armée [...] l’armée de la République“ wurde im Deutschen nicht nachgeahmt und nur einfach mit „die Armee“ übersetzt.
- 517 Die Apposition „outil politique“ wurde im Deutschen präzisiert mit „politische Exekutive“.
- 518 Das Genitivobjekt in „l’armée de la République“ wurde im Deutschen bewusst umgestellt und auf „outil politique“ bezogen, um die Rolle des Staates zu unterstreichen, der die Armee als politisches Instrument gezielt einsetzte. Gleichzeitig wurde „des französischen Staates“ noch mit „und dessen Idealen der Republik“ ergänzt, die besonders in Frankreich mit dem Wort *République* assoziiert werden. Damit soll die frappierende Diskrepanz zwischen gerade den Idealen der Republik seit der französischen Revolution, ebenfalls als ein Mythos im kollektiven Gedächtnis und der Realität der Menschenrechtsverletzungen durch die französische Kolonialherrschaft und Armee hervorgehoben werden (vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 24ff.). Siehe auch Kap. I.
- 519 Das Adjektiv „täglichen“ wurde im Deutschen unterstützend zum Possessivpronomen „sa“ hinzugefügt, auch wenn es im Französischen nicht zwingend stehen muss (vgl. Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen, S. 835 und Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen, S. 63ff.).
- 520 Das im Redefluss entstandene „en fait“ wurde im Deutschen mit dem Adverb „da“ wiedergegeben.
- 521 Die Konjunktion „denn“ wurde im Deutschen eingefügt, um die beiden mit Komma aneinandergereihten Hauptsätze zu verbinden. Dies ist eine sinnhafte Konnektorenergänzung, da diese im Französischen implizit verstanden werden, im Deutschen jedoch häufiger explizit genannt werden müssen (vgl. Schröpf, Ramona: Translatorische Dimensionen von Konnektorensequenzen im Spanischen und Französischen. Ein Beitrag zur linguistisch orientierten Übersetzungswissenschaft Romanisch – Deutsch (Saarbrücker Beiträge zur Sprach- und Translationswissenschaft Band 18), Frankfurt a. M. 2009, S. 75f.).
- 522 „leguée“ wurde im Deutschen bewusst mit „als Erbe [...] über die Generationen hinweg hinterlassen“, im Sinne von „Transmis de génération en génération“ (Larousse, Pierre: Grand Dictionnaire universel du XIXE siècle (Band 10), Paris 1873, S. 336; s.v. leguée, ée) wiedergegeben. Damit soll hervorgehoben werden, dass die *mémoires* einer Gesellschaft sich von Generation zu Generation vererben und stets präsent sind, auch wenn man sich nicht bewusst mit ihnen auseinandersetzt. Das Wissen vererbt sich von Generation zu Generation, auch wenn dies im Mantel des Schweigens passiert, als besondere Form des Erinnerns (vgl. Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis, S. 48ff. und Bancel, Nicolas; Blanchard, Pascal: La colonisation. Du débat sur la guerre d’Algérie au discours de Dakar, S. 138). Siehe auch Kap. II.1.
- 523 „par ce qu’on savait“ wurde im Deutschen bewusst mit „in den kollektiven Gedächtnissen“ wiedergegeben, um ebenso den Gedanken zu unterstreichen, dass das Wissen über die Folter durch Opfer wie Täter und deren jeweiliger individueller und kollektiver Erinnerung in der alten wie neuen Generation stets zur Verfügung stand. Sie konnte nur nicht gesamtgesellschaftlich als eine einheitliche kollektive Erinnerung verarbeitet werden (vgl. Maran, Rita: Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg, S. 23, S. 93ff., S. 262ff. und Stora, Benjamin: La gangrène et l’oubli. La mémoire de la guerre d’Algérie, S. 242). Siehe auch Kap. II.1.
- 524 Das Adjektiv „herausstechende“ wurde im Deutschen hinzugefügt, um den besonderen persönlichen Stellenwert der beiden nachfolgend dargelegten Entdeckungen, die als subjektiv bedeutsam gewertet werden, hervorzuheben.
- 525 Die Konjunktionen „Zum einen“ und „zum anderen“ wurden im Deutschen hinzugefügt, um die beiden mit Komma aneinandergereihten Hauptsätze zu verbinden und damit die Unterscheidung der zwei Punkte ‚Napalminsatz‘ und ‚Vergewaltigung‘ hervorzuheben. Dies ist eine sinnhafte Konnektorenergänzung, da diese im Französischen implizit verstanden werden, im Deutschen jedoch häufiger explizit genannt werden müssen (vgl. Schröpf, Ramona: Translatorische Dimensionen von Konnektorensequenzen im Spanischen und Französischen. Ein Beitrag zur linguistisch orientierten Übersetzungswissenschaft Romanisch – Deutsch, S. 75f.). Darüber hinaus wurde aus stilistischen Gründen das Verb „c’est“ in der Übersetzung weggelassen.
- 526 „qu’importe“ wurde im Deutschen aus stilistischen Gründen mit der Präpositionalgruppe „trotz Verbotes“ als konzessive Adverbiale wiedergegeben.
- 527 „la question des viols“ wurde im Deutschen bewusst freier übersetzt mit „das Ausmaß und die Bedeutung der Vergewaltigungen“, um die Tragweite und die Folgen dieser Form der Folter im Krieg hervorzuheben. Daher wurde auch die Verbkonstruktion „ça a été“ im Deutschen dementsprechend im Plural mit „die eine außerordentliche Entdeckung waren“ wiedergegeben. So trafen die französischen Soldaten damit direkt das Herz der algerischen Bevölkerung und hinterließen im kollektiven Gedächtnis Algeriens einen scharfen

mich eine außerordentliche<sup>528</sup> Entdeckung waren. Zu meiner großen Überraschung<sup>529</sup> ist mir bewusst geworden, dass das Thema der Vergewaltigung<sup>530</sup> eine Frage war, die bisher<sup>531</sup> komplett ignoriert wurde, die nie in den Fokus gestellt wurde, die zur Zeit des Algerienkrieges nie thematisiert wurde,<sup>532</sup> mit Ausnahme von Djamila Boupacha, aber das war bei weitem keine Forschungspraxis...<sup>533</sup> und<sup>534</sup> im Grunde haben wir<sup>535</sup> uns niemals ernsthaft über die Tatsache Gedanken gemacht, dass die französische Armee... also dass einige französische Soldaten<sup>536</sup> vergewaltigt haben. Also habe ich einen größeren Teil meiner Zeit darauf verwendet, mich mit dieser Frage zu beschäftigen, nachdem ich sie mir einmal gestellt hatte...<sup>537</sup>

---

Schnitt, der sich zwangsweise, durch die ungewollten Kinder, in den folgenden algerischen Generationen weitervererbte. Ebenso die Tatsache, dass die Frauen sich damals bewusst verschleierten und mit Dreck beschmutzten, um diesem Schicksal zu entgehen, mag noch heute von bestimmten Gedächtnisträgern oder politischen Gruppen in religiösen Debatten um den Islam instrumentalisiert werden. Die Vergewaltigungen, wenn auch offiziell verboten, sind das stärkste und zugleich erniedrigendste Symbol der ‚Sieger‘ über die algerische Bevölkerung, die nach Branche die eigentliche Zielscheibe der französischen Armee war (vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962* (thèse à Paris I), S. 298f.). Siehe auch Kap. I.

528 Das Adverb „vraiment“ wurde im Deutschen durch das Adjektiv „außerordentliche“ wiedergegeben.

529 Das im Redefluss entstandene „d'une certaine manière“ wurde im Deutschen weggelassen.

530 Das Demonstrativpronomen „ça“ wurde aus stilistischen Gründen im Deutschen mit „das Thema der Vergewaltigung“ wiedergegeben.

531 Das Adverb „bisher“ wurde im Deutschen hinzugefügt, um zu betonen, dass diese Frage für den Algerienkrieg erst im Rahmen der aufkommenden Folter- und Gewaltdebatte in der Gesellschaft und Geschichtswissenschaft behandelt wurde (vgl. Pervillé, Guy: *Interrogations sur la torture*).

532 Die Frage der Vergewaltigung wurde von französischer Seite, bis auf die genannte Ausnahme, nicht thematisiert, da sie, anders als die Folter zur Erpressung von Informationen, in keinsten Weise gerechtfertigt werden konnte und selbst in der Armee offiziell moralisch geächtet war. Siehe auch Kap. III. 2. Doch ebenso wurde sie auch von algerischer Seite aus tabuisiert und sogar durch offizielle Aufrufe des Schweigens versucht aus dem kollektiven Gedächtnis zu löschen. Die algerischen Frauen schwiegen aus Erniedrigung, die Männer aus Scham, dass sie ihre Frauen davor nicht bewahren konnten und der Staat, weil dies das tiefste Zeichen der Unterlegenheit im Krieg darstellte (vgl. Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, S. 297ff.). Siehe auch Kap. I.

533 „un sujet dans la pratique“ wurde im Deutschen bewusst freier mit „Forschungspraxis“ übersetzt, um zu verdeutlichen, dass sich die Mehrzahl der Historiker, bis auf die junge Generation an Wissenschaftlern dieses Fachgebiets, diesem Phänomen nicht gewidmet hat. Ein möglicher Grund hierfür könnte die Tatsache sein, dass die Quellen für Vergewaltigungen kaum in Archiven zu finden sind, sondern hier im besonderen auf Zeitzeugenberichte zurückgegriffen werden muss und dieses Umdenken erst in den letzten zwei Jahrzehnten der Geschichtswissenschaft stattgefunden hat (vgl. Branche, Raphaëlle: *La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?*, S. 245). Siehe auch Kap. III. 2. Damit ist besonders die Folterart der Vergewaltigung zwar ein historisches aber eben zugleich und noch viel mehr *mémoire*-Thema und verkörpert unter den Folterarten am eindringlichsten die Schnittstelle zwischen *histoire* und *mémoire*. Siehe auch Kap. III. 2.

534 Die Konjunktion „qu“ , die sich noch auf das zuvor genannte „j'ai réalisé que“ bezieht, wurde aus stilistischen Gründen in der Übersetzung weggelassen und ein neuer Hauptsatz begonnen.

535 Das unpersönliche „on“ wurde im Deutschen bewusst mit „wir“ übersetzt, um zu verdeutlichen, dass hier zum einen die Gesellschaft an sich, aber auch Raphaëlle Branche, stellvertretend für die Historiker gemeint ist.

536 An dieser Stelle wird deutlich, dass selbst eine ‚objektive‘ Historikerin bei diesem Thema ins Stocken gerät und es ihr nicht leicht fällt, die Realität direkt auszusprechen, dass unter französischen Soldaten Vergewaltiger waren. Diese Betroffenheit, die sich hier zeigt, ist vielleicht das beste Beispiel dafür, dass Historiker besonders bei solchen empfindlichen Themen wie Gewalt und gerade Gewalt gegen Frauen kaum eine neutrale Position gegenüber ihrem Untersuchungsgegenstand einnehmen können (vgl. Pervillé, Guy: *De la glorification à la repentance. La mémoire et l'histoire de la guerre d'Algérie dans le cadre de la nouvelle politique mémorielle française*). Siehe auch Kap. III. 1. Damit offenbart die Frage der Vergewaltigung im Besonderen das Ineinanderfließen von Historikerin Branche, also *histoire*, und Privatperson mit Emotionen und bestimmter Form von *memoire*, die sie vertritt und weitergibt. Doch nicht nur im speziellen für Branche oder die Historiker allgemein, sondern auch die gesamte Gesellschaft scheint gerade durch die Grausamkeit der Vergewaltigung betroffen und zugleich aufgerüttelt worden zu sein. Denn die Folter-Berichte der Louisette Ighilahriz, die 2000 in *Le Monde* veröffentlicht wurden und die breite Debatte über den Algerienkrieg und die Folter erst ausgelöst hatten, erzählen nicht nur von „herkömmlichen“ Grausamkeiten, sondern auch von sexueller Gewalt (vgl. Beaugé, Florence: *Comment 'Le Monde' a relancé le débat sur la torture en Algérie* (*Le Monde*, 17.03.2012)). Siehe auch Kap. II. 2.

537 Das im Redefluss entstandene „voilà“ wurde im Deutschen weggelassen.

## C. ABSCHLIESSENDES FAZIT

Angesichts der dargelegten Auseinandersetzungen um die Folter im nationalen Gedächtnis Frankreichs sowie in der Wissenschaft und den Medien ist zuallererst Eines unstrittig: Die erste, zu Beginn dieser Arbeit aufgestellte Vermutung, kann bestätigt werden. Die Folter, die „au coeur du conflit“<sup>538</sup> tatsächlich eine entscheidende Rolle gespielt hatte, ist nach fünf Jahrzehnten endlich in der Mitte der französischen Gesellschaft angekommen.

Sie spielt die Schlüsselrolle innerhalb der Erinnerungsproblematik des Algerienkriegs, der lange Zeit einen weißen Fleck in der Vergangenheitsbewältigung Frankreichs darstellte. Mit der Debatte um die Folter im Jahr 2000 fielen erst die letzten Tabus hinsichtlich der gesamtgesellschaftlichen Aufarbeitung dieses Kapitels der französischen Geschichte. Gleichmaßen löste die Enttabuisierung der Folter auch eine Diskussion auf einer noch höheren Ebene aus, nämlich über die gesamte Kolonialvergangenheit und das Kolonialsystem als eines der *mythes* im französischen Gedächtnis. Damit besitzt die Folter eine entscheidende Funktion in der französischen Erinnerung.

Die Gründe für die lange Amnesie des Algerienkriegs und im Besonderen der Folter sind sicherlich vielfältig und schwer zu fassen. Zum Teil kann, besonders für bestimmte Kreise, der nur schwer verarbeitete Verlust der Kolonien und damit der Verlust des Kolonialmachtstatus verantwortlich gemacht werden, oder der *mythe* der französischen Republik als Geburtsort der *droits de l'Homme*, die durch die staatlich abgesegnete Folter und durch die Akzeptanz der breiten Masse sowie der Ideologie der *mission civilisatrice*, in Algerien gewissermaßen pervertiert worden sind. Doch ist hier vor allem Storas psychologischer Theorie der nationalen Verdrängung auf Grund der allgemeinen Traumatisierung durch die Grausamkeit des Krieges zuzustimmen, die eine so lange Zeit des Schweigens nachvollziehbar macht.

Welchen Ursprungs das Tabu auch gewesen sein mag, die Zeitzeugen, vornehmlich Opfer und Wehrpflichtige, brachen es mit Erleichterung und trafen gleichzeitig auf eine reдеbedürftige Gesellschaft. Wie sonst ließe sich der plötzliche Aufschrei der Bevölkerung und deren breites Interesse an der Folterthematik erklären, das lediglich durch einen kleinen Zeitzeugenbericht in *Le Monde* ausgelöst werden konnte. Auch der Medienboom, an dem Verlage sowie Radio- und Fernsehanstalten unterschiedlichster Art beteiligt waren, zeugt von einem Diskussionsbedarf in allen Kreisen der Bevölkerung.

Doch trotz dieser gegenseitigen Beflügelung kam es zu keiner gemeinsamen nationalen Erinnerung an die eigene Foltervergangenheit. Vielmehr brach ein *guerre des mémoires* unter den verschiedenen Erinnerungsgruppen aus, deren Träger den Krieg aus unterschiedlichen Blickwinkeln heraus erlebt haben. Daher kann nicht von *einem* kollektiven Gedächtnis der Nation gesprochen werden, sondern nur von vielen *mémoires collectives*, die ihre Form der Erinnerung als nationale Erinnerung durchsetzen wollen, manchmal sogar gegen schwächere Gruppen oder Individualerinnerungen in ihrem eigenen Kollektiv, wie beispielsweise die *soldats engagés* gegen die *appelés*. Die große Frontlinie im Kampf der Erinnerungen um die Folter ist also historisch gewachsen und verläuft zwischen den gleichen Seiten wie schon während des Krieges.

Auf der einen Seite stehen Zeitzeugen wie die gefolterte FLN-Kämpferin Ighilahriz, die heute, wie schon während des Krieges, von einer heterogenen antikolonialistischen Linken unterstützt wurden und werden. Zu dieser zählen allen voran *Le Monde* und *L'Humanité* sowie Intellektuelle

---

<sup>538</sup> Sartre, Jean-Paul: Une victoire (L'Express, 06.03.1958) – wiederabgedruckt in: L'Humanité, 18.02.2008.

verschiedenster politischer Richtungen, die an die Regierung appellieren. Doch es lassen sich zwei entscheidende Unterschiede zur Vergangenheit feststellen. Zum einen erhielten die ‚Opfer‘ nun auch in den Medien aller Couleur eine Plattform, so dass die Folterberichte zu einem Massenmedienphänomen wurden. Zum anderen aber gelang es vor allem der PC, sich an die Spitze dieser Bewegung zu setzen und aus ihr politischen Gewinn zu ziehen.

Auf der anderen Seite des Erinnerungskriegs steht der vermeintliche ‚Täter‘, die Armee. Doch schon während des Krieges verlief innerhalb der Institution eine Trennlinie zwischen Berufssoldaten und Wehrpflichtigen. Mag es auch auf beiden Seiten Ausnahmen gegeben haben, so war doch in der Masse der *appelés* und ihrer Organisation der FNACA eine Anti-Kriegsstimmung auszumachen. Auch heute reihen sich daher ihre Mitglieder an die Seite der ‚Opfer‘ und bestätigen deren Zeitzeugenberichte. Ebenso setzen sie sich für den Tag des Waffenstillstandes als *lieux de mémoire* ein, so wie man nach Nora einen Erinnerungsort braucht, um ein historisches Ereignis, besonders ein so schmerzliches, zu pflegen und zu verarbeiten.

Die heutige Militärführung und die ehemaligen Offiziere, die sich mit dem Kolonialkrieg größtenteils identifizierten und sich gesondert in der UNC-AFN organisieren, übernehmen in der Mehrheit indessen die Gegenposition zu denen, die ihr Schweigen brechen. Selbst wenn diese aus ihren eigenen Reihen stammen, wie die Einzelfälle Massu oder Aussaresses, leugnen und diffamieren sie diese Erinnerung als Falschaussagen. Die Militärelite versucht, ihr Gedächtnis des Krieges, im Sinne des bedauernswerten Verlustes des *Algérie française* und der *mission civilisatrice* zu oktroyieren. Dazu instrumentalisieren die Generäle die Medien, ebenso wie das andere Lager. Sie bemühen sich der gleichen Sprache und Ideologie wie zu Kriegszeiten und rechtfertigen die Folterungen der französischen Armee als kleineres Übel angesichts der barbarischen Grausamkeiten der FLN.

Man muss jedoch diese Position in den größeren Gesamtzusammenhang der politischen Ziele der Armee heute stellen, deren Doktrin der ‚Nationalen Sicherheit‘ aus einem Kampf gegen die Immigration besteht. Sie sind damit nicht automatisch gleichzusetzen mit rechtsextremen, demokratiefeindlichen Gruppierungen. Doch die Grenzen zu solchen Kreisen – insbesondere der FN – oder auch zu Erinnerungsgruppen wie den *rapatriés*, die in ihrer Lobbyarbeit stark von der Armee unterstützt werden, sind fließend. Die Brisanz der Frage nach der Folter in der heutigen französischen Gesellschaft tritt deutlich hervor durch Vergeltungsdrohungen von ehemaligen *paras* gegenüber redseligen Wehrpflichtigen, durch rechtsextreme Übergriffen auf Historiker und algerische Bürgerrechtsaktivisten oder letztlich durch die Propaganda der FN, welche die Geschichte des Algerienkriegs für ihre rassistische Politik instrumentalisiert.

Man muss daher Frank Renken in seinen Betrachtungen zu den jeweiligen politischen Interessen der beiden Seiten in der gesellschaftlichen Debatte um die Folter zustimmen. Der Krieg um die Erinnerung ist also ein Krieg um die historische Deutungshoheit, aber auch und vor allem ein Krieg um die eigenen politischen Interessen geworden. Der *guerre des mémoires* um die Folter setzte sich ausgehend von der Erinnerungsdebatte von 2000 bis 2001 also in der Politik Frankreichs in einem linken und rechten Lager fort. Dabei umfassten diese nicht nur die ‚Extreme‘, d. h. PC und FN, sondern auch die beiden großen Volksparteien. Die Folter spielte also in der französischen Tagespolitik eine Schlüsselrolle. Man denke einerseits nur an das Kolonialismusgesetz der UMP von 2005, das eine Verharmlosung der Folter praktisch implizierte oder aber andererseits an den Durchbruch des Gedenktages zum 19. März durch die PS. Dies beweist, wie präsent die Algerienvergangenheit in der heutigen französischen Politik ist. Die Aufarbeitung der Folter wird dabei besonders zentral und hochaktuell angesichts der großen Frage der Immigration, der Brennpunkte der *banlieues* und des hohen Stimmenanteils der FN.

Die Politik hat vor allem gegenüber der zweiten Generation von Einwanderern, als wichtige *groupe porteur de mémoire*, eine große Verantwortung, die sie jedoch noch nicht in der Form einer offiziellen Entschuldigung für die Verbrechen der Folter an Algerien wahrgenommen hat. Gerade gegenüber der Instrumentalisierung der Folter von rechtsextremen Splittergruppen, wie im Falle von Shafia Daoud, die gar einer Vergewaltigung nach dem Beispiel ehemaliger Soldaten zum Opfer fiel, wäre eine klarere Positionierung der demokratischen Parteien zur Vergangenheit wünschenswert. Dennoch ist die bisher deutlichste Stellungnahme Hollandes im Jahre 2012 ein Schritt in diese Richtung.

Angesichts der noch nicht befriedeten Gedächtnisse kommt der Geschichtswissenschaft für die historische Aufarbeitung der Folter eine wichtige Rolle zu. Sie wird vornehmlich von der neuen Generation an Historikern wie Thénault, Mauss-Copeaux und besonders Raphaëlle Branche übernommen. Erst der Erinnerungsboom und die Archivöffnung der 1990er Jahre sowie die zunehmende Enttabuisierung der Gewalt in der französischen Gesellschaft eröffnete einen breiten Forschungsdialog um diesen Untersuchungsgegenstand. Es ist Guy Pervillé in der Sache sicherlich zuzustimmen, dass sich innerhalb der Forschungsgemeinschaft ebenfalls zwei Lager ausmachen lassen, deren Wurzeln ebenso in der Vergangenheit des Algerienkriegs durch ihre Vorgängergeneration liegen. Zudem werden sie, in Anbetracht des sensiblen Themas und des ausgefochtenen Erinnerungskrieges, von der einen oder anderen Seite instrumentalisiert bzw. beziehen selbst Position, so wie Branche, Liauzu oder Mauss-Copeaux.

Daraus wird deutlich, wie schwer es ist, bei einem solch emotionalen, zeitgeschichtlichen Thema ‚neutral‘ zu bleiben. Doch dies stellt eine Grundsatzfrage der Geschichtswissenschaft, jedoch auch der Wissenschaft im Allgemeinen dar. Ist es ein Vergehen – im Sinne Poppers – oder gar die Pflicht des Wissenschaftlers – im Sinne Adornos – und gerade des Historikers, als *historien engagé* in der gesellschaftlichen Diskussion Stellung zu beziehen? Die Antwort kann nur von jedem Historiker selbst gefunden werden. Die Beispiele Branche oder auch Liauzu bezeugen zumindest, dass dies keinen Bruch mit den hohen wissenschaftlichen Ansprüchen in ihrer Arbeit bedeuten muss. Ebenso beweist gerade Meynier, dass auch das antikolonialistische Lager eine differenzierte Forschung betreibt und die Gewalt der ‚anderen‘ Seite, der FLN ebenso aufarbeitet. Letztlich scheint sich am Beispiel der Folter zu bestätigen, was sich durch die gesamte Geschichtsschreibung hindurch offenbart: Das Ideal der Objektivität ist nicht zu verwirklichen, da jeder Historiker aus einer bestimmten Perspektive heraus den Untersuchungsgegenstand betrachtet und von den allgemeinen Umständen und Denkmustern seiner Zeit beeinflusst ist. Doch in der Gesamtheit gesehen tragen sie dennoch zur Weiterentwicklung und historischen Aufarbeitung bei, da durch die vielen, auch gegensätzlichen Arbeiten ein wissenschaftlicher Dialog entsteht und gerade durch die Vielfältigkeit unterschiedlicher Blickwinkel die verschiedenen Erinnerungen und Perspektiven auf die Ereignisse berücksichtigt werden können. Aus eben diesen Forschungskontroversen und Auseinandersetzungen mit Thesen und Gegenthesen besteht das Grundprinzip der Wissenschaft, die wissenschaftliche Dialektik.

Die Einbindung der Historiker in die Erinnerungsdebatte zeigt bereits die Verwobenheit von *histoire* und *mémoire*. Die Quellenfrage bestätigt diese Annahme umso mehr, da gerade für das Thema der Folter verstärkt auf Zeitzeugenberichte zurückgegriffen werden muss. Dies geschieht nicht nur aus der Not heraus, weil der Archivzugang oft unzureichend geregelt ist und von Militärkreisen eine offene Forschungsarbeit erschwert wird. Die Oral History birgt vielmehr ein unverzichtbares Potential für die historische Forschung, das trotz methodischer Vorbehalte zunehmend einen Platz in dem Methodenfundus der Geschichtswissenschaft erhält. Die junge Generation, allen voran Branche, hat sich dies bereits zu Nutze gemacht. Die *témoignages* sind für

die historische Aufarbeitung der Folter unverzichtbar, denn sie ermöglichen neue Blickwinkel auf die ‚historische Wirklichkeit‘, die sich jedoch vielmehr als multiperspektivisch herauskristallisiert und viele einzelne ‚Wahrheiten‘ beinhaltet. Wichtig ist dabei stets, all diese subjektiven Erinnerungen zu berücksichtigen und ‚Opfern‘ wie ‚Tätern‘ Gehör zu schenken und ihre Erinnerungen mit anderen Quellen zu vergleichen. Die Folter übernimmt somit auch eine Schlüsselrolle in der Methodenausrichtung der französischen Geschichtswissenschaft.

Insgesamt lässt sich damit über das Verhältnis von *histoire* und *mémoire* feststellen, dass beide Aspekte in dem Untersuchungsgegenstand der Folter nicht nur aufeinandertreffen, sondern untrennbar miteinander verwoben sind: „Séparer l'histoire de la mémoire est une illusion: l'une et l'autre sont intimement imbriquées.“<sup>539</sup> Die Folter im Algerienkrieg stellt daher, wie kaum ein anderes Thema, das Bindeglied zwischen Kultur- und Geschichtswissenschaft dar. In besonderer Weise wird diese Funktion in der wohl brisantesten Folterart, der Vergewaltigung, verkörpert. Zum einen sind die Historiker für deren Erforschung praktisch ausschließlich auf Zeitzeugenberichte angewiesen und zum anderen scheint sie in der Erinnerungsproblematik ein entscheidendes Phänomen darzustellen, da es gerade ein Zeitzeugenbericht über eine Vergewaltigung war, der es schaffte, nahezu alle Schichten der Bevölkerung für einen Dialog über die Foltervergangenheit zu mobilisieren.

Diese gewonnene Erkenntnis kann durch die beiden Videos der Sendung *Nos guerres d'Algérie* bestätigt werden. Sie spiegelt allein schon durch ihren Titel die Feststellung wider, dass man nicht von *einer* historischen Realität, sondern nur von vielen ‚Realitäten‘ je nach Erinnerungsgruppe und Individuum sprechen kann. Auch das Format an sich, das Zeitzeugengespräche mit der entsprechenden historischen Analyse verbindet, verkörpert die Untrennbarkeit von *histoire* und *mémoire*. Die Sendung versinnbildlicht zudem die Feststellung, dass die Erinnerung selbst Untersuchungsobjekt der Geschichtswissenschaft wird. Sie ist das beste Beispiel einer offenen Oral History, in der die Erinnerung eines Berufssoldaten durch den Experten oder die Expertin dieses Fachgebiets, hier Raphaëlle Branche, aufgearbeitet wird und darüber hinaus eine mediale Plattform im gesellschaftlichen Dialog erhält. Sie verdeutlicht beispielhaft den wechselseitigen Nutzen dieser Zusammenarbeit gerade für die zweite Generation als ‚Erben‘ der Erinnerung der Kriegsgeneration. Jean Yves Prigent profitiert von dem Fachwissen der Historikerin, das diese durch methodologische Vorgehensweise und Auswertung unterschiedlichster Dokumente und Zeitzeugen in ihrer wissenschaftlichen Forschung erarbeitet hat. Umgekehrt erschließt sich für Branche durch die Erinnerung des Yves Prigent sowie durch dessen private Photoaufnahme, die sonst niemals durch ein Militärarchiv zugänglich gewesen wäre, eine neue Quelle. Zuletzt wird durch die Redebeiträge von Branche belegt, dass auch sie selbst nicht nur als Historikerin, sondern auch als Privatperson von ihrem Untersuchungsgegenstand bewegt und besonders im Hinblick auf die Vergewaltigungen emotional wird.

Die Sendung bildet das Paradebeispiel eines *historien engagé*, der sich Medien trotz aller Gefahren, welche diese im Hinblick auf Propaganda und Verzerrung von Sachverhalten in sich bergen, zu Nutze macht. Branche nimmt mit der Sendung die Chance wahr, ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Folter einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, als nur dem wissenschaftlichen Kreis. Sie, doch damit auch und vor allem ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse, werden dadurch Teil der gesellschaftlichen Debatte. Gerade sie sind für die Betroffenen und die gesamte Gesellschaft von enormer Bedeutung für die eigene Vergangenheitsbewältigung. Dies

---

539 Benbassa, Esther: La concurrence des victimes – in: Blanchard, Pascal; Lemaire, Sandrine; Bancel, Nicolas (Hrsg.): Culture coloniale en France. De la Révolution française à nos jours, Paris 42008 S. 585–595, S. 591.



kann nur als Ansporn für die gesamte Wissenschaft gelten, ihre Forschungsergebnisse, besonders für zeitgeschichtliche Themen, einem größeren Kreis als nur dem eigenen Fachgebiet zu kommunizieren. Die Historiker spielen eine fundamentale Rolle in der Aufarbeitung des Traumas der französischen Foltervergangenheit, die von ihnen auch wahrgenommen werden sollte. Nicht zuletzt beweist die Sendung durch ihr Entstehungsdatum im Jahre 2012, dass das Thema der Folter, trotz Abflachen des Medienbooms ab dem Jahr 2001, im heutigen Frankreich noch immer präsent ist und eine zentrale Rolle spielt. Es lässt sich somit die Bilanz ziehen, dass angesichts der Ausmaße des Kampfes um die Erinnerung der Folter die Gedächtnisse noch nicht befriedet sind und die Aufarbeitung keinesfalls abgeschlossen ist. Ob man angesichts der harten Fronten im *guerre des mémoires* einer baldigen Versöhnung mit Hoffnung, wie Stora,<sup>540</sup> oder Pessimismus, wie Frémeaux,<sup>541</sup> entgegenblickt, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Genauso wenig soll hier der einen oder anderen Seite der Erinnerungsträger die absolute Deutungshoheit zugesprochen und der einen oder anderen ‚Wahrheit‘ Recht gegeben werden. Sicherlich sind im Algerienkrieg auf französischer wie algerischer Seite Verbrechen und Folterungen geschehen, doch egal, welcher Nationalität man angehört oder wie man letztlich zu dem Kolonialkrieg an sich steht, sollten die Opfer ihren Platz in der nationalen Erinnerung beider Länder erhalten. Sie sollten im Mittelpunkt der Aufarbeitung stehen, abseits jeder politischer Interessen, denn:

*La reconnaissance des mémoires blessées, meurtries, est une étape indispensable pour l'élaboration des identités individuelles dans nos sociétés de plus en plus sécularisées. Cette reconnaissance revient aussi à l'accéptation par les États des crimes commis dans le passé, ce qui soulage en même temps des porteurs de ces mémoires douloureuses.<sup>542</sup>*

Dieser Prozess hat in Frankreich gerade erst mit der Folterdebatte des Jahres 2000 begonnen und bietet der kulturwissenschaftlichen wie historischen Forschung, besonders für die Entfaltung transdisziplinärer Ansätze, noch ein weites Feld.

---

540 Vgl. Stora, Benjamin: 1999–2003. *Guerre d'Algérie, les accélérations de la mémoire*, S. 513f.

541 Vgl. Frémeaux, Jacques: *La France et l'Algérie en guerre. 1830–1870. 1954–1962*, Paris 2002, S. 339f.

542 Benbassa, Esther: *La concurrence des victimes*, S. 590f.

## Bibliographie

### Quellen

- Aussaresses, Paul: Services spéciaux. Algérie 1955–1957. Mon témoignage sur la torture, Paris 2001.
- INA : l'entretien avec Paul Aussaresses (Le journal, 20 heures, 23.11.2000), <http://www.ina.fr/video/CAB00060096> (10.03.2013).
- Beaugé, Florence: Comment 'Le Monde' a relancé le débat sur la torture en Algérie (Le Monde, 17.03.2012), [http://www.lemonde.fr/afrique/article/2012/03/17/le-monde-relance-le-debat-sur-la-torture-en-algerie\\_1669340\\_3212.html](http://www.lemonde.fr/afrique/article/2012/03/17/le-monde-relance-le-debat-sur-la-torture-en-algerie_1669340_3212.html) (09.03.2013)
- Beaugé, Florence: Interview avec général Aussaresses (Le Monde, 23.11.2000), <http://www.ph-ludwigsburg.de/html/2b-frnz-s-01/overmann/baf4/algerie/tortpr.htm#Aussaresses> (10.03.2013).
- Beaugé, Florence: Interview avec général Massu (Le Monde, 23.11.2000), <http://www.ph-ludwigsburg.de/html/2b-frnz-s-01/overmann/baf4/algerie/tortpr.htm#Jacques> (10.03.2013).
- Beaugé, Florence: Le remords d'un général (Le Monde, 22.06.2000), <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article4751> (09.03.2013).
- Beaugé, Florence: Le tabou du viol des femmes pendant la guerre d'Algérie commence à être levé (Le Monde, 11.10.2001), <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article433> (10.03.2013).
- Beaugé, Florence: Marcel Bigeard, général du cadre de réserve, nie la torture (Le Monde, 22.06.2000), [http://www.lemonde.fr/afrique/article/2012/03/16/marcel-bigeard-general-du-cadre-de-reserve-nie-la-torture\\_1670736\\_3212.html](http://www.lemonde.fr/afrique/article/2012/03/16/marcel-bigeard-general-du-cadre-de-reserve-nie-la-torture_1670736_3212.html) (09.03.2013).
- Beaugé, Florence: Torturée par l'armée française en Algérie, „Lila“ recherche l'homme qui l'a sauvée (Le Monde, 20.06.2000), [http://www.lemonde.fr/afrique/article/2000/06/20/torturee-par-l-armee-francaise-en-algerie-lila-recherche-l-homme-qui-l-a-sauvee\\_1671125\\_3212.html](http://www.lemonde.fr/afrique/article/2000/06/20/torturee-par-l-armee-francaise-en-algerie-lila-recherche-l-homme-qui-l-a-sauvee_1671125_3212.html) (07.03.2013).
- Benoist, Rey: Les Égorgeurs. Chronique d'un appelé (Le Monde diplomatique, 20.06.2000), <http://www.monde-diplomatique.fr/2000/06/GANDINI/13881> (30.04.2013).
- Bernard, Philippe; Zappi, Sylvia: Les aveux du général Aussaresses réveillent les cauchemars des anciens d'Algérie (Le Monde, 20.05.2001), [http://www.litt-and-co.org/au\\_temps/a\\_textes\\_citations/guerre-d-algerie.htm](http://www.litt-and-co.org/au_temps/a_textes_citations/guerre-d-algerie.htm) (10.03.2013).
- Bernard, Philippe: Du général Massu à Jean-Marie Le Pen, l'impossible procès de la torture (Le Monde, 27.11.2001), [http://www.algeria-watch.org/farticle/1954-62/proces\\_impossible.htm](http://www.algeria-watch.org/farticle/1954-62/proces_impossible.htm) (02.03.2013).
- Bernard, Philippe: La guerre d'Algérie. Une thèse souligne la généralisation de la torture (Le Monde, 07.12.2000), <http://www.algeria-watch.org/farticle/1954-62/these.htm> (01.03.2013).
- de Bollardière, Jacques Pâris: Bataille d'Alger, Bataille de l'Homme, Paris 1972.
- Chirac, Jacques: Réponse aux douze (L'Humanité, 19.04.2001), <http://www.humanite.fr/node/440862> (20.06.2013).
- Condamnation du général Aussaresses pour "apologie de crimes de guerre" (LDH, 01.02.2002), <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article359> (11.03.2013).

- l'entretien avec le Cdt Hélié Denoix de Saint Marc, par Michel De Jaeghere et Vincent Trémolet de Villers – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsgg.): Le livre blanc de l'Armée française en Algérie, Paris 2001, S. 18–28.
- Didier, Arnaud: Harcelée dans sa chair par le racisme. A Grenoble, l'épouse d'un militant de l'intégration torturée (Libération, 16.02.2000), [http://www.liberation.fr/societe/2000/02/16/-\\_318067](http://www.liberation.fr/societe/2000/02/16/-_318067) (03.05.2013).
- Genfer Konventionen online auf <https://www.icrc.org/applic/ihl/ihl.nsf/vwTreaties1949.xsp> (30.04.2013).
- Grevin, J.: Algérie, mémoire d'une guerre. Extraits de Carnets secrets de la guerre d'Algérie de Jacques Duquesne (L'Express, 17.03.2012), [http://www.lexpress.fr/actualite/monde/afrique/algerie-memoire-d-une-guerre\\_1094110.html](http://www.lexpress.fr/actualite/monde/afrique/algerie-memoire-d-une-guerre_1094110.html) (30.08.2013).
- de Gaulle, Charles: Discours et Messages: Avec le renouveau mai 1958–juillet 1962 (Band 3), Paris 1970.
- Haut Conseil des Rapatriés online auf: <http://jeunepiednoir.pagesperso-orange.fr/jpn.wst/HCR.htm> (11.05.2013).
- Hélié de Saint Marc in der Libération zitiert nach Le Gendre, Bertrand: la mémoire confisquée de l'Algérie française (Le Monde, 04.03.2003), <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article867> (01.05.2013).
- Hollande, François: Discours devant le Parlement algérien le 20.12.2012, <http://www.elysee.fr/declarations/article/allocution-devant-les-deux-chambres-reunies-du-parlement-algerien/> (20.06.2013).
- Ighilahriz, Louisette: Algérienne. Récit recueilli par Anne Nivat, Paris 2000.
- l'Institut des hautes études de la défense nationale online auf: <http://www.ihedn.fr/> (10.05.2013).
- Instruktion Nr. 11 des Innenministers Bourgès-Maunoury vom 1.06.1955 – abgedruckt in: Branche, Raphaëlle: La torture pendant la guerre d'Algérie – in: Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin (Hrsgg.): La Guerre d'Algérie. 1954–2004, la fin de l'amnésie, Paris 2004, S. 381–403, S. 386.
- Johannès, Franck: Au procès de Paul Aussaresses, le général Schmitt a justifié l'usage de la torture en Algérie (Le Monde, 29.11.2001), [http://www.algeria-watch.org/farticle/1954-62/aussaresses\\_schmitt.htm](http://www.algeria-watch.org/farticle/1954-62/aussaresses_schmitt.htm) (01.05.2013).
- L'appel à la condamnation de la torture durant la guerre d'Algérie (L'Humanité, 31.10.2000), <http://www.ph-ludwigsburg.de/html/2b-frnz-s-01/overmann/baf4/algerie/tortpr.htm#Douze> (10.03.2013).
- Le général Schmitt condamné pour diffamation envers Louisette Ighilahriz (LDH, 01.10.2003), <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article210> (01.05.2013).
- Liauzu, Claude: Les archives bâillonnées de la guerre d'Algérie. Ces pages arrachés de l'histoire (Le Monde diplomatique, février 1999), <http://www.monde-diplomatique.fr/1999/02/LIAUZU/11629> (05.03.2013).
- Loi No. 99-882 du 18 octobre 1999 relative à la substitution, à l'expression "aux opérations effectuées en Afrique du Nord", de l'expression "à la guerre d'Algérie ou aux combats en Tunisie et au Maroc" (1), <http://legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000578132> (23.08.2013).

- Loi No. 2000-321 du 12 avril 2000 relative aux droits des citoyens dans leurs relations avec les administrations (1), article 7, <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT00000215117&dateTexte=&categorieLien=id> (30.07.2013).
- Loi No. 2005-158 du 23 février 2005 portant reconnaissance de la Nation et contribution nationale en faveur des Français rapatriés, article 4, <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000444898&dateTexte=&categorieLien=id> (13.05.2013).
- Massu, Jaques: *La vraie Bataille d'Alger*, Paris 1972.
- Meynier, Gilbert; Vidal-Naquet, Pierre: *Le sens d'une agression* (Le Monde, 01.12.1999), <http://fr.groups.yahoo.com/group/CSSI-Algerie/message/776> (03.05.2013).
- Mini-série transmedia *Nos guerres d'Algérie. L'histoire en héritage* von France 3, <http://programmes.france3.fr/nos-guerres-d-algerie/> (01.03.2013).
- Zeitzeugenbericht „Le dossier Jean Müller“ in *Témoignage chrétiens* – abgedruckt in: Stora, Benjamin: *Histoire de la guerre d'Algérie 1954–1962* (Collection Repères Histoire 115), Paris 42011, S. 26.
- Note des Bundesministers des Auswärtigen, Dr. Heinrich von Brentano vom 19.10.1957 – in: *Auswärtiges Amt* (Hrsg.): *Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland* (Dokumente von 1949–1989), München 1990, S. 216–217.
- Pouillot, Henri: *La villa Susini. Tortures en Algérie. Un appelé parle*. Juin 1961–mars 1962, Paris 2001.
- Reinhold, Otto u. a. i. A. des Ministerium für Volksbildung (Hrsg.): *Staatsbürgerkunde 10* (Lehrbuch Stabue Klasse 10), Berlin 1989.
- Rey, Benoist: *Les Égorgeurs. Chronique d'un appelé*, Paris 1962 (saisi), 1999.
- Rive, Émilie: *Société. Extrême droite. Un mois et demi après l'agression de Shafia Daoud à Grenoble, ses auteurs courent toujours* (L'Humanité, 31.03.2000), <http://www.humanite.fr/node/422579> (03.05.2013).
- Kurzbeschreibung des Dokumentarfilms *l'Ennemi intime* von Patrick Rotman, <http://www.afri-cultures.com/php/index.php?nav=film&no=12467> (30.04.2013).
- Videos des mehrteiligen Dokumentarfilms *l'Ennemi intime* von Patrick Rotman, [http://www.dailymotion.com/video/x4v050\\_l-ennemi-intime-part-1\\_news](http://www.dailymotion.com/video/x4v050_l-ennemi-intime-part-1_news) (15.04.2013).
- Sartre, Jean-Paul: *Une victoire* (L'Express, 06.03.1958) – wiederabgedruckt in: *L'Humanité*, 18.02.2008, <http://www.humanite.fr/node/60268> (15.09.2013).
- l'entretien avec le Gal Maurice Schmitt, par Vincent Trémolet de Villers – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsg.): *Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 182–188.
- General Schmitt im Prozess gegen Ighilahriz zitiert nach Bouzeghrane, Nadja: *Louissette Ighilahriz devant le tribunal de Paris* (El Watan, 06.07.2003), <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article210> (02.05.2013).
- Genral Schmitt in der Sendung *Culture et dépendances* am 06.03.2002 zitiert nach Bouzeghrane, Nadja: *Louissette Ighilahriz devant le tribunal de Paris* (El Watan, 06.07.2003), <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article210> (01.05.2013).
- Schatz, Adam: *An arab gadfly with a memorable bite* (The New York Times, 22.02.2003), <http://www.nytimes.com/2003/02/22/books/an-arab-gadfly-with-a-memorable-bite.html?pagewanted=all&src=pm> (03.05.2013).

- Internetseite von Benjamin Stora: <http://www.univ-paris13.fr/benjaminstora/> (20.08.2013).
- Zeitzeugenbericht Thomas, Pierre-Alban: combat intérieur, Seite 125 – abgedruckt in: Branche, Raphaëlle: La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962 (thèse à Paris I), Paris 2001, S. 180.
- l'entretien avec Pierre Vidal-Naquet pour le film documentaire Les Années algériennes, Bernard Favre, Benjamin Stora, 1990, diffusé sur Antenne 2 en septembre-octobre 1991 – abgedruckt in: Stora, Benjamin: La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie (collection La Découverte/Poche Essais 57), Paris 21998, S. 71.
- Volkoff, Vladimir: témoignage – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsgg.): Le livre blanc de l'Armée française en Algérie, Paris 2001, S. 206–207.

## Literatur

- Adorno, Theodor W.: Einleitung – in: Adorno, Theodor W.; Dahrendorf, Ralf u. a. (Hrsgg.): Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie, Neuwied 31971, S. 7–81.
- Adorno, Theodor W.: Erziehung nach Auschwitz – in: Adorno, Theodor W.: Gesammelte Schriften (Band X: Kulturkritik und Gesellschaft II; 1966), hg. von Rolf Tiedemann, Frankfurt a. M. 2003, S. 674–690.
- Assmann, Aleida; Assmann, Jan: Kultur und Konflikt. Aspekte einer Theorie des unkommunikativen Handelns, Frankfurt a. M. 1990.
- Axer, Christine: Die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. Deutschland und Österreich im Vergleich und im Spiegel der französischen Öffentlichkeit, Köln/Weimar u. a. 2001.
- Bancel, Nicolas; Blanchard, Pascal: La colonisation. Du débat sur la guerre d'Algérie au discours de Dakar – in: Blanchard, Pascal; Veyrat-Masson, Isabelle (Hrsgg.): Les guerres de mémoires. La France et son histoire. Enjeux politiques, controverses historiques, stratégies médiatiques, Paris 2008, S. 137–157.
- Bancel, Nicolas; Blanchard, Pascal: Les méandres de la mémoire coloniale – in: Blanchard, Pascal; Lemaire, Sandrine; Bancel, Nicolas (Hrsgg.): Culture coloniale en France. De la Révolution française à nos jours, Paris 42008, S. 495–513.
- Benamou, Georges-Marc: Un mensonge français. Retours sur la guerre d'Algérie, Paris 2003.
- Benbassa, Esther: La concurrence des victimes – in: Blanchard, Pascal; Lemaire, Sandrine; Bancel, Nicolas (Hrsgg.): Culture coloniale en France. De la Révolution française à nos jours, Paris 42008 S. 585–595.
- Benoît, Christian; Champeaux, Antoine; Deroo, Éric: La culture post-coloniale au sein de l'armée et la mémoire des combattants d'outre-mer (1961–2006) – in: Blanchard, Pascal; Lemaire, Sandrine; Bancel, Nicolas (Hrsgg.): Culture coloniale en France. De la Révolution française à nos jours, Paris 42008, S. 605–612.
- Blanchard, Pascal; Bancel, Nicolas; Lemaire, Sandrine: Introduction. La fracture coloniale: Une crise française – in: Blanchard, Pascal; Bancel, Nicolas; Lemaire, Sandrine (Hrsgg.): La fracture coloniale. La société française au prisme de l'héritage coloniale, Paris 2005, S. 9–33.
- Blumenthal, Peter: Oppositive Sinnverknüpfung im Deutschen und Französischen – in: Gnutzmann, Claus (Hrsg.): Kontrastive Linguistik (Forum angewandte Linguistik Band 19), Frankfurt a. M. u. a. 1990, S. 33–68.

- Branche, Raphaëlle: *La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée? (L'histoire en débat)*, Paris 2005.
- Branche, Raphaëlle: *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962 (thèse à Paris I)*, Paris 2001.
- Branche, Raphaëlle: *La torture pendant la guerre d'Algérie* – in: Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin (Hrsgg.): *La Guerre d'Algérie. 1954–2004, la fin de l'amnésie*, Paris 2004, S. 381–403.
- Carlier, Omar: *Violence(s)* – in: Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin (Hrsgg.): *La Guerre d'Algérie. 1954–2004, la fin de l'amnésie*, Paris 2004, S. 347–381.
- Dubois, Vincent: *Adieu Colomb Béchar*, Paris 2011.
- Einaudi, Jean-Luc: *La bataille de Paris. 17 Octobre 1961*, Paris 1991.
- Esclangon-Morin, Valérie; Nadiras, François; Thénault, Sylvie: *Les origines et la genèse d'une loi scélérate* – in: Liauzu, Claude; Manceron, Gilles (Hrsgg.): *La colonisation, la loi et l'histoire*, Paris 2006, S. 23–59.
- Eveno, Patrick: *Die Erinnerung an den Algerienkrieg in den Medien* – in: Kohser-Spohn, Christiane; Renken, Frank (Hrsgg.): *Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts*, Frankfurt a. M. 2006, S. 84–95.
- Faivre, Maurice: *Le massacre des harkis* – in: *La nouvelle revue d'histoire* Band 8, (Septembre/October 2003), S. 47–48.
- Faivre, Maurice: *Les crimes contre l'humanité du FLN* – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsgg.): *Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 94–102.
- l'entretien avec Marc Ferro (l'EHESS 2005): *La colonisation française. Une histoire inaudible* – in: Blanchard, Pascal; Bancel, Nicolas; Lemaire, Sandrine (Hrsgg.): *La fracture coloniale. La société française au prisme de l'héritage coloniale*, Paris 2005, S. 129–139.
- Frémeaux, Jacques: *La France et l'Algérie en guerre. 1830–1870. 1954–1962*, Paris 2002.
- Geppert, C.T. Alexander: *Forschungstechnik oder historische Disziplin? Methodische Probleme der Oral History* – in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* Band 45, Heft 4 (1994), S. 303–323.
- Grasselli, Jérôme: *Comment on a gagné la guerre d'Algérie* – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsgg.): *Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 34–46.
- Green, Anna: *Can memory be collective?* – in: Ritchie, Donald A. (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Oral History*, Oxford 2011, S. 96–112.
- Halbwachs, Maurice: *Das kollektive Gedächtnis*, Stuttgart 1967 (französische Originalausgabe: *La Mémoire Collective*, Paris 1950).
- Halbwachs, Maurice: *Les cadres sociaux de la mémoire (Bibliothèque de philosophie contemporaine; Travaux de l'Année sociologique)*, Paris 1925.
- Harbi, Mohammed; Meynier, Gilbert: *La dernière frappe du révisionnisme médiatique. Réflexions sur le livre de Benamou, Georges-Marc: Un mensonge français. Retours sur la guerre d'Algérie*, <http://www.limag.refer.org/Textes/Meynier/Benamou.htm> (03.04.2013).
- Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin: *La guerre d'Algérie. De la mémoire à l'histoire* – in: Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin (Hrsgg.): *La Guerre d'Algérie. 1954–2004, la fin de l'amnésie*, Paris 2004, S. 9–17.
- Huntington, Samuel P.: *The clash of civilisations and the remaking of world order*, London 2002.

- Jacquemart, Claude: Les nouveaux porteurs de valises – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsgg.): *Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 8–14.
- Kansteiner, Wulf: Postmoderner Historismus – Das kollektive Gedächtnis als neues Paradigma der Kulturwissenschaft – in: Jaeger, Friedrich; Straub, Jürgen (Hrsgg.): *Paradigmen und Disziplinen (Handbuch der Kulturwissenschaften Band 2)*, Stuttgart/Weimar 2004, S. 119–140.
- Kleineidamm, Hartmut; Klein, Hans-Wilhelm: *Grammatik des heutigen Französisch*, Stuttgart 152009.
- Kohser-Spohn, Christiane: Vorwort – in: Kohser-Spohn, Christiane; Renken, Frank (Hrsgg.): *Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts*, Frankfurt a. M. 2006, S. 9–25.
- Larousse, Pierre: *Grand Dictionnaire universel du XIXE siècle (Band 10)*, Paris 1873, S. 336.
- Manifeste des 328 officiers généraux ayant servi en Algérie (Préface) – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsgg.): *Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 4–5.
- Maran, Rita: *Staatsverbrechen. Ideologie und Folter im Algerienkrieg*, Hamburg 1996 (englische Originalausgabe: *Torture. The Role of Ideology in the French-Algerien War*, New York 1989).
- Mauss-Copeaux, Claire: *Appelés en Algérie. La parole confisquée (thèse à Reims)*, Paris 1998.
- Mauss-Copeaux, Claire: Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt – in: Kohser-Spohn, Christiane; Renken, Frank (Hrsgg.): *Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts*, Frankfurt a. M. 2006, S. 75–84.
- Mauss-Copeaux, Claire: *Photographies d'appelés de la guerre d'Algérie* – in: Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin (Hrsgg.): *La Guerre d'Algérie. 1954–2004, la fin de l'amnésie*, Paris 2004, S. 557–575.
- Mellor, Allec: *La torture. Son histoire, son abolition, sa réapparition au XXe siècle*, Paris 1949.
- Meynier, Gilbert: *Histoire intérieure du F.L.N. 1954-1962*, Paris 2002.
- Cdt Muelle, Raymond: Les porteurs de valises – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsgg.): *Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 144–154.
- Müller, Louise: Une thèse à la question – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsgg.): *Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 174–181.
- Neumann-Holzschuh, Ingrid: Kontrastive Untersuchungen III. Französisch und andere Sprachen – in: Holtus, Günter; Metzeltin, Michael u. a. (Hrsgg.): *Kontakt, Migration und Kunstsprache. Kontrastivität, Klassifikation und Typologie (Lexikon der Linguistischen Romanistik (LRL) Band VII)*, Tübingen 1998, S. 806–845.
- Nora, Pierre: Entre Mémoire et Histoire. La problématique des lieux – in: Nora, Pierre (Hrsg.): *La République (Les lieux de mémoire Band 1)*, Paris 1984, S. XVII–XLII.
- Peltier, Martin: Le cas Aussaresses – in: Faivre, Maurice; Schmitt, Maurice u. a. (Hrsgg.): *Le livre blanc de l'Armée française en Algérie*, Paris 2001, S. 14–18.
- Pervillé, Guy: Cinquante ans et un an après: comment l'histoire pourrait-elle rapprocher des mémoires divergentes? (magazine culturel algérien *L'Ivrescq* en février et mars 2013), [http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id\\_article=307](http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id_article=307) (20.04.2013).
- Pervillé, Guy: De la glorification à la repentance. La mémoire et l'histoire de la guerre d'Algérie dans le cadre de la nouvelle politique mémorielle française (Colloque franco-québécois à la Sorbonne les 29 et 30 avril 2009), [http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id\\_article=255](http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id_article=255) (09.05.2013).

- Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkrieges: Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiographischen Versöhnung? – in: Kohser-Spohn, Christiane; Renken, Frank (Hrsgg.): Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts, Frankfurt a. M. 2006, S. 66–75.
- Pervillé, Guy: Interrogations sur la torture (colloque Histoire, torture et politique organisé à Nice par le Centre d'études pied-noir les 14 et 15 décembre 2002), [http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id\\_article=87](http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id_article=87) (04.05.2013).
- Pervillé, Guy: L'histoire peut-elle réconcilier les mémoires antagonistes de la guerre d'Algérie? (colloque La guerre d'Algérie au miroir des décolonisations françaises à Paris les 23, 24 et 25 novembre 2000), [http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id\\_article=57](http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id_article=57) (15.05.2013).
- Pervillé, Guy: Les historiens de la guerre d'Algérie et ses enjeux politiques en France (colloque Les usages politiques de l'histoire dans la France contemporaine, des années 70 à nos jours à Paris les 25–26 septembre 2003), [http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id\\_article=20](http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id_article=20) (03.05.2013).
- Pervillé, Guy: Pour une histoire de la guerre d'Algérie, Paris 2002.
- Popper, Karl R.: Die Logik der Sozialwissenschaften – in: Adorno, Theodor W.; Dahrendorf, Ralf u. a. (Hrsgg.): Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie, Neuwied 1971, S. 103–125.
- Portelli, Serge: Pourquoi la torture? (Philosophie concrète), Paris 2011.
- von Ranke, Leopold: Geschichte der romanischen und germanischen Völker von 1494 bis 1535, Leipzig/Berlin 1824.
- von Ranke, Leopold: Über die Epochen der neueren Geschichte. Vorträge dem Könige Maximilian II. von Bayern im Herbst 1854 zu Berchtesgaden gehalten. Vortrag vom 25. September 1854. Historisch-kritische Ausgabe, hg. v. Theodor Schieder und Helmut Berding, München 1971.
- von Ranke, Leopold: Zur Kritik neuer Geschichtsschreiber. Eine Beylage zu desselben romanischen und germanischen Geschichten, Leipzig/Berlin 1824.
- Reinders, Heinz; Ditton, Hartmut: Überblick der Methoden der Empirischen Bildungsforschung – in: Reinders, Heinz; Ditton, Hartmut u. a. (Hrsgg.): Strukturen und Methoden (Empirische Bildungsforschung Band II), Wiesbaden 2011, S. 45–53.
- Renken, Frank: Frankreich im Schatten des Algerienkrieges. Die fünfte Republik und die Erinnerung an den letzten großen Kolonialkonflikt, Göttingen 2006.
- Renken, Frank: Kleine Geschichte des Algerienkrieges – in: Kohser-Spohn, Christiane; Renken, Frank (Hrsgg.): Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts, Frankfurt a. M. 2006, S. 25–55.
- Rigouste, Mathieu: L'armée et la construction de l'immigration comme menace (1961 – 2006) – in: Blanchard, Pascal; Lemaire, Sandrine; Bancel, Nicolas (Hrsgg.): Culture coloniale en France. De la Révolution française à nos jours, Paris 2008, S. 595–604.
- Rybalka, Michel; Contat, Michel: Les Écrits de Sartre. Chronologie, bibliographie commentée, Paris 1970.
- Schaffner, Martin: Plädoyer für Oral History – in: von Ungern-Sternberg, Jörg; Reinau, Hansjörg (Hrsgg.): Vergangenheit in mündlicher Überlieferung, Stuttgart 1988, S. 345–348.



- Schröpf, Ramona: Translatorische Dimensionen von Konnektorensequenzen im Spanischen und Französischen. Ein Beitrag zur linguistisch orientierten Übersetzungswissenschaft Romanisch – Deutsch (Saarbrücker Beiträge zur Sprach- und Translationswissenschaft Band 18), Frankfurt a. M. 2009.
- Stora, Benjamin: 1999 – 2003. Guerre d'Algérie, les accélérations de la mémoire – in: Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin (Hrsgg.): La Guerre d'Algérie. 1954–2004, la fin de l'amnésie, Paris 2004, S. 501–515.
- Stora, Benjamin; Harbi, Mohammed: Introduction. La guerre d'Algérie. De la mémoire à l'Histoire – in: Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin (Hrsgg.): La Guerre d'Algérie. 1954–2004, la fin de l'amnésie, Paris 2004, S. 9–17.
- Stora, Benjamin: Histoire de la guerre d'Algérie 1954–1962 (Collection Repères Histoire 115), Paris 2011.
- Stora, Benjamin: La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie (collection La Découverte/Poche Essais 57), Paris 21998.
- Straub, Jürgen: Identität – in: Jaeger, Friedrich; Straub, Jürgen (Hrsgg.): Grundlagen und Schlüsselbegriffe (Handbuch der Kulturwissenschaften Band 1), Stuttgart/Weimar 2004, S. 277–304.
- Thénault, Sylvie: Une drôle de justice. Les magistrats dans la guerre d'Algérie (thèse à Paris X), Paris 2001.
- Thompson, Paul: The voice of the past. Oral History, Oxford 32000.
- Thomson, Alistair: Memory and Rembering in Oral History – in: Ritchie, Donald A. (Hrsg.): The Oxford Handbook of Oral History, Oxford 2011, S. 77–96.
- Vaněk, Miroslav: Those who prevailed and those who were replaced. Interviewing on both sides of a conflict – in: Ritchie, Donald A. (Hrsg.): The Oxford Handbook of Oral History, Oxford 2011, S. 37–51.
- Veyrat-Masson, Isabelle; Blanchard, Pascal: Introduction. Les guerres de mémoires. Un objet d'étude, au carrefour de l'histoire et des processus de médiatisation – in: Blanchard, Pascal; Veyrat-Masson, Isabelle (Hrsgg.): Les guerres de mémoires. La France et son histoire. Enjeux politiques, controverses historiques, stratégies médiatiques, Paris 2008, S. 15–53.
- Wehler, Hans-Ulrich: Neoromantik und Pseudorealismus in der neuen Alltagsgeschichte – in: Wehler, Hans-Ulrich (Hrsg.): Preußen ist wieder chic. Politik und Polemik in zwanzig Essays, Frankfurt a. M. 1983, S. 99–106.
- Wetzel, Dietmar J.: Maurice Halbwachs. Vergessen und kollektives Gedächtnis – in: Dimbath, Oliver; Wehling, Peter (Hrsgg.): Soziologie des Vergessens. Theoretische Zugänge und empirische Forschungsfelder (Theorie und Methode), Konstanz 2011, S. 37–55.

---

# SCHRIFTENREIHE JUNGES AFRIKAZENTRUM

Das Junge Afrikazentrum der Universität Würzburg (JAZ) hat im Jahre 2014 die „Schriftenreihe Junges Afrikazentrum“ ins Leben gerufen. Sie soll hervorragenden Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern eine Plattform für die Publikation exzellenter Arbeiten mit Afrikabezug bieten.

Die Schriftenreihe steht neben Angehörigen der Universität Würzburg insbesondere auch Gaststudierenden und Gastwissenschaftlern aus Afrika offen, um nicht nur die Forschung über Afrika, sondern auch beachtliche Beiträge aus Afrika sichtbar zu machen.

## Herausgeber:

Julien Bobineau  
Philipp Gieg  
Dr. Karin Linhart  
Ferdinand Paesler

© Julius-Maximilians-Universität Würzburg 2015  
Junges Afrikazentrum  
Campus-Nord, Josef-Martin Weg 52/1, Abteilung L7  
97074 Würzburg  
Tel.: +49 (0)931 / 3184005  
Website: [afrikazentrum.uni-wuerzburg.de/jaz](http://afrikazentrum.uni-wuerzburg.de/jaz)  
E-Mail: [jaz@uni-wuerzburg.de](mailto:jaz@uni-wuerzburg.de)  
Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Dokument wird bereitgestellt durch  
den Publikationsservice der Universität  
Würzburg.

Universitätsbibliothek Würzburg  
Am Hubland  
D-97074 Würzburg  
Tel.: +49 (0) 931 - 31-85906  
Fax: +49 (0) 931 - 31-85970  
[opus@bibliothek.uni-wuerzburg.de](mailto:opus@bibliothek.uni-wuerzburg.de)  
<http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de>

ISSN: 2199-4315